



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Das Teatro Marittimo in der Villa Hadriana“

Verfasser

Dipl. Ing. Georg Fiska

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 314

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Klassische Archäologie

Betreuerin / Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Andreas Schmidt-Colinet



## **Vorwort**

Drei wesentliche Beweggründe brachten mich dazu, mich eingehend mit dem Teatro Marittimo zu beschäftigen. Eine intensive Besichtigung der Villa Hadriana im Februar 2010 stand am Beginn meiner diesbezüglichen Studien.

In der in der Folge stattgefundenen Lehrveranstaltungsreihe über die Kunst um Hadrian verstärkte mein Lehrer Andreas Schmidt-Colinet das stetig wachsende Interesse. Er bestärkte mich in dem Unterfangen, dieses Thema für meine Diplomarbeit zu wählen. Für seine kritischen Leitlinien bei seinen Vorlesungen und Seminaren mit ausschließlicher Beschränkung auf das Wesentliche in der Forschung möchte ich ihm an dieser Stelle herzlich danken.

Mein weiterer Dank ist unbekannterweise an Matthias Ueblacker gerichtet. Seine Publikation mit den ausführlichen schriftlichen Erörterungen und der kompletten Bauaufnahme mit vielen archäologischen und technischen Details war einer der Auslöser für meine Forschungen. Ich habe zwar ergänzende, abweichende und auch neue Gedanken vorgelegt, doch nehme ich mehrfach Bezug auf die Arbeit von Ueblacker. Deshalb habe ich bewusst die Arbeit ebenfalls „Das Teatro Marittimo in der Villa Hadriana“ genannt.

Von der Soprintendenza per i Beni Archaeologici del Lazio wurde mir die Genehmigung erteilt, im September 2011 mit Unterstützung meiner Frau vor Ort in Tivoli meine Studien zu vertiefen. Hiefür danke ich Marina Sapelli Ragni für die Erlaubnis. Benedetta Adembri danke ich vielmals für das Entgegenkommen der Behörden in der Villa Hadriana und für das uns gewährte Gespräch.

Mein besonderer Dank gilt meiner Frau Jutta, die mir in vielen Belangen Hilfestellungen leistete. Wenn es um einen Meinungs austausch über eine wichtige Interpretation ging, wenn eine bessere Formulierung zur Diskussion stand oder wenn Vermessungsarbeiten zu zweit durchgeführt werden mussten, stand sie immer beratend und helfend zur Stelle.

Auch Michaela, Patrick und Filip Fiska habe ich zu danken. Mit Korrekturlesen und der Lösung von Computerfragen haben sie manche Bereiche meiner Arbeit stark erleichtert.

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	I
Inhaltsverzeichnis	II
Abkürzungen	III
1. Einleitung und Forschungsgeschichte	1
2. Die Lage innerhalb der Villa Hadriana	6
3. Befund	9
3.1 Allgemeine Übersicht	10
3.2 Eingangszone	11
3.3 Ringportikus	12
3.4 Ringkanal und Brücken	16
3.5 Die Räume der Inselvilla des <i>Teatro Marittimo</i>	17
3.6 Kanalisation und Wasserzulauf	26
4. Ziegelstempel	29
5. Entwurfsschema	31
5.1 Kreise-Schemata	31
5.2 Zentralbau und mögliche Vorbilder	35
5.3 Bezugnahme auf die griechische Antike	37
6. Die Exedra	39
7. Tür- und Fensteröffnungen	47
8. Licht und Schatten	52
9. Die Drehbrücken	61
10. Zusammenfassung	66
11. Antike Autoren	67
12. Literaturverzeichnis	68
13. Abbildungsverzeichnis	71
14. Tafeln	73
15. Lebenslauf	114

## Abkürzungen

Abkürzungen und Zitierweise entsprechen den Richtlinien für Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts: AA 2005, 313–328, bzw. <http://www.dainst.org>

Griechische Autoren werden zitiert nach DNP III (1997) S. XXXVI–XLIV und Liddell–Scott–Jones S. XVI–XLV.

Lateinische Autoren werden zitiert nach DNP III (1997) XXXVI–XLIV.

Darüber hinaus gelten:

- Adembri B. Adembri, Hadrian's Villa <sup>3</sup>(Rom 2009).
- Aurigemma S. Aurigemma, Villa Adriana (Rom 1961).
- Bloch H. Bloch, I Bolli laterizi e la Storia edilizia romana. Contributi all' Archaeologia e alla Storia romana (Rom 1947).
- CIL XV Corpus Inscriptionum Latinorum XV.
- Gusman P. Gusman, La villa impériale de Tibur, Villa Hadriana (Paris 1904).
- Jacobson D. M. Jacobson, Hadrianic architecture and geometry, AJA 90, 1986, 69–75.
- Jones M. W. Jones, Principles of Roman Architecture (London 2000).
- Kähler H. Kähler, Hadrian und seine Villa bei Tivoli (Berlin 1950).
- Opper Th. Opper, Empire and Conflict. Ausstellungskatalog London (London 2008).
- Rakob 1967 F. Rakob, Die Piazza d'Oro in der Villa Hadriana bei Tivoli (Diss. Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule Karlsruhe 1967) 57. 59. 62 f. 66. 69.
- Rakob 1968 F. Rakob, Litus beatae Veneris aureum, RM 68, 1961, 124. 146 f.
- Rakob 1983 F. Rakob, Opus Caementitium–und die Folgen, RM 90, 1983, 361–371.
- Schareika H. Schareika, Kulturführer zur Geschichte und Archäologie. Tivoli und die Villa Hadriana. Das „stolze Tibur“: Latinerstadt und Sommersitz Roms (Mainz 2010).
- Ueblacker M. Ueblacker, Das Teatro Marittimo in der Villa Hadriana. Mit einem Beitrag von Catia Caprino, DAI Rom Sonderschriften Bd. 5 (Mainz 1985).
- WBIS ABI De Gruyter World Biographical Information System, Piranesi, Giovanni Battista 1720–1778, Archivio Biografico Italiano (ABI) Fiche 791, 68. 91, <http://han.onb.ac.at/han/WBIS/db.saur.de/WBIS/biographicalMicroficheDocument.jsf> (17.10.2010).
- WBIS BBA De Gruyter World Biographical Information System, Hamilton, Gavin 1730 (1723)–1797 (1798), British Biographical Archive (BBA) Fiche 507, 372. 395, <http://han.onb.ac.at/han/WBIS/db.saur.de/WBIS/biographicTextDocument.isf> (17.10.2010).

Winnefeld H. Winnefeld, Die Villa des Hadrian bei Tivoli (Berlin 1895).

## 1. Einleitung und Forschungsgeschichte

### 1.1 Einleitung

Das *Teatro Marittimo*<sup>1</sup> oder die *Inselvilla*<sup>2</sup> ist eine kleine Anlage in der Villa Hadriana in Tivoli mit kreisförmigem Grundriss, welche auf einem zylindrischen Sockel errichtet ist. Diesen umgibt ein runder, mit Wasser gefüllter ringförmiger Kanal, der von einer Ringportikus umschlossen wird. In derer äußeren Ringmauer befindet sich der Haupteingang des Bauwerks in Form einer rechteckigen Eingangshalle im Norden mit einer Toröffnung. Von dieser Vorhalle erstreckt sich eine Gartenterrasse weiter nach Norden, die ihren Abschluss in einem kleinen Nymphäum findet. Im Osten wird die Anlage durch die höher gelegene *Bibliothekenterrasse* mit der *Römischen* und *Griechischen Bibliothek* und dem *Bibliothekenperistyl* begrenzt. Südlich außerhalb der Ringmauer liegt die *Thermenanlage mit dem Heliocaminus*. Von einem westlich der Ringmauer ansetzenden Gang führt eine *Kryptoportikus* zu dem *Nymphäum-Stadion*. Zwei Stiegenanlagen führen im Osten von der *Griechischen Bibliothek* und dem *Bibliothekenperistyl* hinunter in die Ringportikus. Neben der großen Südnische in der Ringmauer ist die *Sala dei Filosofi* über zwei große Maueröffnungen erreichbar. Eine westlich an die Vorhalle angebaute, auf einer tiefer liegenden Terrasse befindliche Gartenexedra ist ebenfalls Bestandteil der Gesamtanlage. Bemerkenswert ist die Abfolge der Bereiche Nymphäum im Norden, Eingangshalle, Inselvilla zwischen beiden Eingängen und Ringmauernische im Süden entlang einer Achse.

### 1.2 Forschungsgeschichte, Villa Hadriana und Teatro Marittimo

Nach dem Tod Hadrians 138 n. Chr. wurde die Villa Hadriana nicht mehr als Residenz verwendet. Sie war aber Ende des 3. Jahrhunderts noch unter dem Namen *Hadriani palatium* bekannt<sup>3</sup>. Danach geriet die Villa in Vergessenheit. Als erster nach langer Zeit erwähnte sie Flavio Biondo in seiner Jubiläumsschrift *Italia illustrata* 1450 wieder. 1461 übersetzte Papst

---

<sup>1</sup> Aurigemma, 71–72 leitet die Bezeichnung von den Friesen mit Seepferden und Meeresungeheuern, beritten von Tritonen oder Nereiden ab, ohne welche die Benennung keinen Sinn ergeben hätte. Laut Ueblacker, 4 stammt die Bezeichnung aus dem 17. Jahrhundert.

<sup>2</sup> Kähler, 44 definiert die Inselvilla innerhalb der Villa Hadriana als fast wohnraumartig in sich abgeschlossenen Bezirk.

<sup>3</sup> Winnefeld, 2 zitiert Trebellius Pollio, *Triginta tyr.* 30, wonach Aurelian der Zenobia ein Besitztum bei Tivoli angewiesen habe.

Pius II. dessen Notiz in seinen Tagebüchern<sup>4</sup>. Von einem anonymen Italiener stammte eine erste Zeichnung eines Grundrisses des *Teatro Marittimo* vom Ende des 15. Jahrhunderts<sup>5</sup>.

Giuliano da Sangallo benannte Skizzen der Villa, die er 1465 begann, lediglich mit der allgemeinen Bezeichnung Tivoli. Bald danach fanden unter Papst Alexander VI. erste Ausgrabungen statt. Unter anderem wurden neun Statuen sitzender Musen freigelegt, die jetzt verschollen sind<sup>6</sup>. Der Architekt Pirro Ligorio<sup>7</sup>, der für den Kardinal von Ferrara Ippolito d'Este die Villa d'Este in Tivoli baute, schrieb über Bruchstücke eines Frieses mit Seewesen, welche sich bei Kardinal Alessandro Farnese, dem früheren Gouverneur von Tivoli befunden hätten. Diese stammten aus einem Rundbau der Villa<sup>8</sup>. Insgesamt drei genauere Beschreibungen der Villa im 16. Jahrhundert sind von Ligorio bekannt<sup>9</sup>. Aus den Abhandlungen und vermutlich aus dem jetzt verschollenen großen Plan<sup>10</sup> des Architekten erfolgte von Francesco Contini (Taf 1.1), der 1634 in der Villa arbeitete, eine Neubearbeitung samt zugehörigem Text und Vermessungsangaben<sup>11</sup>. Noch aus dem 16. Jahrhundert stammen eine Grundrissrekonstruktion und Skizze des *Teatro Marittimo* von Andrea Palladio<sup>12</sup>. J. Laurus fertigte 1612 eine Rekonstruktion des *Teatro Marittimo* in Form von „Varros Vogelhaus“ an<sup>13</sup>.

Im 18. Jahrhundert änderten sich die Besitzverhältnisse. Vor 1724 erwarb Conte Giuseppe Fede von Adeligen und mehreren Kleingrundbesitzern den Hauptpalast und den nördlichen Teil der Villa<sup>14</sup>. Ein weiterer Anteil war von den Jesuiten und deren Besitznachfolgerin Camera Apostolica erworben worden. Die Familie Bulgarini besaß bereits den südlichen Teil und kaufte Anfang des 18. Jahrhunderts noch Grundanteile dazu<sup>15</sup>. Später kam es verstärkt zu Ausgrabungen, bei welchen vorwiegend Statuen freigelegt wurden. Kunsthändler waren ebenso vor Ort wie Architekten. An den Ausgrabungen des Malers und Antiquars Gavin Hamilton nahm auch der Architekt Giovanni Battista Piranesi teil<sup>16</sup>, der Zeichnungen und

---

<sup>4</sup> Winnefeld, 2. Kähler, 18 beschreibt dasselbe, spricht von Flavius Biondus, jedoch in der Folge irrig von Papst Julius II. (Papst von 1503 – 1513).

<sup>5</sup> Ueblacker, Taf. 2. 1.

<sup>6</sup> Winnefeld, 3.

<sup>7</sup> Winnefeld, 4.

<sup>8</sup> Winnefeld, 3.

<sup>9</sup> Kähler, 161.

<sup>10</sup> Ueblacker, 2 vertritt die Ansicht, dass die Bauaufnahme Ligorios nie existiert habe.

<sup>11</sup> Winnefeld, 6–7. Auf diesem Plan ist auch das *Teatro Marittimo*, allerdings in einem frei erfundenen Grundriss dargestellt.

<sup>12</sup> Ueblacker, Taf. 2, 2; 3.

<sup>13</sup> Ueblacker, Taf. 14. 3.

<sup>14</sup> Ueblacker, Taf. 7. Aus der Flurkarte des Conte Fede können topographische und bauliche Schlüsse gezogen werden.

<sup>15</sup> Winnefeld, 8.

<sup>16</sup> Kähler, 18 schreibt von Grabungen des Lord Hamilton unter der Teilnahme Piranesis. Gemäß Winnefeld, 10 waren der schottische Maler Hamilton und der Tivoleser Domenico de Angelis als berufsmässige Antikenhändler vor Ort. Da Kähler nur von Hamilton und Piranesi schreibt, ohne deren Vornamen

Kupferstiche anfertigte Sein Sohn Francesco Piranesi gab 1781 einen großen Übersichtsplan heraus<sup>17</sup> (Taf. 1.2). Die zunehmende Ausgrabungstätigkeit in jenem Zeitraum war auf ein verstärktes Interesse des Kunsthandels zurückzuführen<sup>18</sup>. Ein Kupferstich über die Innenansicht des *Teatro Marittimo* von W. F. Gmelin aus 1792 ist erwähnenswert<sup>19</sup>.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann eine wissenschaftliche Erforschung der Villa durch Ch. Müller und die Italiener F. Sebastiani, A. Penna und L. Canina<sup>20</sup>. A. Nibby stellte für viele Bereiche der Villa Hadriana Überlegungen an. Er legte diesen dabei den Lageplan von Francesco Piranesi zugrunde. H. Daumet führte 1859 eine Bauaufnahme eines großen Teils des Villenareals durch und erarbeitete 1860 Rekonstruktionen einzelner Gebäude<sup>21</sup>. Erst ab 1873 kann von systematischen Ausgrabungen gesprochen werden, als der italienische Staat einen großen Teil des Villenareals erwarb. Danach begann H. Winnefeld eine umfangreiche wissenschaftliche Gesamtdarstellung zu erarbeiten<sup>22</sup>. Hierzu hat er Bau- und Geländeaufnahmen durchgeführt und unter anderem einen Lageplan der gesamten Villa mit Höhenschichten und einen Grundriss des *Teatro Marittimo*<sup>23</sup> verfasst, für den er auch Aufnahmen von P. Blondel verwendete.

In einer zusammenfassenden Monographie von P. Gusman 1904 sind sowohl Architekturaufnahmen von französischen Stipendiaten der *École française*<sup>24</sup> zwischen 1859 und 1887<sup>25</sup> als auch der schon 1881 veröffentlichte Plan von Blondel enthalten<sup>26</sup>. Gusman (Taf. 2.1) veröffentlichte in seinem Werk einen weiteren Plan über das *Teatro Marittimo*, der eine gemeinsame Autorenschaft von Winnefeld und Blondel belegt<sup>27</sup>.

1906 erschien eine systematische Grundrissdarstellung der bis zu diesem Zeitpunkt ausgegrabenen Villenbereiche<sup>28</sup>, welche durch die *Scuola per gli Ingegneri* publiziert

---

anzuführen, sind hier die Namenergänzungen anzubringen. Der mit Lord Gavin Hamilton (WBIS BBA) zusammenarbeitende Architekt war Giovanni Battista Piranesi (WBIS ABI). Auf einer Innenansicht vom *Teatro Marittimo* von 1775 sind Mauerwerksteile aus dem Bereich der Badeanlagen mit Ansätzen von aufsteigenden Bögen und Gewölben sehr gut zu erkennen.

<sup>17</sup> Winnefeld, 12. Der im Maßstab 1: 1000 verfasste Plan enthält einerseits nützliche Informationen aufgrund von Ausgrabungserfahrungen Piranesis, andererseits Blattfüllungen mit ausschließlich erfundenen Gebäuden. In Ueblacker, Taf. 6. 2 wird ein Ausschnitt daraus gezeigt.

<sup>18</sup> Winnefeld, 8.

<sup>19</sup> Ueblacker, Taf. 8.

<sup>20</sup> Kähler, 18–19. L. Canina erstellte eine Rekonstruktion des *Teatro Marittimo* in Form eines „Monuments für den delphischen Dreifuß“.

<sup>21</sup> Winnefeld, 16. In diesem Zusammenhang ist auf einen Schnitt und einen Grundriss des *Teatro Marittimo* hinzuweisen. Ueblacker, Taf. 12, 2; 13, 1.

<sup>22</sup> Kähler, 18–19.

<sup>23</sup> Winnefeld, Taf. 5.

<sup>24</sup> Ueblacker 3. Ueblacker ist hier genauer und bezeichnet das Institut mit *École des Beaux Arts*, Paris. Alle Rekonstruktionen befassen sich mit der „ausschließlichen Überwölbung zentraler Anlagen durch Kuppeln“.

<sup>25</sup> Kähler, 19.

<sup>26</sup> Gusman, Fig. 168-169.

<sup>27</sup> Gusman, Fig. 167.

<sup>28</sup> Aurigemma, 18. Die Grundrisse der Bauwerke sind ebenso übersichtlich erfasst wie das anschließende Terrain.

wurde<sup>29</sup>. Aus 1911 ist eine mit Kreide gefertigte Studienskizze über das *Teatro Marittimo* von Le Corbusier erhalten<sup>30</sup> (Taf. 2.2).

1950 erschien eine Veröffentlichung von H. Kähler, welcher sich gründlich sowohl mit der Geschichte und Biographie Hadrians als auch mit der Gesamtanlage der Villa und dem Befund von sechs einzelnen Bauwerken auseinandersetzt. Obwohl wichtige Unterlagen im 2. Weltkrieg zerstört worden waren, konnte Kähler mit der Hilfe römischer Kollegen sein Buch „Hadrian und seine Villa bei Tivoli“ verfassen<sup>31</sup>.

Die Auswahl beschränkt sich auf sechs Einzelbauten. Neben einem weiterentwickelten Grundriss des *Teatro Marittimo* veröffentlichte Kähler drei Schnitte<sup>32</sup>.

1955 erfolgte eine teilweise Restaurierung und Anastylose<sup>33</sup>, die 1956 abgeschlossen wurden<sup>34</sup>. In der Monographie 1961 „Villa Adriana“ veröffentlichte S. Aurigemma neben den Baubeschreibungen Zustandsfotografien vor und nach den Restaurierungsarbeiten<sup>35</sup>.

M. Bonanno schrieb 1975 Erkenntnisse über Fragmente des Frieses im *Teatro Marittimo* nieder<sup>36</sup>.

1985 wurde die umfassende Untersuchung über das *Teatro Marittimo* von M. Ueblacker veröffentlicht<sup>37</sup>. Neben der nahezu vollständigen Baufnahme in Form von Grundrissen, Schnitten und Ansichten entwickelte Ueblacker Rekonstruktionen sowohl über die Bauweise als auch die Ausstattung an Wänden und Böden der Inselvilla.

Im selben Band gab C. Caprino eine zusammenfassende Übersicht über die Friesfragmente. Den Beschreibungen der einzelnen Reliefdarstellungen folgen die katalogartigen Berichte, an welchen Orten, Museen und Kunstsammlungen der Welt die Teilstücke aufbewahrt sind<sup>38</sup>.

---

<sup>29</sup> Ueblacker, 3.

<sup>30</sup> H. Lavagne – J. Charles-Gaffiot (Hrsg.) Hadrien. Trésors d'une villa impériale, Kat. (Paris, 1999) 362. Die Fondation Le Corbusier, Paris erhielt das Blatt, das zwischen 5. und 20. Oktober 1911 hergestellt wurde, im Jahr 1982.

<sup>31</sup> Kähler, 7.

<sup>32</sup> Kähler, Taf. 6–7.

<sup>33</sup> Aurigemma, 72. Mit finanzieller Beteiligung der Gesellschaft Pirelli erfolgte unter der Leitung von Professor Pietro Romanelli und dem Architekten Italo Gismondi eine teilweise Wiederherstellung der Rundportikus mit einem kleinen Stück Tonnengewölbe über derselben.

<sup>34</sup> Ueblacker, 3. Ueblacker kommentiert die Restaurierungsarbeiten, indem er das Fehlen von zeichnerischen und fotografischen Aufnahmen bemängelt. Zuzufolge der Säulanastylose sind die exakten, früheren Säulenstellungen nicht mehr feststellbar. Vor Flutung des Ringkanals wurde der Unterbau der ursprünglichen Inkrustation durch eine wasserdichte Auskleidung ersetzt.

<sup>35</sup> Aurigemma, 68–74.

<sup>36</sup> M. Bonanno Aravantinos, Nuovi frammenti del fregio del „Teatro Marittimo“ di Villa Adriana, ArchCl 27, 1975, 33–39.

<sup>37</sup> In der Dissertationsschrift des Autors „Das Teatro Marittimo in der Villa Hadriana“ werden sowohl die methodischen Vermessungs- und Sondagearbeiten als auch Planerstellungs- und Modellbauarbeiten ausführlich beschrieben. Die Untersuchungen über Baukonstruktion, Bautechnik und Entwurfsschema werden sowohl durch eine große Zahl von Fotografien, historischen Plänen und Stichen als auch durch entsprechende Bestands- und Detailpläne vervollständigt.

<sup>38</sup> Ueblacker, 61–86.

1991 befasste sich M. de Franceschini<sup>39</sup> in fortführenden und zusammenfassenden Gedanken mit dem Werk Ueblackers. B. Adembri gab 2000 einen Führer über die Topographie, Bauwerke und Skulpturen der Villa Hadriana heraus<sup>40</sup>. Anlässlich einer großen Ausstellung über Hadrian 2008 erschien ein Katalog von Th. Opper. Darin werden u. a. Bauten der Villa Hadriana übersichtlich beschrieben, so auch das *Teatro Marittimo*<sup>41</sup>. Eine als Kulturführer für Tivoli und die Villa Hadriana bezeichnete Ausgabe wurde 2010 von H. Schareika herausgegeben<sup>42</sup>.

Seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts bis 2011 beschäftigten sich Forscher mit Fragen und Projekten der Wasserarchitektur in der Villa Hadriana. So befasste sich H. Manderscheid mit Versorgungsfragen und Zuleitungen und nahm dabei auch auf das *Teatro Marittimo* Bezug<sup>43</sup>. Über den Forschungsstand laufender Projekte berichten regelmäßig H. Fahlbusch, A. M. Reggiani, B. Adembri und G. E. Cinque<sup>44</sup>.

In jüngster Zeit entwickelten B. Adembri, S. di Tondo und F. Fantini neue 3 D Modelle für die Rekonstruktion konkaver und konvexer Formen im Südpavillon der *Piazza d'Oro* und des *Teatro Marittimo*<sup>45</sup>.

---

<sup>39</sup> M. de Franceschini, *Villa Adriana*, *Bibliotheca archaeologica* 9 (1991) 431 verfolgt unter anderem Quellen, wonach die Statue des Fauns in Rosso Antico Marmor im *Teatro Marittimo* gefunden worden sei.

<sup>40</sup> Adembri. Neben einem Überblick über Hadrians Leben und Reisen gibt Adembri zusammenfassend den Forschungsstand in städtebaulicher Hinsicht wieder. Sie befasst sich zusätzlich mit Details der einzelnen Zonen der Villa, dem Museum und auch mit diversen Herstellungstechniken bei Boden- und Wandgestaltungen.

<sup>41</sup> Opper, 143.

<sup>42</sup> Schareika.

<sup>43</sup> H. Manderscheid, Überlegungen zur Wasserarchitektur und ihrer Funktion in der Villa Hadriana, *RM* 107, 2000, 110. 134.

<sup>44</sup> H. Fahlbusch – A. M. Reggiani – B. Adembri – G. E. Cinque, *Villa Adriana: Attività e Progetti*, *Orizzonti* 4, 2003, 119–122.

<sup>45</sup> B. Adembri – S. di Tondo – F. Fantini, New advancing of the research on the architecture with concave and convex rhythms at Hadrian's Villa: reconstruction hypothesis on the southern nymphaeum of the Piazza d'Oro, in: K. Fischer Austerer (Hrsg.), *International Conference on Cultural Heritage and New Technologies*. November 14–16, 2011, Abstracts (Wien 2011) 29.

## 2. Die Lage innerhalb der Villa Hadriana

Die Villa Hadriana befindet sich südwestlich unterhalb von Tivoli, dem antiken *Tibur*. Sie „liegt am Fuß der westlichen Ausläufer der Sabinerberge“. „Vor dem Monte Ripoli, Monte Arcese und Monte S. Angelo“ liegt ein Höhenrücken zwischen den Schluchten Tempetal<sup>46</sup> oder Valle Pussiana<sup>47</sup> und der Fossa di Roccabruna. Auf dem nach Nordwesten abfallenden Areal ist der derzeit bekannte Teil der Villa Hadriana errichtet, der eine Grundfläche von 60 Hektar hat<sup>48</sup>. Ein ganz wesentlicher Teil der Anlage besteht aus Gebäudegruppen oder aufeinander beziehenden Einzelgebäuden, die außerdem noch fallweise mit Gängen, Portiken, Kryptoportiken oder Gärten miteinander verbunden sind.

Im Norden des Komplexes nimmt das *Teatro Marittimo* eine zentrale Position ein. Es bildet ein „Scharnier“ zwischen dem *Hof der Bibliotheken* samt *Griechischer Bibliothek*, den *Thermen mit Heliocaminus* und der *Sala dei Filosofi* samt anschließender *Poikile*, einer gewaltigen Doppelhalle im Norden mit beidseitigen Dreiviertelkreisumgängen. Die beschriebene Gebäudefolge *Poikile*, *Sala dei Filosofi* und *Teatro Marittimo* behandelte H. Winnefeld insofern, als er letzteres als einen „rätselhaften Rundbau“ bezeichnete<sup>49</sup>. Im Westen davon steht der *Bau mit den drei Exedren* genau rechtwinkelig an. Ab hier erfolgt eine Richtungsänderung in der Bebauungsachse in Richtung Südosten, entlang welcher an der östlichen Seite die *Kleinen und Großen Thermen* mit dem *Pavillon des Prätoriums* und im Westen die *Cento Camerelle*, zellenartige Einbauten in den Substruktionen, gefolgt vom *Vestibül* aufeinander folgen.

Der Beschreibung von H. Kähler ist zu entnehmen, dass das *Teatro Marittimo* südwestlich vom *Hof der Bibliotheken* situiert ist und gegenüber der *Griechischen Bibliothek* eine Baufuge besteht<sup>50</sup>. Er ist im Übrigen der Ansicht, dass bei Beginn der Bauarbeiten für die Gesamtanlage kein abgeschlossener Plan bestand, sondern sich der Plan erst während des Baues entwickelte<sup>51</sup>.

L. B. Dal Maso und R. Vighi meinen, dass die Hauptteile der Villa Hadriana nicht so sehr durch ein „streng urbanistisches Konzept“, sondern eher durch topografische Gegebenheiten bestimmt werden, folgen also diesbezüglich teilweise Kähler. Sie nehmen an, dass die „Villen-Stadt“ nicht nur von Hadrian in Auftrag gegeben, sondern „von ihm selbst entworfen

---

<sup>46</sup> Ueblacker, 4.

<sup>47</sup> Kähler, 17 verwendet dafür eine andere Bezeichnung, nämlich Fossa di Scalette.

<sup>48</sup> Ueblacker, 4.

<sup>49</sup> Winnefeld, 20.

<sup>50</sup> Kähler, 21.

<sup>51</sup> Kähler, 31.

wurde<sup>52</sup>. Aus der zugehörigen Lageplandarstellung mit den Grundrissen der eingangs bezeichneten Gebäudegruppen sind Winkel der Gebäudeachslagen zueinander festzustellen. Die Westachse, gebildet aus *Poikile*, *Saal der Philosophen* und den rektangulär anhängigen Bauwerken *Bau mit den drei Exedren*, *Nymphäum-Stadion* und *Gebäude mit Fischteich* trifft sich mit der Nordostachse *Teatro Marittimo*, *Hof der Bibliotheken* und Räumen des *kaiserlichen Palastes* im Winkel von 135°. Die Südostachse mit dem *Vestibiül*, *Kleinen und Großen Thermen* und anderen, die alle untereinander rechtwinkelig verbunden sind, trifft auf die *Poikileachse* mit 60°<sup>53</sup>.

Die Überlegungen von Ueblacker gehen dahin, dass die Platzierung des Kreisgrundrisses des *Teatro Marittimo* zwischen Gebäudekomplexen nicht unbedingt planerisch zu begründen ist. Eine heutige Auffassung, wonach der Kreis ein städtebauliches Gelenk zwischen den Baukomplexen bilden könnte, gibt Ueblacker nicht ohne Bedenken wieder. So eine Maßnahme hätte nach modernen Kriterien die Erfordernis bedungen, einen Lageplan herzustellen. Einen solchen Gesamtplan aber habe es offensichtlich nicht gegeben<sup>54</sup>.

Laut den Ausführungen von B. Adembri muss es einen Generalplan gegeben haben. Die Besonderheit dessen, die „überwältigende Präsenz von sphärischen Flächen, Kreuz- und Segmentgewölben, unterbrochen von geneigten Dächern, die wechselseitige Verwendung von geraden und gekurvten Linien im Grundriss“ haben Forscher zu dem Schluss veranlasst, dass „Hadrian selbst für den Entwurf seiner Residenz verantwortlich war“<sup>55</sup>.

Ähnliche Anschauungen sind bei Th. Opper nachzuvollziehen. Ein „Projekt dieser Größenordnung erforderte schon allein für die Koordination ein Team von Fachleuten“. Genau definierte Achsen, „teilweise bestimmt durch das Terrain“, im Detail ergänzt durch eine Vielzahl von Winkelzusammenhängen ergaben drei Hauptgruppen in der Bebauung<sup>56</sup>.

Ähnlich und noch ausführlicher argumentiert H. Schareika. Demnach steht außer Zweifel, dass die unterirdischen hydraulischen Anlagen zur Wasserversorgung von Badeanlagen und Nymphäen einer „gezielten einheitlichen Planung“ bedurften. Er vergleicht die Anlagen mit dem hohen Entwicklungsstand der Hydrotechnik mit Vorbildern aus Persepolis. Den in dem „künstlich organisierten Terrain“ errichteten Bauten und Gärten teilt Schareika „kosmische Bezüge“ zu<sup>57</sup>. Er stellt auch rechtwinkelige und zueinander verschobene andere axiale Bezüge

---

<sup>52</sup> L. B. Dalmaso – R. Vighi (Hrsg.), *Archäologische Zonen in Latium. Tivoli – Hadriansvilla. Subiaco – Anienetal* (Florenz 1976) 23.

<sup>53</sup> Ebenda, 24–25.

<sup>54</sup> Ueblacker, 5.

<sup>55</sup> Adembri, 24.

<sup>56</sup> Opper, 140–141.

<sup>57</sup> Schareika, 48–49.

und „geografische Ausrichtungen“ der Komplexe fest. Innerhalb der gesamten Anlage kommt dem „kreisrunden Inselpavillon“<sup>58</sup>, dem *Teatro Marittimo*, eine wichtige Aufgabe zu.

Obwohl der Grundriss in Kreisform konzipiert ist, weist er laut Schareika eine genaue Ausrichtung<sup>59</sup> in Nord-Süd Richtung der Windrose eine Ausrichtung auf den „orbis, den Erdkreis“ auf. In dem „Wasserring des Inselpavillons“ sieht er den „Oceanus nach mythisch-antiker Auffassung“<sup>60</sup>.

Fasst man die zuvor erörterten Überlegungen über die Lage von Gebäuden in der Villa zusammen, kann festgestellt werden, dass die Theorien der jüngeren Zeit vorwiegend einer bewusst geplanten Situierung der Bauten den Vorzug geben. Ein derart auf Achsenbildung und runden Winkelmaßen aufgebautes Projekt kann nicht zufällig und erst im Zuge der Bauausführung entstanden sein. So betrachtet muss das zuvor mit „Scharnier“ bezeichnete *Teatro Marittimo* schon in sehr frühem Stadium als Zentrum wesentlicher Achsen von Gebäudegruppen geplant worden sein.

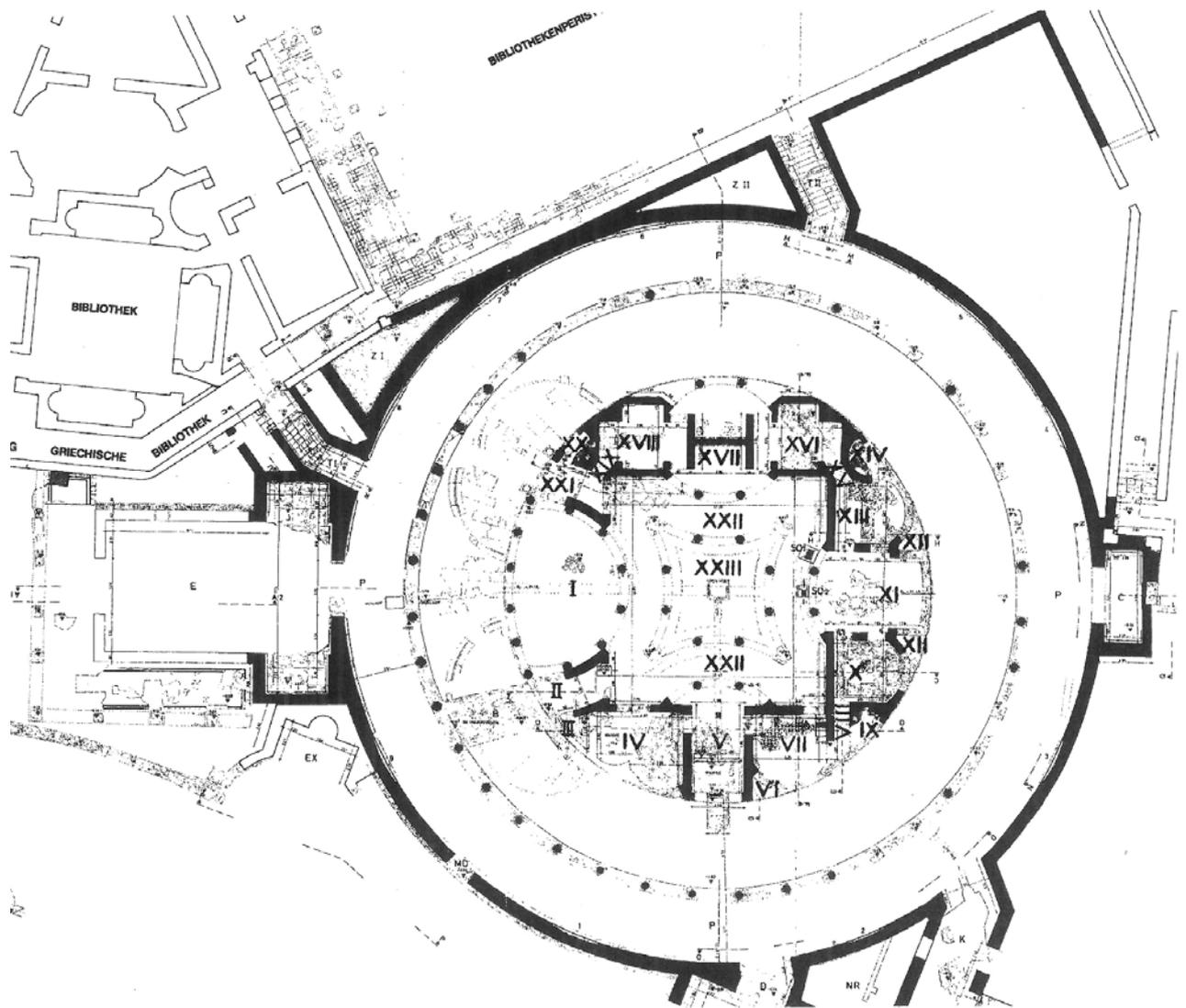
---

<sup>58</sup> Schareika, 50 lehnt dezidiert die Bezeichnung *Teatro Marittimo* ab, da er diese nicht nachvollziehen kann.

<sup>59</sup> Tatsächlich weist die hauptsächliche Achse des *Teatro Marittimo* eine Abweichung von 20 Grad von der Nordrichtung auf.

<sup>60</sup> Schareika, 50. Obwohl man beim *Teatro Marittimo* wohl vereinfacht von einer Nord-Süd Orientierung sprechen kann, sind bei den veröffentlichten Lageplänen der Gesamtanlage der Villa Hadriana Abweichungen vom Nordpfeil festzustellen. Vorbehaltlich der Präzision eines Geometerplanes, beträgt die Abweichung im Lageplan bei B. Adembri 5°, im Plan bei H. Schareika 10°. Wenn man in einen Kreis ein rechtwinkeliges Symmetrieachsenkreuz einschreibt und daraus ein Quadrat bildet, ist es selbstverständlich, dass die Eckpunkte des Quadrats in rechtwinkeligen Richtungen zeigen, die auch zufällig wie „beim mesopotamischen Palast die vier Weltgegenden“ sein können.

### 3. Befund



#### LEGENDE

I Exedra	IX Latrine Süd West	XVII Hauptraum Ost
II Eingang, Westkorridor	X Nebenraum West des Tablinum	XVIII Seitenraum Nord
III Heizraum	XI Tablinum	XIX Durchgang
IV Caldarium	XII Zwickelflächen West und Ost	XX Latrine Nord Ost
V Frigidarium	XIII Nebenraum Ost des Tablinum	XXI Eingang, Ostkorridor
VI Zwickelnische	XIV Brunnennische	XXII Peristylumgang
VII Apodyterium	XV Durchgang	XXIII Peristylhof
VIII Durchgang	XVI Seitenraum Süd	

**Abb.1 Bauaufnahme von M. Ueblacker**

### 3.1 Allgemeine Übersicht

Die Anlage des *Teatro Marittimo* besteht aus einer Abfolge verschiedener einzelner Bauten und Freiflächen. Nach einem *Nymphäum* im Norden mit einer Tiefe von 3,65 m<sup>61</sup> erstreckt sich über eine Distanz von 30,50 m die Eingangsterrasse. An diese eingeebnete Fläche schließen Vorhalle und Eingangshalle in einer Gesamtlänge von 16,75 m an. Die kreisrunde Ringmauer hat einen äußeren Durchmesser von 44,19 m<sup>62</sup>. Eine große Nische mit einem Außenmaß von 2,95 m schließt die Anlage im Süden ab.

Innerhalb der Ringmauer umschließt eine Ringportikus konzentrisch eine ebenfalls konzentrisch ausgebildete Wasserfläche. Diese umgibt ein zylindrisch gestaltetes „Inselbauwerk“ mit einem Durchmesser von 24,48 m. Darauf befinden sich Räumlichkeiten, die einem römischen Peristylhaus entsprechen.

Eine Achse in der Anlage, die von der großen Nische bis zu der Vorhalle in den Grundriss eingefügt werden kann, weist die Himmelsrichtung Nordnordwest, 20 Grad abweichend von der Nordrichtung nach Südsüdost auf. Der Einfachheit halber werden in der Folge lediglich die Begriffe Nord, Süd, Ost und West verwendet. Die Fortsetzung der Achse bis zu dem *Nymphäum* ergibt, dass sie knapp davor einen Knick von 6 Grad nach Westen aufweist.

Im Nordwesten der Eingangsterrasse, westlich des *Nymphäums* führt ein Stufenabgang zu einer tiefer gelegenen Freifläche, von welcher aus eine an die Eingangshalle angebaute Gartenexedra erreichbar ist. Südwestlich davon ermöglicht eine Maueröffnung in der Ringmauer den Zugang zur Gartenexedra.

Weiter südlich ist eine große Toröffnung in der Ringmauer ausgebildet, welche die *Sala die Filosofi* mit dem *Teatro Marittimo* verbindet. Einen weiteren Zugang mit einer Toröffnung gleicher Dimension bildet ein im Grundriss abgewinkelter Gang, von dem aus eine Kryptoportikus zum *Nymphäum-Stadion* führt. Im Nordosten der Eingangsterrasse erschließt ein Stufenaufgang den höher liegenden Umgang der *Griechischen Bibliothek*, über welchen der Weg zum *Bibliothekenperistyl* führt. Von dieser Verbindungsstrecke zweigt eine sowohl in das *Teatro Marittimo* als auch in eine höhere Geschoßebene führende Stiegenanlage ab.

Ein weiter südlich angeordnetes weiteres Stiegenhaus verbindet das *Bibliothekenperistyl* mit der tiefer liegenden Ringportikus des *Teatro Marittimo*.

---

<sup>61</sup> Ueblacker, Beilage 1. Dieses Maß und auch die folgenden sind der Bauaufnahme im Maßstab 1:100 entnommen.

<sup>62</sup> Kähler, 121. Kähler gibt als äußeren Durchmesser 43,50 m an, welcher „aus bloßem Zufall dem inneren Durchmesser des Pantheon gleich ist“.

### 3.2. Eingangszone (Taf. 3.1–3.4)

Der Eingangshalle schließt sich im Norden und Westen eine Vorhalle an, von deren nördlichen vier und westlichen vier Säulen die Einzelfundamente aus Travertin sichtbar sind.

Die Art und Weise der Überdeckung der Vorhalle ist nicht erkennbar.

Im Bereich der Vorhalle sind geringe Reste des Bodenbelages aus weißem Kalksteinmosaik erhalten, welches an den Rändern von zwei schwarzen Streifen durchzogen ist.

Von den beiden Seitenwänden der Eingangshalle sind beide erhalten. Zwei senkrechte schmale Streifen aus Travertin markieren die Verkleidung eines ehemaligen Mauerpfeilers<sup>63</sup> der östlichen Wand. Im Süden ist die Halle in Ost- und Westrichtung um je eine Raumnische erweitert. Die Nischen sind mit einem Tonnengewölbe überdeckt und in *opus mixtum*-Bauweise gemauert. Das Mauerwerk in *opus reticulatum* ist einmal von einer dreilagigen Schichte aus Bipedalplatten und einmal von einer fünfteiligen unterteilt.

Das Segmenttonnengewölbe ist aus *opus caementitium* mit einer Schalung aus *bessales* hergestellt. Die Gewölbestirnseiten sind aus Bipedalplatten gemauert. An den Wänden befand sich ein Sockel aus Porta-Santa Platten, an den über eine Hohlkehle ein vierlagiger Wandstuck anschloss. Die letzte Lage davon war bemalt. Der Fußbodenbelag bestand aus Pavonazetto Platten<sup>64</sup>. Die Überdachung der Halle ist nicht bekannt<sup>65</sup>. Der Durchgang in die Ringportikus ist von einem Segmentbogensturz überspannt<sup>66</sup>. Er weist die gleiche Breite wie der nördliche Eingang in die Halle auf. Seine Leibungen sind in „Tufelli-Mauerwerk ausgeführt“<sup>67</sup>.

---

<sup>63</sup> Ueblacker, 6. Daraus entwickelt Ueblacker eine dreiteilige Fensteranordnung in dieser Wand.

<sup>64</sup> Ebenda.

<sup>65</sup> Ueblacker, 6–7 nimmt ein „flach geneigtes Satteldach“ an.

<sup>66</sup> Ueblacker, 7.

<sup>67</sup> Ueblacker, 11.

### 3.3 Ringportikus (Taf. 4.1–7.3)

Die Ringportikus wird außen von einer Ringmauer mit einem Kranzgesims begrenzt. Die Mauer wird fallweise von Öffnungen durchbrochen, die in der Folge zu beschreiben sein werden. An der Innenrundung des konzentrischen Umganges befinden sich Fundamente für Säulen. 40 Blöcke aus Travertin sind in den Stylobat eingelassen.

Darüber lagern hohe Plinthen mit Basen für die Säulenschäfte. Ein zweiseitig profiliertes Kranzgesimse schließt den Gebälkaufbau über den Kapitellen ab. Darüber überspannte ein Tonnengewölbe die Ringportikus<sup>68</sup>.

#### 3.3.1 Ringmauer

Die nachstehenden Erläuterungen betreffen die konkave Innenseite der Portikus. Der auf dem Streifenfundament aufliegende Sockel des Ringmauerwerks besteht, bis knapp auf derzeitige Terrainhöhe reichend, aus *opus mixtum* und setzt sich unmittelbar darauf in Form von fünf Ziegelscharen aus Bipedalplatten fort. Im weiteren Aufbau von unten nach oben folgt *opus reticulatum*, das dreimal durch fünfscharige Ziegellagen unterbrochen wird. An die oberste Lage schließt das Kranzgesimse aus fünf Bipedalschichten, von denen jede Lage gegenüber der unteren vorspringt<sup>69</sup>. Aus der dargestellten Abfolge entstehen unterhalb des Gesimses vier mehrlagige Ziegelschichten und drei umlaufende, nur durch Öffnungen unterbrochene Mauerflächen aus *opus reticulatum*. Im unteren Drittel weisen die diagonal sichtbaren Quadrate der Ziegel zu großem Anteil konkave Abwitterungen und auch Oberflächenabplatzungen sowie fehlenden Fugenmörtel auf. Große Flächen des mittleren Drittels der Sichtflächen sind intakt, Teile sind ausgeschlagen. In der Gesamtfläche der Ringmauer sind in drei Ebenen übereinander gut Gerüstungslöcher aus der Bauphase zu erkennen. Das Paviment des Umganges besteht aus weißem *opus tessellatum*. Ab Bodenbelagsoberkante der Ringmauer ist ein Sockelstreifen verlegt, der aus schwarzen Schieferplatten in Mörtelbettung besteht (Taf. 9.1). Darüber waren in der 1. Ausstattungsphase die Retikulat- und Ziegelsichtflächen mit einer Färbelung überzogen<sup>70</sup>. In der 2. Phase wurde ein unterer Wandteil oberhalb des Sockelstreifens inkrustiert, über dem

---

<sup>68</sup> Der Gewölbeansatz ist an den Rändern der Ringmauer rundum zu sehen.

<sup>69</sup> Ueblacker, 10.

<sup>70</sup> Ueblacker, 9.

sich eine weitere aus Platten gestaltete Fläche befand<sup>71</sup> (Taf. 9.2). Ab einem Abschlussprofil war ein dreilagiger Stuckaufbau hergestellt, der auch über das Gesimse reichte<sup>72</sup>.

Innerhalb der Ringmauer wurden im Zuge der Änderung der 1. Ausstattungsphase<sup>73</sup> in unregelmäßigen Abständen vertikal proportionierte Felder aus der Maueroberfläche ausgebrochen. Die Oberkante dieser Flächen reicht teilweise bis zum Kranzgesimse<sup>74</sup>, in anderen Fällen beginnt sie erst ein Stück unterhalb von diesem. Zusätzlich zur der flächigen Abtragung sind noch tiefere horizontale Ausbruchspuren<sup>75</sup> festzustellen. Von den insgesamt vier Stemmflächen größerer Einzelhöhe liegt die oberste ausschließlich im Bereich der „Schmuckfelder“<sup>76</sup>. Die darunterliegende Streifenfläche im Bereich einer Ziegelschichtung umzieht die gesamte Ringmauer. Es folgt eine auf die Feldbreite beschränkte Stemmfläche. Zuunterst ist das Mauerwerk wiederum im Bereich einer ganzen Ziegelschichthöhe rundum wesentlich ausgestemmt. Unterhalb der Felder springt der Schiefersockel über die gesamte Zierfeldbreite aus der Flucht vor<sup>77</sup>.

Östlich des Durchganges in die Ringportikus befindet sich eine Maueröffnung mit Segmentbogensturz, hinter welcher ein geknickter Stiegenlauf ansetzt (Taf. 10.1–10.2). Dieser endet bei einem Zwischenpodest, der mit dem Umgang um die *Griechische Bibliothek* in Verbindung steht. Den Stiegenläufen entlang verläuft ein Sockel aus Porta-Santa Platten. Die Wände waren inkrustiert. Die Überdeckung des Stiegenhauses ist nicht bekannt.

In weiterer Folge ist südöstlich des Durchganges eine weitere, breitere Öffnung angeordnet. Der Sturz über der Öffnung weist die Form eines Segmentbogens auf, welcher in dieser Form stuckiert war. Über eine dahinter liegende einläufige Stiege erreicht man das *Bibliothekenperistyl* (Taf. 11.1). Der Stufenlauf, von dem die Stufenplatten nicht mehr erhalten sind, wird von einem Sockel aus Porta Santa und Rosso antico eingefasst, der den oberen Abschluss in einer Profilleiste fand. Nach den darüber liegenden Inkrustationsflächen an den Wänden folgte eine Zone mit Stuck<sup>78</sup>. Die Leibungskanten beider Stiegenhausöffnungen sind exakt in Tufelli-Ziegeln<sup>79</sup> gemauert.

---

<sup>71</sup> Ebenda.

<sup>72</sup> Ueblacker, 10.

<sup>73</sup> Ebenda.

<sup>74</sup> Ueblacker, 10.

<sup>75</sup> Ueblacker erwägt in diesem Zusammenhang Motive für eine „Raubaushackung späterer Jahre“, doch sieht er zugleich den Umstand, dass die oberste Stemmfläche für ein Stuckgesims gedient haben könnte, als Gegenargument für die Entfernung des „damals begehrten Materials Ziegel“. Die restlichen drei Aushackungsbereiche werden nicht kommentiert.

<sup>76</sup> Ueblacker, 10. Bezeichnung von Ueblacker.

<sup>77</sup> Ueblacker, 10.

<sup>78</sup> Aufzählungen zur Baubeschreibung grundsätzlich Ueblacker, 10.

<sup>79</sup> Ueblacker, 11.

Im Süden der Achse der Gesamtanlage ist in Verbindung mit der Ringmauer eine große Nische ausgebildet<sup>80</sup>. Die Öffnung mit Segmentbogensturz entspricht der Breite des Durchganges in die Portikus. Die Mauerleibungen bestehen aus Tufelli- Ziegeln<sup>81</sup>. Der mit einer Tonne überwölbte Raum war mit schwarzen Marmorplatten inkrustiert und hatte einen Mosaikboden<sup>82</sup>, der durch eine Schwelle aus weißem Marmor (Taf. 9.3) vom Bodenbelag der Portikus getrennt war.

Über den östlich und westlich der großen Nische die Ringmauer durchbrechenden Kanaltrassen befinden sich segmentbogenförmige Überlager aus Ziegeln. Die darüber liegenden halbkreisförmigen Entlastungsbögen sind aus *sesquipedales* hergestellt<sup>83</sup>.

Südwestlich befindet sich eine breite Durchgangsöffnung, deren Größe einer weiteren, westlich gelegenen entspricht. Die Segmentbogenstürze beider Öffnungen bestehen aus Bipedalplatten. Von der erstgenannten führt ein abgewinkelter Gang in die benachbarte *Sala dei Filosofi*. Der Durchgang durch die Ostwand dieses Traktes ist in *opus testaceum* hergestellt. Im Gangbereich ist ein Teil des Paviments in Form von Cipollino Platten in 45 Grad Verlegerichtung ausgelegt. An der Südwand dieses Ganges liegt zwischen zwei Fensteröffnungen der Eingang in die Kryptoportikus (Taf. 13.3), welche das *Teatro Marittimo* mit dem *Nymphäum-Stadion* verbindet.

Eine weitere Durchgangsöffnung verbindet die Ringportikus mit der *Sala dei Filosofi*. Die zugehörige tiefe Leibung ist abgeknickt. Während die Stürze in Segmentbogenform in diesem Bauwerk, welches wesentlich höher als die Ringmauer des *Teatro Marittimo* ist, noch von einem halbkreisförmigen Entlastungsbogen übermauert sind, sind Ansätze solcher Bögen auch oberhalb der Öffnungen in der Ringportikus ausgeführt, enden aber zwangsläufig bei dem abschließenden Kranzgesims<sup>84</sup> (Taf. 13.1–13.2).

Nördlich der zuletzt beschriebenen Öffnung befindet sich noch eine Türöffnung. Sie weist keine gesonderte Sturzausbildung auf, sondern wurde offensichtlich nach Fertigstellung der Ringmauer nachträglich ausgebrochen.

An der konvexen Außenseite der Ringmauer erheben sich im Norden ab jener Ziegelschicht, über welcher im Inneren das Tonnengewölbe ansetzt, Reste von vertikalen Mauerflächen. Von dem Zwischenpodest der Stiege östlich des Einganges, die auf den Umgang der *Griechischen Bibliothek* leitet, führen drei geradlinige Läufe mit zwei Zwischenpodesten auf

---

<sup>80</sup> Kähler, 52 bezeichnet den Raum als Alkoven.

<sup>81</sup> Ueblacker, 11.

<sup>82</sup> Kähler, 52.

<sup>83</sup> Ueblacker, 12

<sup>84</sup> Ueblacker, 11 erklärt diese Maßnahme aus der starken „Bindung an nahezu zwingend vorgeschriebene Bautechniken“ Tatsächlich sind Teile eines Entlastungsbogens in Form von kurzen Bogenlängen oberhalb des Auflagers in ihrer statischen Bedeutung wirkungslos.

die Ebene oberhalb des Umganges<sup>85</sup>. Der sich zwischen der geradflächigen Umgangmauer und der gekrümmten Ringmauer ergebende Raum wurde als Zisterne genutzt, in welcher ein Teil des Regenwassers von der Ringportikus geleitet wurde. Die Sohle des Wasserbehälters ist mit *opus signinum* abgedichtet. In weiterer Folge ist bei der Stiege zu dem *Bibliothekenperistyl* ein ähnlicher, großer Zwickelraum zwischen Peristylabschlußwand und Ringportikus angeordnet, dessen mögliche Funktion als Regenwasserspeicher jedoch nicht erwiesen ist (Taf. 10.3).

Terrainbedingt ist die Ringmauer, welche rundum mit annähernd ähnlich hoher Mauerkrone verläuft, im Bereich *Bibliothekenperistyl* niedriger (Taf. 11.2–11.3), bis sie im Süden hinter der Außenmauer der großen Nische wieder beinahe ihre Gesamthöhe wie im Inneren aufweist (Taf. 12.1). Die Mauerichse zwischen der in *opus testaceum* gemauerten Nische und Ringmauer zeigt eine Fuge und somit keinen Verbund mit der Ringmauer in diesem Bereich. Der Entlastungsbogen über dem Kanal westlich der Nische ist analog zum Inneren ausgeführt (Taf. 12.2). Nach der Anbindung der komplett sichtbaren, mit vertikalen schmalen Sehschlitzen ausgestatteten Kryptoportikus an den geknickten Gang im Südwesten erfolgt die Verbindung der Ringmauer mit der *Sala dei Filosofi*. An der Nordwand dieses Bauwerks ist eine Baufuge erkennbar, welche durch die anstehende Ringmauer samt dem Kranzgesims entsteht. Von der tiefer liegenden Freifläche, auf der sich die Gartenexedra befindet, ist gut das verbreitert hergestellte Fundament des *Teatro Marittimo* aus *opus mixtum* zu erkennen. Oberhalb der zu späterer Zeit ausgebrochenen Öffnung, welche eine Verbindung zu der Gartenexedra (Taf. 12.3) ermöglichte<sup>86</sup>, sind 18 Balkenaufleger in der Zone der dritten fünfflagigen Ziegelschichte ausgestemmt<sup>87</sup>. Die der *Sala dei Filosofi* gegenüber nördlich errichtete Exedra<sup>88</sup> weist im Grundriss eine Rundnische in der Rückwand auf, von welcher aus symmetrisch zwei gleich lange, parallele Wandstücke in Richtung Nordwesten zeigen.

### 3.3.2 Säulen, Gebälk und Tonnengewölbe (Taf. 8.1–8.3)

An der Innenseite der Ringportikus sind vierzig Säulen angeordnet. Die erhaltenen, im Stylobat eingelassenen Fundamente aus Travertin zeigen, dass die Interkolumnien zwischen den Säulen gleich breit sind, ausgenommen jene der in der Symmetrieachse versetzten Säulenpaare<sup>89</sup> vor dem Ringmauerdurchgang und vor der großen Nische.

---

<sup>85</sup> Ueblacker, 13.

<sup>86</sup> Ueblacker, 14–15.

<sup>87</sup> Ueblacker, 29. Die Holzbalken bildeten die Überdeckung eines Ganges, der zu der Gartenexedra führte.

<sup>88</sup> Ebenda. Ueblacker widerspricht Lugli, welcher das Bauwerk „augusteisch datiert.“ Da zwischen den beiden Bauten eine „Baufuge zu erkennen ist“, müsse die Gartenexedra jüngerem Ursprungs sein.

<sup>89</sup> Kähler, 52.

Die hohen Plinthen mit der attisch-jonischen Basis sind aus lunensischem Marmor hergestellt. Die unkannelierten Säulenschäfte bestehen aus Cipollinomarmor. Mit Ausnahme eines weitgehend vollständig erhaltenen jonischen Kapitells aus lunensischem Marmor<sup>90</sup> sind nur noch teilweise erhaltene Kapitelle sowie Bruchstücke vorhanden<sup>91</sup>. Der Verfasser stellt im Tafelteil dieser Arbeit eine Fotodokumentation aller im *Teatro Marittimo* befindlicher Säulenfragmente zusammen, ohne auf deren ursprüngliche Lage eingehen zu können (Taf. 23–37). Die Architrave bestanden aus symmetrisch ausgeführten Travertinblöcken mit beidseitigen schrägen Widerlagern für eine scheinrechte Bogenausbildung aus Ziegeln<sup>92</sup>. An der Unterseite dieser befanden sich drei Flacheisenbänder, die an der Oberkante der Blöcke befestigt waren<sup>93</sup>. Die Konstruktion war mit Marmorplatten inkrustiert<sup>94</sup>.

Das Abschlußgesimse wurde durch beidseitig profilierte Simablöcke gebildet.

Umlaufend an der Ringmauer ist oberhalb des Kranzgesimses der Ansatz eines Tonnengewölbes erkennbar. Dieses war aus *opus caementitium* hergestellt<sup>95</sup>. Zur Abdichtung befand sich darüber eine Lage *opus signinum*<sup>96</sup>. Laut Winnefeld<sup>97</sup> befand sich darüber vielleicht ein zweites Stockwerk.

### 3.4 Ringkanal und Brücken

Der durch die konzentrische Wasserfläche gebildete Ringkanal, oder *Euripus*<sup>98</sup>, umgibt den zylindrischen Umriss der Inselvilla. Sohle und Wände waren mit Marmor aus Luni inkrustiert. Unter den Marmorplatten und dem Mörtel war das Mauerwerk mit *opus signinum* abgedichtet<sup>99</sup>. Da im Ringkanal der antike Bestand bei Restaurierungsarbeiten mit dichtendem Beton überzogen wurde, kann die Art und Weise der Plattenverkleidungen nur aus Fotografien aus der Zeit vor den Arbeiten rekonstruiert werden<sup>100</sup>. In geringer Länge ist die antike Inkrustation noch zwischen der Ringportikus und der gemauerten Brücke vorhanden, welche Portikus und Insel verbindet.

---

<sup>90</sup> Ueblacker, 30.

<sup>91</sup> 1956 erfolgte ein teilweiser Wiederaufbau im Zuge umfangreicher Restaurierungsarbeiten. Ohne Berücksichtigung der ursprünglichen Aufstellungsorte wurden Basis-, Säulen- und Gebälkteile zusammengefügt. In moderner Betontechnik hergestellte Bauplastik wurde mit antiken Originalteilen vermischt.

<sup>92</sup> Kähler, 52.

<sup>93</sup> Ueblacker, 31.

<sup>94</sup> Kähler, 52.

<sup>95</sup> Im Zuge der bereits erwähnten Wiederaufbauarbeiten wurde ein Teil des Gewölbes im Norden der Ringportikus betoniert.

<sup>96</sup> Ueblacker, 11.

<sup>97</sup> Winnefeld, 59.

<sup>98</sup> Gusman, 128. Gusman verwendet eine der früher für den Ringkanal üblichen Bezeichnungen *Euripus*.

<sup>99</sup> Ueblacker, 16.

<sup>100</sup> Ueblacker, 16. Nahezu die Hälfte des Inselzylinders ist auf Taf. 18 zu sehen. Ein Ausschnitt wird in Winnefeld, 60 Abb. 7 gezeigt.

Von Süden nach Norden weist die Sohle des Kanals ein Gefälle auf. Am tiefsten Teil des Kanals befand sich ein im Boden eingelassener Block, über dessen Öffnung ein regulierbarer Wasserablauf möglich war<sup>101</sup>. Während die vertikalen Marmorplatten portikusseitig unterhalb der Abdeckplatten des Rundstylobats anschließen, sind sie inselseitig von einem Profil überdeckt<sup>102</sup>. Die Fugenteilung der verschieden breiten Bodenplatten ist in Richtung Mittelpunkt der Inselvilla ausgelegt und setzt sich an den senkrechten Platten fort<sup>103</sup>.

Im Bereich vor den Eingangskorridoren der Villa sind im Boden des Ringkanals sowohl nordöstlich als auch nordwestlich verschieden lange kreisbogenförmig ausgebildete Nuten eingelassen, die als Führung für die Rollen von fahrbaren Drehbrücken<sup>104</sup> dienten. In konzentrisch ausgebildeten Marmorplatten sind diese Vertiefungen kantig eingeschnitten. Jedem der insgesamt zwei ausgebildeten Nutenpaare ist in kurzem Abstand von der Insel noch je eine kreisförmige Bodenausnehmung zugeordnet<sup>105</sup>. Diese runden Löcher waren die Drehpunkte für die Angeln von je zwei Drehbrückenhälften. Es gab somit zwei Brücken<sup>106</sup>. Zu unbestimmtem Zeitpunkt wurde die nordwestliche abgetragen und durch eine massive, gemauerte ersetzt, die in ihrer Grundform noch heute vorhanden ist. Das bogenförmige Tragwerk hat seine Widerlager am Mauerwerk von Insel und Portikus.

### **3.5 Die Räume der Inselvilla des *Teatro Marittimo***

Neben Bezeichnungen wie *Natatorio*<sup>107</sup> oder *Inselpavillon*<sup>108</sup> ist sowohl in der Forschung als auch vor Ort in der Villa Hadriana selbst die wesentliche Bezeichnung *Teatro Marittimo* verblieben.

#### **Allgemeine Raumbeschreibung**

Den verschiedenen Raumfolgen und Zonen wurden im Verlauf der Forschungsgeschichte teilweise voneinander abweichende Bezeichnungen verliehen, teilweise waren Nutzung und Funktion eindeutig ersichtlich.

---

<sup>101</sup> Ueblacker, 16. Für die Erklärung wird hier eine Beschreibung von Blondel verwendet.

<sup>102</sup> Ueblacker, 16.

<sup>103</sup> Ebenda.

<sup>104</sup> Mögliche Rekonstruktionen der Brücken werden im 9. Kapitel dieser Arbeit erörtert.

<sup>105</sup> Ueblacker, 16. Sowohl bezüglich der Erkenntnisse hinsichtlich der Fugenteilungen der Marmorplatten als auch der Form der kreisförmigen Nuten stützt sich Ueblacker auf Fotografien von F. Rakob, die in Ueblacker, Taf. 28 wiedergegeben sind.

<sup>106</sup> Ueblacker, 16.

<sup>107</sup> A. Nibby, *Descrizione della Villa Adriana (Rom 1827)* 33–34. Nibby bezeichnet das Bauwerk als „wunderbares Natatorio mit Wasserfällen, Marmorschmuck, Säulen, Statuen“.

<sup>108</sup> Schareika, 50. Schareika erwähnt die Benennungen „ohne nachzuvollziehende Bedeutung *Teatro Marittimo*, *Meerestheater*, auch *Inselvilla*“.

Genau in der Achse des zylinderförmigen Inselstylobats liegt eine Raumzone, die im Grundriss durch zwei sich verschneidende Kreisbogenabschnitte mit unterschiedlichem Krümmungsradius charakterisiert ist. Der nördliche Bogen, der entlang des Inselumrisses verläuft, weist sechs jonische Säulenstellungen auf. Der südliche Abschnitt mit wesentlich geringerem Radius wird ebenfalls durch sechs Säulen markiert, die gleichfalls jonisch sind. Westlich und östlich davon führen zwei geschwungene Gangstücke in das Innere der Villenanlage. Im Norden dieser Gänge befindet sich jeweils eine Eingangsöffnung, zu welcher man ursprünglich über die erwähnten zwei Drehbrücken gelangen konnte, wenn diese geöffnet waren. Heute erfolgt der Zugang zu dem westlichen Gangstück über die gemauerte Brücke. Über ein an diese angebautes schmales Rampenstück ist ein am Inselumriss gelegener Heizraum für eine Badeanlage von Nordwesten her erreichbar. Früher gab es für diesen eine Eingangsöffnung vom Gang her. Am östlichen Gangstück (Taf. 14.1–14.2) befindet sich eine Latrine. Unmittelbar daneben führt ein schmaler, schräger Verbindungsgang zu einem Raum mit unregelmäßig kreuzförmigem Grundriss. Die östlichen und westlichen Gangstücke enden im Süden bei Eingangstüren, die den Zugang zum nördlichen Teil eines Peristylunganges erschließen. Dieser Umgang übernimmt die konvexe Krümmung der anfangs besprochenen Raumzone mit den sechs südlichen Säulen. Die westlichen, südlichen und östlichen Umgänge umgeben den Peristylhof, dessen geschwungene Seiten durch jeweils zwei Säulen sowie Doppellecksäulen bestimmt werden. Im Zentrum des Gartenhofes befand sich ein Wasserbecken oder kleiner Springbrunnen.

Entlang der Symmetrieachse im Süden breitet sich eine Raumfolge aus, die aus einem großen mittleren Raum besteht, der mit zwei kleineren über Türöffnungen in Verbindung steht. Der Mittelraum ist in seiner Ausdehnung nach Norden durch zwei Säulen des geschwungenen südlichen Peristylunganges begrenzt. Die südliche Raumzone ist etwas schmaler. Der Raum passt sich dort dem Kreisbogen des Inselumrisses an. In den Trennwänden zu den zwei Nachbarräumen war zusätzlich zu der vorhandenen Türverbindung noch eine weitere Öffnung ausgebildet. Die südlichen Wände der beiden Räume, von denen einer westlich, der andere östlich dem Hauptraum benachbart ist, sind mit kleinem Radius derartig gekrümmt ausgebildet, dass zwischen ihnen und den seitlichen Mauern des mittleren Raumes noch je eine kleine Zwickelfläche entlang des Inselkreises entsteht.

Aus dem westlichen der genannten Nebenräume führt ein kurzes Gangstück in Richtung Westen. Südlich davon liegt eine weitere Latrine. Ab hier entwickelt sich nach Norden hin eine Abfolge von Baderäumen. Weil ein westlicher Außenmauerteil eine der südlichen Wand ähnliche Bogenform aufweist, entsteht vor dem ersten großen Raum der Thermenfolge ebenfalls eine Zwickelfläche am Bogenumriss. Über eine Türöffnung besteht eine Verbindung

mit dem Kaltwasserbaderaum. Dieser ist nach Osten hin offen und findet seine Begrenzung am konkaven Peristylumgang, der hier ebenfalls zwei Säulen hat. Im Baderaum ist eine große Wanne eingelassen, zu der Stufen hinab führen. Aus ihr leiten Stufen an den Inselrand, wodurch eine direkte Bademöglichkeit im Ringkanal gegeben ist. In direkter Türverbindung steht der nördliche Heißwasserbaderaum, an den der bereits erwähnte Heizraum angrenzte. Die westliche Außenmauer des Baderaums weist nach innen zwei konkave Krümmungen auf, einmal mit größerem, einmal mit kleinerem Radius.

Aus dem kleineren östlichen Raum der südlichen Gruppe führt ein schräger Gangstutzen in eine Folge aneinander gereihter Räume, deren südlicher einen ebenso unregelmäßigen kreuzförmigen Grundriss aufweist wie der anfangs besprochene nördliche Raum. Zwischen diesen beiden erstreckt sich eine Zone, in deren Zentrum eine breite ostwestgerichtete Doppelnische angeordnet ist. Der Abschluss des westlichen Teiles ist mit zwei Säulen im gekrümmten Peristylumgang in gleicher Weise ausgebildet wie bei den übrigen Raumgruppen. Ein Säulenvorbau am Kreisbogenumriss der Insel bestimmt das östliche Ende des Mittelraumes. Die nördlichen und südlichen Zwickelflächen sind größer als bei den anderen Raumzonen der Insel.

Der Unterbau der Insel und die Mauern bestehen aus *opus testaceum*<sup>109</sup>.

Die Höhenlage des Paviments im gesamten Villenbereich ist annähernd gleich<sup>110</sup>.

## **Eingangszone**

Die gekrümmten Gangstücke, auch *Zugänge*<sup>111</sup>, *Durchgänge*<sup>112</sup> und zuletzt *Eingangskorridore*<sup>113</sup> genannt, umschließen die aus Kreisbogenabschnitten gebildete Raumzone, die auch die Bezeichnung *halbrunde Halle*<sup>114</sup>, *Vestibül*<sup>115</sup> oder *Exedra*<sup>116</sup> führt (Taf. 14.2–14.3). Die Korridore waren gang- und exedraseitig inkrustiert, wie aus den Dübellöchern oder den noch darin befindlichen Marmorkeilen samt Nägeln ersichtlich ist (Taf. 20.1–20.3). Vom Paviment ist im Westkorridor noch die östliche Eingangstürschwelle

---

<sup>109</sup> Nibby, 34–35 schreibt über den Gesamtbau: „[...] Mauern, wie die des Pecile aus Reticulat mit Ziegellagen, außer den inneren, die wegen Feuchtigkeitsbeständigkeit in schöner Ziegelkonstruktion ausgeführt sind“.

<sup>110</sup> Ueblacker, Beilage 1. Zu Ueblackers Bestandsaufnahme des Grundrisses gehören in diesem Zusammenhang noch die Schnitte (Beilagen 3, 4, 5, 6, 7). Ueblacker legt die östliche Türschwelle des westlichen Gangstückes und somit die Pavimentoberkante als Nullhöhe fest. Lediglich die Rohunterbauten von Kaltwasserwanne und Heißbaderaum zufolge der Hypokausten liegen wesentlich tiefer.

<sup>111</sup> Winnefeld, 59.

<sup>112</sup> Gusman, 128.

<sup>113</sup> Ueblacker, 16.

<sup>114</sup> Winnefeld, 59.

<sup>115</sup> Kähler, 46 schreibt von einem „Säulenpavillon des Vestibüls“.

<sup>116</sup> Ueblacker, 17. Gemäß Ueblacker ist „die Exedra I ein sich vom übrigen lösender, selbständiger Bestandteil des Inselgrundrisses“.

aus lunensischem Marmor erhalten<sup>117</sup>. Die nordseitigen Öffnungen der Korridore waren zum Kanal hin nicht verschließbar<sup>118</sup>. Die vorhandene Unterbodenhöhe ist in den Korridoren und in der Exedra gleich.

Von den sechs Säulen der Exedra am südlichen Kreisbogen sind die beiden mittleren freistehend, die jeweils verbleibenden östlichen und westlichen Säulenpaare stehen an den Korridoraußenseiten an. Die Interkolumnien der Säulen sind gleich breit. Die sechs Säulen, die dem Kreisbogen des Inselumrisses folgend aufgestellt sind, weisen in bezug auf die Symmetrieachse in der Mitte das breiteste und zu den Rändern schmaler werdende Interkolumnium auf. Die westlichen und östlichen Endsäulen dieser Anordnung liegen nicht auf einer Rundachse mit den Säulen des südlichen Bogens<sup>119</sup>. Alle Säulen haben Travertineinzelfundamente, die in die durchgehenden Stylobatmauern versenkt sind<sup>120</sup>. Sowohl die aus einem Stück gefertigten Plinthen mit attisch-jonischen Basen als auch die jonischen Kapitelle sind aus Marmor aus Luni hergestellt. Die Säulenschäfte sind aus Pavonazzetomarmor und sind kanneliert. Die Kapitelle, von denen neben einigen Fragmenten nur ein etwas größeres Exemplar mit allerdings unfertiger Volutengestaltung vorhanden ist<sup>121</sup>, sind beliebig in der erfolgten Anastylose und den in moderner Technik hergestellten Betonsäulen eingebaut. Auch die Fragmente der Säulen der Inselvilla werden im Tafelteil dieser Arbeit dokumentiert (Taf. 38–41).

Hinsichtlich des Gebälks über den Säulenstellungen des Inselumrisses werden Reste eines doppelseitig ausgebildeten Konsolgebälkstücker „mit einem der Form der Insel entsprechenden Krümmungsradius“<sup>122</sup> beschrieben. Ueblacker erwähnt „zwei Konsolgesimsfragmente“, die „nach ihrer Grundrisskrümmung und wegen einer kleinen Variante im Profilauf der dem Inselumriss folgenden Säulenstellung der Exedra zugewiesen werden können“<sup>123</sup>. Weiters ist von noch einem, allerdings nur grob vorgearbeiteten Werkstück die Rede<sup>124</sup> (Taf. 22.1–22.4). Aus der Anastyloseverbauung der zwischen Exedra und Peristylumgang an der Ostkante des Westkorridors stehenden Säule ist der Gebälkaufbau zum Gebäudeinneren komplett ersichtlich. Oberhalb des Dreifaszienarchitraves liegen die Friesblöcke, die je nach Lage in der Villa mit Darstellungen aus dem Themenkreis „Seethiasos“ oder „Erotenwettfahrten im Zirkus“ plastisch ausgestaltet waren. Das Konsolgesimse mit unterem Rundstab, darüber angeordneten Konsolen und

---

<sup>117</sup> Ueblacker, 17.

<sup>118</sup> Kähler, 46.

<sup>119</sup> Ueblacker, 17.

<sup>120</sup> Ebenda.

<sup>121</sup> Ueblacker, 32.

<sup>122</sup> Kähler, 46.

<sup>123</sup> Ueblacker, 33.

<sup>124</sup> Ebenda. Die Aufnahme dieses Konsolgesimsrohrlings durch Fiska wird im Tafelteil vorgestellt.

darauffolgender Sima bildet den oberen Abschluss<sup>125</sup>. Über die Deckenkonstruktion über den Korridoren sind keine Hinweise erhalten. Ebenso wenig kann aufgrund des Befundes die Art und Weise einer Überdeckung der Exedra nachgewiesen werden, noch ist geklärt, ob diese überdeckt oder nach oben offen ausgeführt war<sup>126</sup>.

Die Latrine neben dem östlichen Korridor (Taf. 18.2) weist einen halbkreisförmigen Grundriss auf und besitzt ein Fenster. Eine Nische in der Rückwand war mit Platten ausgekleidet<sup>127</sup>. Teilweise sind noch die Sockel erhalten, die die Sitzplatte trugen<sup>128</sup>. Zwei eiserne Nägel im Boden (Taf. 21.1–21.3) zeigen die Fixierung der Bodenplatte der Türschwelle. Der Raum ist mit einer Halbkuppel überdeckt.

## Inselräume

Das kurze Gangstück neben der Latrine wies inkrustierte Wände und einen marmorbelegten Boden auf<sup>129</sup>.

Der Heizraum neben dem westlichen Korridor ist an den Wänden bis in Fußbodenhöhe der Nachbarräume mit *opus signinum* abgedichtet<sup>130</sup>. In der „Praefurniumsöffnung“ in der südlichen Wand befand sich die Feuerstelle<sup>131</sup>.

Auch für die Raumgruppe im Süden (Taf. 18.3) sind mehrere Bezeichnungen bekannt. Die Benennungen führen von *drei Zimmer*<sup>132</sup> über *Triclinium* „mit anliegenden Sälen“<sup>133</sup> bis zu der differenzierten Interpretation als „Hauptraum der Villa“, der sich „im südlichen Teil zu einem Alkoven verengert, in dem ein *Triclinium* zu erkennen ist“<sup>134</sup>. Ueblacker nennt den Hauptraum der Villa *Tablinum*, die Räume im Westen und Osten *Triclinia*<sup>135</sup>. Förtsch bestätigt und erweitert diese Aussage<sup>136</sup>. Es sind jedoch auch einfach formulierte

---

<sup>125</sup> Ueblacker, 32.

<sup>126</sup> Die Forschungsmeinungen werden im 7. Kapitel dargestellt.

<sup>127</sup> Ueblacker, 21.

<sup>128</sup> Ebenda.

<sup>129</sup> Ebenda.

<sup>130</sup> Ueblacker, 20.

<sup>131</sup> Ebenda.

<sup>132</sup> Winnefeld, 59–60. Durch eine „nach dem Inneren des Hofes geschweifte Säulenstellung“ ist nur das „größte, mittlere von drei Zimmern von diesem aus zugänglich“. Winnefeld gibt auch die Benennung von Blondel wieder: „Triclinium und Nebenräume“.

<sup>133</sup> Gusman, 128.

<sup>134</sup> Kähler, 47. Die anschließenden, westlich und östlich liegenden Räume nennt Kähler „Zimmer“.

<sup>135</sup> Ueblacker, 21. Ueblacker verwendet für „Triclinia“ alternativ „Oeci“. In der Beilage 1 tragen die Räume die Eintragung: „Nebenraum West des Tablinum“ und „Nebenraum Ost des Tablinum“.

<sup>136</sup> R, Förtsch, Archäologischer Kommentar zu den Villenbriefen des jüngeren Plinius (Mainz 1993) 109. 111. 178. „Speiseräume waren häufig in einen mittelsymmetrischen, dreiflügeligen Trakt eingebunden“. Förtsch erläutert, dass es sich bei dem „Dreiflügelschema“ im *Teatro Marittimo* um eine „Ableitung des Tablinums des Atriumhauses handle“.

Bezeichnungen verwendet worden<sup>137</sup>. Die zwei Säulen am südlichen Peristylumgang haben ein gleich breites Interkolumnium wie die Säulen des südlichen Exedratraktes. Zu den seitlichen Anten<sup>138</sup> hin ist der Abstand viel geringer. In der Anastylose aus 1956 ist ein gekrümmter Gebälkaufbau zwischen westlicher Trennwand und der anschließenden Säule wieder aufgelegt worden (Taf. 18.2).

Der Hauptraum des Traktes verjüngt sich in Richtung Süden etwas und bildet so eine Nische. Weil im Bestand der westlichen Mauer noch der Ansatz des Sturzbogens erkennbar ist, können in Westen und Osten der Nische zwei schmale Fenster rekonstruiert werden<sup>139</sup>. Spuren eines südlichen Fensters sind an der bogenförmigen Außenwand nicht vorhanden. Aus den vorhandenen Mauerresten kann nicht zwingend auf eine bestimmte Art der Überdeckung geschlossen werden. Weder Balkenaufleger noch Gewölbereste sind vorhanden. Vom nördlichen Teil der beiden Trennmauern öffnen sich Türen<sup>140</sup> in die anschließenden West- und Ostnebenräume. Sie sind mit Segmentbogenstürzen übermauert. Knapp daneben, weiter südlich wiederholt sich diese Konstruktion. Innerhalb der Leibungen sind die Maueröffnungen in geringerer Dicke mit Ziegeln geschlossen<sup>141</sup>, im jetzigen Zustand jedoch nicht bis auf volle Türhöhe. In beiden Öffnungen steht die Ziegelausmauerung nur bis auf halbe Öffnungshöhe, sodass der Eindruck eines Fensters entsteht. Die Wände des zentralen Raumes waren inkrustiert. Vom Paviment des Raumes ist nur mehr der Unterbau vorhanden. Das Fenster des Nebenraumes West lässt sich zufolge des erkennbaren Sturzansatzes rekonstruieren<sup>142</sup>. Wie bei dem Hauptraum können über die Überdeckung nur Vermutungen angestellt werden. An den inkrustierten Wänden befand sich ein mit Porta-Santa-Platten verkleideter Sockelstreifen<sup>143</sup>. Aus den sichtbaren Abdrücken im Sottopaviment, welches durch in Mörtel eingelegte, aneinander längsseits gelegte Ziegelstreifen charakterisiert ist, entnimmt Ueblacker eine annähernd quadratische Feldaufteilung der Platten, ohne jedoch auf die Verlegungsart schließen zu können<sup>144</sup>. Marmorreste in der Südwestichse der Trennwand können noch festgestellt werden.

Der zu dem vorigen Raum symmetrische Nebenraum Ost hat zwei östliche Türöffnungen. An die südliche Tür schließt ein halbkreisförmiger Nischenraum an. Dieser ähnelt der Latrine im

---

<sup>137</sup> Adembri, 61. Es wird ein „Raum“ benannt, „der von zwei symmetrischen Zimmern flankiert wird. Der Eingangsbereich hat die Form einer Exedra, die von zwei jonischen Säulen begrenzt ist“.

<sup>138</sup> Kähler, 47. An der Stirnseite der Anten befanden sich Pilaster.

<sup>139</sup> Ueblacker, Beilage 3.

<sup>140</sup> Kähler, 47. Kähler nimmt an, dass die Öffnung ursprünglich als „eine Art von Fenster“ geplant war. Diese Idee sei noch während des Baus fallengelassen worden.

<sup>141</sup> Ueblacker, 22 begründet den Funktionswechsel vom ursprünglich nördlichen Fenster zu einer Türe darin, dass die Durchgänge durch die daneben liegenden Öffnungen in ihrer Verbindungslinie diagonal durch die Nebenräume geführt hätten.

<sup>142</sup> Ueblacker, 22.

<sup>143</sup> Ebenda.

<sup>144</sup> Ebenda.

östlichen Eingangsbereich. Die „Aushackungen“ in der Rückwand lassen auf eine Wasserzuleitung aus Blei schließen und deuten auf eine Nutzung des Raumes für einen Brunnen hin<sup>145</sup>. Der Nischenraum ist mit einer Halbkuppel aus *opus caementitium* überdeckt. Die Wände tragen Spuren von Inkrustationen.

Von der nördlichen Öffnung führt ein kurzes schräges Gangstück zum südlichen Raum mit kreuzförmigem Grundriss. Der Gang ist mit einer Segmenttonne überdeckt. Die Wände waren inkrustiert. Der Fußboden bestand aus einer einzigen Platte<sup>146</sup>.

Ueblacker nimmt an, dass die Zwickelflächen von einer oberen Sturzausbildung zwischen Nischen- und Mittelraum überdeckt waren<sup>147</sup>. Auf den Flächen vermutet Kähler „hängende Gärten, Blumen und Schlingpflanzen“<sup>148</sup>.

Für die süd-nord gerichtete Raumfolge, die ab dem südlichen Raum mit kreuzförmigem Grundriss beginnt, werden verschiedene Bezeichnungen genannt. An beiden Seiten eines *Mittelraumes*, der in Richtung Peristylumgang und Ringkanal nur von „geschweiften Säulenstellungen“ begrenzt ist, liegen zwei *Zimmer*. In der Mitte des Mittelraumes „erhebt sich eine doppelt T-förmige Aufmauerung unbekannter Bestimmung“<sup>149</sup>. Während anfangs die Gruppe mit *Zimmer*<sup>150</sup> bezeichnet wurde, fällt im Zuge der weiteren Forschung der Begriff *Bibliothek*<sup>151</sup>. Nachdem diese Bezeichnung lange Zeit beibehalten worden war<sup>152</sup>, scheint die Benennung *cubicula* auf<sup>153</sup>.

Die bereits genannte H-förmige Doppelnische des Hauptraumes existiert nur in ihrem Fundament<sup>154</sup>. Da sowohl von dem Bereich unter der Säulen im Inselumriss als auch von den südlichen und nördlichen Zwickelflächen keine nennenswerten Reste vorhanden sind, ist weder über Überwölbung noch mögliche Inkrustation eine Aussage zu machen. Durch Gewölbeansätze an der Nord- und Westwand des nördlichen Seitenraumes lässt sich die Existenz eines über dem Kreuzgrundriss errichteten Kreuzgewölbes nachweisen<sup>155</sup> (Taf. 19.1). In der Ostnische desselben Raumes ist noch ein kleines Stück eines Leibungspfeilers

---

<sup>145</sup> Ueblacker, 23.

<sup>146</sup> Ueblacker, 22.

<sup>147</sup> Ueblacker, 23.

<sup>148</sup> Kähler, 48.

<sup>149</sup> Winnefeld, 60 verweist auf Blondel. Demnach soll es sich um ein Schlafzimmer gehandelt haben.

<sup>150</sup> Gusman, 128.

<sup>151</sup> Kähler, 51. Aus der „auffallenden Isolierung der Villa auf einer Insel“ schließt Kähler, dass „der Bewohner hier vor allem Einsamkeit und Stille suchte. Sie aber brauchte der antike Mensch und vor allem ein Mann zum Lesen [...] nichts aber würde sich so für diesen Zweck eignen wie diese Gemächer“.

<sup>152</sup> Ueblacker, 20. Auch Ueblacker nennt den Bereich „Bibliothek“, nachdem er die Räume in der Bauaufnahme Beilage 1 mit „Hauptraum Ost“ samt zugehörigen „Nebenräumen Süd und Nord“ beschriftet hatte.

<sup>153</sup> Adembri, 61. Der Alkoven mit Aussicht auf den Ringkanal wird als Ort angesehen, „wohin man ein Bett stellen würde“.

<sup>154</sup> Die derzeit vorhandene Aufmauerung ist auf die modernen Restaurierungsarbeiten zurückzuführen.

<sup>155</sup> Ueblacker, 20.

vorhanden<sup>156</sup>. An der südlichen Wand des südlichen Seitenraumes sind die Dübellöcher festzustellen, die den Nachweis für eine Inkrustation der Mauern darstellen<sup>157</sup>. An der inkrustierten Wand befand sich ein Sockel, der aus Porta Santa Platten hergestellt war<sup>158</sup>.

Die weitgehend einstimmige Bezeichnung der Zone im Westen der Inselvilla beginnt mit *kleiner Badeanlage*<sup>159</sup> und wird mit *Anlage für heiße Bäder*<sup>160</sup> fortgesetzt. Kähler differenziert die Räume. Er bezeichnet den südlichen als *Apodyterium*, den mittleren als *Frigidarium* und den nördlichen Raum als *Caldarium*<sup>161</sup>.

An einem schmalen Gangstück, das vom Nebenraum West abzweigt, sind eine südlich gelegene Latrine (Taf. 18.1) und ein nördlicher Eingang in das *Apodyterium* angeordnet. Der Gang ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt. Seine Wände waren inkrustiert<sup>162</sup>.

Die Latrine ähnelt der im Nordosten. Bei einem halbkreisförmigen Grundriss sind die Wände von einer Halbkuppel überdeckt. Der Raum hatte einen hohen Sockel und war inkrustiert<sup>163</sup>. Die Sitzplatte lag auf seitlichen Sockeln auf. Der Boden war mit Marmor aus Luni belegt<sup>164</sup>: Das *Apodyterium*<sup>165</sup> (Taf. 17.1) besitzt neben dem zuvor genannten Eingang noch zwei Türöffnungen, von denen man über die östliche in den Peristylumgang, über die nördliche in das *Frigidarium* kommt. In der gekrümmten Außenwand befand sich ein Fenster<sup>166</sup>. Der Raum wurde von einer Segmenttonne überspannt<sup>167</sup> (Taf. 17.3). Die Wände waren mit Marmor inkrustiert. An der Nordseite ist neben dem Fenster eine rechteckige Fläche flach herausgearbeitet<sup>168</sup>. Im Bereich vor der östlichen Hauptmauer erstreckt sich der Unterboden bis in die Mitte des Raumes. Auf diesem Stück des Sottopaviments sind die Eindrücke des früheren Plattenbelages noch gut sichtbar (Taf. 17.2).

Die Zwickelfläche zwischen der Außenwand des *Apodyteriums* und der südlichen *Frigidarium*wand war mit einem „Halbkuppelausschnitt“ überdeckt<sup>169</sup>. Das zum Peristylumgang hin offene *Frigidarium* (Taf.15.1–15.4) wird dort durch zwei am Bogenumriss befindliche Säulen begrenzt. An Stelle eines Fensters liegt in der Außenwand

---

<sup>156</sup> Ebenda.

<sup>157</sup> Ebenda.

<sup>158</sup> Ueblacker, 21.

<sup>159</sup> Winnefeld, 60.

<sup>160</sup> Gusman, 128.

<sup>161</sup> Kähler, 48–49.

<sup>162</sup> Ueblacker, 18.

<sup>163</sup> Ueblacker, 17–18.

<sup>164</sup> Ueblacker, 18.

<sup>165</sup> Ebenda. Ueblacker erklärt, dass der Raum „angesichts seiner Größe sicher nicht nur als Umkleide-, sondern auch als Ruheraum nach dem Bade diente“.

<sup>166</sup> Ebenda. Ueblacker rekonstruiert aus einem Pfeilersockel und einem Leibungsstück im Norden ein Fenster mit „gesicherter Dreiteilung“.

<sup>167</sup> Ebenda.

<sup>168</sup> Kähler, 48.

<sup>169</sup> Ueblacker, 18.

eine bis zum Boden reichende Türöffnung. Der Abgang in die die Raumbreite einnehmende Wanne ist durch eine Schwelle vom östlichen Raumteil abgetrennt<sup>170</sup>. Der Einstieg in die Badewanne erfolgt über drei hohe Stufen. Die Wannflächen sind zur Gänze mit weißem Marmor aus Luni ausgekleidet. Dies wird durch Reste belegt, die samt dem Mörtelunterbau sowohl an den hohen, zum Ausstieg in den Ringkanal dienenden Stufen sichtbar erhalten sind als auch noch an Boden und Wandflächen übrig geblieben sind. Der Wannablauf befindet sich oberhalb des Wannbodens an der östlichen Wannwand.

Der Raum ist von einem Tonnengewölbe überdeckt<sup>171</sup>. Die Wände sind inkrustiert. Neben den Dübellöchern ist auch noch ein Putznagel vorhanden.

Das nördlich neben dem *Frigidarium* liegende *Caldarium* hatte eine Hypokaustenheizung. Deshalb liegt die derzeitige Bodenoberkante so tief<sup>172</sup>. Die gesamte Außenwand folgt dem kreisbogenförmigem Umriss der Insel. Durch die schon erwähnte Zweiteilung im Rauminnen entsteht eine größere südliche und eine kleinere nördliche Zone, in welcher sich eine Wanne befand. Die von Kähler erwähnten drei Eisenträger<sup>173</sup> (Taf. 16.1–16.4) und von Ueblacker als „antike Eisenstäbe“ bezeichneten „Reste im Ostteil des Wannbereiches“<sup>174</sup> sind drei im Unterboden verankerte, vertikale Flacheisen<sup>175</sup> mit einer Dicke von 20 mm. Zuzufolge unterschiedlicher Korrosion schwankt ihre Breite von 12 bis 50 mm. Ihre Höhe liegt zwischen 70 und 120 mm. Zwei der Eisen sind vor der östlichen Raumbegrenzung im Abstand von rund 80 cm voneinander verankert. Das dritte Stück ist 60 cm entfernt, gemessen im senkrechten Abstand zu vor.

Das *Caldarium* hatte ein Tonnengewölbe<sup>176</sup>. Ein Fenster ist auf Grund der Feststellung eines südlichen Leibungsteiles erwiesen<sup>177</sup>. Die Wandflächen waren mit *opus signinum* abgedichtet, verputzt und mit Pavonazzetto-Platten inkrustiert<sup>178</sup>.

Die gesamte Peristylgestaltung entwickelt sich aus einem rechteckigen Grundriss, dessen längere Seiten in Ost-Westrichtung verlaufen. Durch den in diesen Umriss einschneidenden Kreisbogenteil mit den südlichen Exedrasäulen ist die konzentrische Folgeform des Hofes zu begründen. Ein Quadrat kann den vier peristylseitig konvex ausgebildeten Seiten umschrieben werden. An den Ecken des Peristyls sind Fundamentblöcke mit trapezförmigem Umriss<sup>179</sup> in

---

<sup>170</sup> Ebenda.

<sup>171</sup> Ueblacker, 19.

<sup>172</sup> Ueblacker, 20. Es wird auf den „Rest der *opus signinum*-Abdeckung des Hypokaustenbodens“ hingewiesen.

<sup>173</sup> Kähler, 50.

<sup>174</sup> Ueblacker, 20.

<sup>175</sup> Angaben und Maßzahlen stammen vom Verfasser.

<sup>176</sup> Ueblacker, 19.

<sup>177</sup> Ueblacker, 20.

<sup>178</sup> Ebenda.

<sup>179</sup> Kähler, 45

den Unterbau eingelassen<sup>180</sup> (Taf. 19.3). Ein Abdruck aus *opus caementitium* an der Rückseite der an den Peristylumgang anstehenden Ostwand des nördlichen Seitenraumes lässt erkennen, dass ein umlaufendes Gesims rundum an den Wänden angebracht war. Es weist die gleichen Dimensionen wie das Konsolgesims des Gebälks der übrigen Säulenstellungen des südlichen Exedrateiles, des westlichen Frigidariumvorbaues, des Raumabschlusses vor der südlichen Tricliniumgruppe und vor der Raumfolge im Osten auf<sup>181</sup>. Ergänzend zu dem Gebälk der Säulenstellungen muss angemerkt werden, dass die Architrave auf den Säulen und Antenstücken auflag, die kurz in Verlängerung aus dem umgebenden Mauerwerk herausragten.

Das Mauerwerk des Peristylumganges hatte einen Wandsockel und war ähnlich inkrustiert wie die anschließenden Räume<sup>182</sup>. Das Paviment bestand aus Marmorplatten<sup>183</sup>. Für die Art der Überdeckung des Peristylumganges sind keine Nachweise vorhanden. Im Inneren des Peristyls befand sich eine konzentrisch zum Stylobat verlaufende Wasserrinne<sup>184</sup>. Die in der Mitte des Hofes angelegte Brunnenanlage ist heute nur mehr in einer modernen Fassung zu sehen.

### 3.6 Kanalisation und Wasserzulauf

Östlich und westlich der großen Nische der Ringportikus durchstoßen zwei Kanalstränge die Ringmauer, in welcher sie durch Entlastungsbögen vor dem hohen Gewicht der Mauer geschützt sind. Diese Kanalführungen, welche von der südlichen Thermenanlage des *Heliocaminus* in das Areal des *Teatro Marittimo* stoßen, münden unterhalb des südlichen Ringkanalbereiches an nicht bekannter Stelle in den Hauptkanal ein. Dieser unterquert die Insel-villa nahezu im Verlauf der Symmetrieachse und weist unter der nördlichen Ringkanalzone einen leichten Knick auf<sup>185</sup>. Eine Öffnung in einer Fundamentmauer bei der nördlichen Ringportikus interpretiert Ueblacker als Bedienungsstandort für einen „Schieber“, mit dem der Wasserablauf in dem großen Revisionsschacht geregelt werden konnte<sup>186</sup>. Ein schmales, in die heutige Schachtkrone eingekerbtes Gerinne dient als Ab- und Überlauf des gefüllten Ringkanals. Der Hauptkanal und auch die anderen Kanäle sind aus

---

<sup>180</sup> Ueblacker, 23. Auch Ueblacker schließt, dass aus der „sich gabelnden Partie [...] Doppelsäulen rekonstruieren lassen“. Für den an das Säulenpaar anschließenden im Grundriß trapezförmigen „Ziegelpfeiler“ war der hintere Teil des Fundaments aufgeraut.

<sup>181</sup> Ueblacker, 23.

<sup>182</sup> Ueblacker, 25.

<sup>183</sup> Ebenda.

<sup>184</sup> Ebenda.

<sup>185</sup> Ueblacker, 25–28. Ueblacker hat die Ergebnisse seiner Kanaluntersuchungen in Beilage 1 festgehalten.

<sup>186</sup> Ueblacker, 25.

Ziegelmauerwerk hergestellt. Oberhalb der Abdeckplatten liegt eine Schicht aus *opus caementitium*. Beim Hauptkanal besteht die Abdeckung aus „dachförmig aneinandergelehnten Bipedalplatten“<sup>187</sup>. Gemäß Ueblacker<sup>188</sup> können, in der südlichen Zone beginnend, nachstehend beschriebene Abläufe in das Kanalsystem angeführt werden: Ab der Brunnennische im Südosten verläuft die Trasse über eine tiefe, erweiterte Ablaufkrümmung parallel zu den Fundamenten der Tricliniums-mauer und mündet zwischen dem zentralen Säulenpaar des Peristylungangs in den Hauptstrang. Die westliche Abwasserleitung entwässert in ähnlich tiefer Form aus der südwestlichen Latrine, ändert seine Richtung unterhalb der Nord-Süd-Mauer des Apodyteriums, wird parallel zu den Tricliniumsfundamenten geführt und mündet an der der vorigen gegenüberliegenden Stelle in den Hauptsammler ein. Der westliche Teil des beschriebenen Gerinnes ist mit dachförmigen Abdeckplatten, der folgende südliche mit an das Fundament anstehenden Pultdachabdeckungen versehen. Der Ablauf der Kaltwasserwanne erfolgt ohne horizontale Richtungsänderung direkt in den großen Hauptkanal. Auch diese Leitung ist mit satteldachförmig aneinander gelehnten Platten überdeckt. Der Einlauf dieses Kanalstranges erfolgt an der gleichen Stelle, in welche auch das zentrale Wasser- oder Brunnenbecken abläuft. In längerer Trassenlage, die zuerst an den Fundamenten des Westkorridors vorbeiführt und dann konzentrisch neben den Fundamenten der westlichen Peristylseite verläuft, ist die Kanalisation des Heizraumes ausgeführt. Die Einmündung des ebenfalls mit dachförmigen Bipedalplatten abgeschlossenen Kanalarms<sup>189</sup> erfolgt in die Abwasserleitung des Frigidariums<sup>190</sup>. In analog konzipierter Form mündet der Ablauf der nordöstlichen Latrine, der dort sehr tief angesetzt ist, entlang der Korridor- und Exedrafundamente in den Hauptsammler. Über dessen weiteren Verlauf unterhalb der Ringportikus im Norden sowie Eingangshalle, Vorhalle und Freifläche ist nichts bekannt. Nach den bisherigen Untersuchungen konnte keine Einlauföffnung im Bereich der Fläche der Exedra freigelegt werden<sup>191</sup>.

Der antike Wasserzulauf<sup>192</sup> zur Füllung erfolgte über ein Kanalstück, das unter dem Boden der südwestlichen Ringportikus in den Ringkanal mündet. Zur Wartung befindet sich dort ein

---

<sup>187</sup> Ueblacker, 26.

<sup>188</sup> Ueblacker, Beil. 1

<sup>189</sup> Ueblacker, 20 weist darauf hin, dass die Kanaltrasse auch deshalb so gewählt worden ist, damit eine Wegspülmöglichkeit der Aschenreste in der „Heizkammer“ gegeben ist.

<sup>190</sup> Ueblacker, 27 begründet die umständlich geführte Trasse damit, dass im Falle einer allfällig gegensätzlichen, geradlinigen, unterhalb von Korridor- und Exedrafundamenten direkt gewählten Einmündung in den Hauptkanal das „notwendige Gefälle“ nicht erreicht worden wäre.

<sup>191</sup> Ueblacker, 27.

<sup>192</sup> Heute erfolgt die Wassereinbringung über ein zwischen Stiegenhaus II und großer Nische einmündendes PVC-Rohr.

Reinigungsschacht<sup>193</sup>. Diesem Bedienungsschacht ist ein Sammelbecken vorgeschaltet, welches sich unterhalb des geknickten Verbindungsganges zur *Sala dei Filosofi* befindet.

---

<sup>193</sup> Ueblacker, 28.

#### 4. Ziegelstempel

H. Bloch führt, einer Plandarstellung von Winnefeld folgend<sup>194</sup>, vier Fundstellen von Ziegeln mit einem Stempeltypus an. Es handelt sich um die Nummern<sup>195</sup> 25 und 25b<sup>196</sup>. Die Datierung mit 117 n. Chr. ergibt sich aus der Inschrift MRL Q AQUILIO NIGRO M REBULO APRONIANO COS BRV<sup>197</sup>. Bloch gibt drei weitere Stellen von Stempelfunden an, allerdings auf solchen Ziegeln, die *in restauri* verwendet wurden. Sie wurden demnach bei Ausbesserungsarbeiten vermauert. Der erste Ziegel, Nr. 271 trägt die Inschrift M. D. L. S. DOL. DE LIC. PAETI ET APRONINANO COS<sup>198</sup>.

Der zweite Ziegelstempeltypus, bezeichnet mit 106a, ist durch nachstehende Inschrift gekennzeichnet: EX. PR. C. C. C. C. AB. EURIPO PAETIN. ET APRONIAN SOO<sup>199</sup>. Die Datierung beider Stempeltypen lautet 123 n. Chr.<sup>200</sup>, ist jedoch wegen der Zweitverwendung der Ziegel für die Datierung des Bauwerks nicht genügend aussagekräftig. Die Inschrift des dritten Stempels, Nummer 496, lautet: AGAB. SVC. SAL<sup>201</sup>. Auch die Ziegel mit dieser Bezeichnung waren zweitverwendet. Die Buchstaben sind wie folgt zu ergänzen: A. G(ABINI) SVCESSI SALARESE<sup>202</sup>. Für die Herstellung dieses Typus ist circa 123–134 n. Chr. anzunehmen<sup>203</sup>.

Bloch führt noch eine Anzahl weiterer Stempel an, doch sind diese durchwegs unveröffentlicht<sup>204</sup>.

Im Zuge von Untersuchungen des Kanals durch M. Ueblacker wurde eine gestempelte Bipedalplatte im Kanal Südost entdeckt. Dem Stempel ist Nr. 693 zugeteilt<sup>205</sup>. Die Inschrift

---

<sup>194</sup> Winnefeld, Taf. 5.

<sup>195</sup> Das System der fortlaufenden Nummerierung ist dem CIL XV entnommen.

<sup>196</sup> Bloch, 117–118. Die Fundplätze für den Stempeltypus Nr. 25, respektive 25b sind: in der südöstlichen Mauer des Vestibüls B (Exedra) der Insel, in der Südmauer des Bereichs E (Wanne), im nördlichen Wandflächenbereich der Zone D (Bibliothek), sowie ebendort in der nordwestlichen Mauerecke.

<sup>197</sup> B. Stech, *Senatores Romani qui fuerint inde a Vespasiano usque ad Traiani exitum* (Leipzig 1912) 102. Die Abkürzungen stehen für die Konsuln *Quintus Aquilius Niger* und *Marcus Rebulus Apronianus*, welche nach der konsularischen Jahresberechnung für 117 n. Chr. das Konsulat innehatten. Den zugehörigen Ziegelstempeln kommt wesentliche Bedeutung für die Datierung des Bauwerks zu.

<sup>198</sup> Bloch, 118. Ein Exemplar des Stempeltypus 271 befand sich in der Südostmauer des Nordteiles der Inselvilla.

<sup>199</sup> Ebenda. Der Ziegel mit Stempel Nr. 106a fand sich in der Ostmauer des Nordteiles.

<sup>200</sup> A. Degrassi (Hrsg.), *I fasti consolari dell'Impero Romano: dal 30 avanti Cristo al 613 dopo Cristo* (Rom 1952) 36. Es handelt sich um *Quintus Articuleius Paetinus* und *Lucius Venuleius Apronianus Octavus Priscus*, Konsuln des Jahres 123 n. Chr.

<sup>201</sup> Bloch, 118. Ziegel vom Typus Nr. 496 wurden im Bereich der Mittelmauer des Bibliothektraktes eingebaut, aber auch frei herumliegend entdeckt.

<sup>202</sup> Bloch, 191. Es handelt sich um Gabinus Successus aus den Salaresischen Ziegeleien. Laut Bloch 22 war er der Besitzer der Werkstätte.

<sup>203</sup> CIL XV, 145.

<sup>204</sup> Bloch, 118.

<sup>205</sup> Ueblacker, 26. Dort ist der Stempel mit Nr. 693 aus dem CIL XV angeführt. Ueblacker gibt eine Datierung auf das Jahr 123 n. Chr. an. In der zugehörigen Fußnote 107 wird Bloch 119 zitiert. Der mit laufender Nr. 36 angegebene Ziegelstempel ist jedoch nicht Nr. 693, sondern 1037a. Dieser wird erst in der Folge erörtert.

lautet EX OFICINA VALERIAES NICES. EX PRAE PLOT AVG DOL<sup>206</sup> und ist mit circa 123 n. Chr.<sup>207</sup> datiert.

Unter anderem fand Ueblacker in der Abdeckplatte der Kanalsohle im Apodyterium einen weiteren Ziegelstempel<sup>208</sup>, welcher mit M D. P. F L. SER. beschriftet ist. Ergänzt ergeben die Buchstaben M(YRTILI) D(OMITIAE) P(UBLI) F(ILIAE) L(UCILLAE) SER(VI)<sup>209</sup>.

Der Stempel 1037a ist mit zirka 123 n. Chr. zu datieren<sup>210</sup>. Ueblacker berichtet über noch einen Ziegel aus der Sondage im Apodyterium, dessen Stempel die Bezeichnung Nr. 89 führt<sup>211</sup>. Das Exemplar ist beschriftet mit EX. PR. AR. FA. T. AM CIP. DR. P.E.FEL PAETIN. E APRONIA SOO und wird mit 123 n. Chr. datiert<sup>212</sup>.

Die zuvor erläuterten Ziegelstempel aus dem Kanalbereich und den Einbau der Ziegel nimmt Ueblacker, vorbehaltlich der Verlässlichkeit<sup>213</sup> der Datierung im CIL XV, als Grundlage für den Beginn der Bauarbeiten am *Teatro Matittimo* an, da die Kanalarbeiten zusammen mit den Fundierungsarbeiten zweifellos am Beginn des Bauvorhabens standen.

---

<sup>206</sup> CIL XV, 204. Es handelt sich um einen Stempel aus den Ziegeleien Plotinas.

<sup>207</sup> CIL XV, 205.

<sup>208</sup> Ueblacker, 27.

<sup>209</sup> Bloch, 191. Mirtilus war vor und nach 123 n. Chr. Werkmeister in den Ziegeleien der Domitia, der Witwe nach Domitian.

<sup>210</sup> CIL XV, 293.

<sup>211</sup> Ueblacker, 27. Ueblacker bezeichnet die Nr. 89 mit „undatiert“.

<sup>212</sup> CIL XV, 32. Durch die Namen der Konsuln *Quintus Articuleius Paetinus* und *Lucius Venuleius Apronianus Octavus Priscus* ist das Jahr der Ziegelherstellung gegeben.

<sup>213</sup> Bloch, 147. Im Zuge der Würdigung von Dressels Gesamtwerk weist Bloch auf dessen Eigenart hin, dass dieser versucht habe, nicht datierte Ziegelstempel mit einem *circa* vor der Jahresangabe zu versehen, wenn sie im Verband mit datierten Stücken aus 123 n. Chr. zu finden sind.

## 5. Entwurfsschema

### 5.1 Kreise-Schemata

Manche Besonderheiten in der Architektur in der Ära Hadrians gab es weder in den Zeiten vor seiner Herrschaft noch danach. Für die großen Bauaufgaben dieser Epoche war der Stand der technischen Entwicklung für die Lösung komplexer Bau- und Entwurfsaufgaben ein äußerst hoher. Damit ist nicht so sehr die laufende Veränderung und Verbesserung der Arbeitsprozesse bei der Herstellung von *opus reticulatum* für Mauern gemeint, sondern der Bau von massiven Decken und Gewölben<sup>214</sup>. Erst die fortgeschrittene Schalungs- und Verkleidungstechnik für den verstärkten Einsatz von *opus caementitium* für die verschiedensten Formen von Tragwerken ermöglichte den Bau von Wänden mit darüberliegenden Gewölben oder Kuppeln mit höheren Spannweiten und in größerem Umfang an Stelle von Ziegelmauerwerk mit Holzdecken oder Holzdachstühlen. Neben- oder hintereinander angeordneten Räume wurden zu Raumfolgen, wenn Säulenstellungen neue Durchblicke und Erlebnisse von Proportionen ermöglichten. An mehreren Projekten zeigen die Architekten Hadrians oder vielleicht sogar er selbst die Umwandlung von geradflächigen, rechtwinkligen Wandausbildungen in geschwungene, konkave oder konvexe Formen. Diese kommen sowohl in massiver als auch in „aufgelöster“ Form mit Säulen vor.

Für die Deckenkonstruktionen über den beschriebenen Wandformen werden verschiedene Gewölbeformen, Segmenttonnen, Halbtonnen und Tonnen verwendet. Auch Kreuzgewölbe, kreisförmige Kuppeln und insbesondere „Schirmkuppeln“ gelangen zur Ausführung.

Das Gestaltungsprinzip der Symmetrie, das unter Hadrians Vorgängern bei Forumsanlagen verstärkt<sup>215</sup>, bei den Kaiserpalästen jedoch nur partiell<sup>216</sup> und in Ansätzen<sup>217</sup> festzustellen ist, erfüllt eine immer wichtiger werdende Rolle bei den Entwürfen für Bauaufgaben.

Neben den Vorlieben für konkave und konvexe Wandformen, für massive Überdeckungen und symmetrische Lösungen ist auch eine verstärkte Anordnung von Exedren, Alkoven und Nischen verschiedenster Art festzustellen.

Die anspruchsvolle Baugestaltung erforderte entsprechende Planung und Genauigkeit bei der Durchführung von Bauaufgaben. Die Maßeinheit, auf der weitere Ausführungs- und Planungsmodule aufbauen, ist der *Römische Fuß*. Verbindliche Angaben über die genaue

---

<sup>214</sup> Rakob 1983, 361.

<sup>215</sup> Die großen Platzanlagen vom Augustusforum und dem Trajansforum sind von Symmetrie bestimmt.

<sup>216</sup> Kähler, 99–100. Von dem mit einer Kuppel überdeckten Oktogon in der *Domus aurea*. An fünf Seiten „ordnen sich in paarweiser Entsprechung in den Diagonalen kreuzgewölbte Triklinien mit je drei Alkoven, in der Querachse einfachere tonnengewölbte Gemächer [...]“.

<sup>217</sup> Kähler, 103. *Domus Flavia*: von einem mittleren Oktogon im Westtrakt mit symmetrisch diagonalen Rundnischen erstrecken sich nördlich und südlich symmetrisch Raumfolgen von halbrunden und rechteckigen Zimmern.

Länge waren entweder an öffentlichen Plätzen angebracht oder sie fanden sich in Inschriften auf Gräbern von Bauschaffenden<sup>218</sup>. Die exakte Einhaltung von Maßen war mit Ausnahme geringer Toleranzen Bedingung für die Herstellung von Bauten, wobei die Vorgaben für Ziegelbauweise anders als für Beton waren<sup>219</sup>.

Das *Teatro Marittimo* weist im Grundriss die beschriebenen Merkmale hadrianischer Baukunst auf. Symmetrische Raumfolgen und Nischenanordnungen sind ebenso vorhanden wie der Wechsel von konkaven und konvexen Wandflächen.

Ueblacker<sup>220</sup> (Abb.2) und Jacobson<sup>221</sup> (Abb.3) haben mit ähnlichen, aber doch differenzierten Methoden die geometrischen Zusammenhänge und Abhängigkeiten erforscht.

Das grafische Resultat der zuerst angeführten Untersuchung ist im Anschluß an die Ausführungen wiedergegeben.

Die entscheidende Voraussetzung für das „Entstehen des Grundrisses“ ist das Fußmaß<sup>222</sup>. Dem theoretischen Außendurchmesser der Ringmauer mit 150 Fuß oder 44,13 m entspricht die Einheit 1 Fuß=29,42 cm. Für die Festlegungen der Planungsrasterlinien ist wichtig, dass Wände neben einer Linie und Säulen linienmässig zu erfassen sind<sup>223</sup>. Bei der Beurteilung des zeichnerischen Ergebnisses zeigt sich, dass aus dem Modulmaß von 5 Fuß Vielfache sowohl für die Durchmesser von Ringmauer, Säulenachsen, Peristylmauern und des Peristylstylobats als auch für die Seitenlängen des Peristylhofes gebildet werden können<sup>224</sup>. Obwohl es gegenüber den „Idealmaßen“ zu Abweichungen gekommen war, sind für Ueblacker „die Grundmaße der theoretischen Planung klar ablesbar“<sup>225</sup>. Über den Entwurf mit seinen geometrischen Abhängigkeiten legt Ueblacker eine mögliche Rekonstruktion vor. (Abb.2)

---

<sup>218</sup> Jones, 72.

<sup>219</sup> Ebenda, 71–72.

<sup>220</sup> Ueblacker, 43–45 sowie Beilage 18 und Beilage 19. Das Entwurfsschema Ueblackers „stützt sich auf die Erkenntnisse von Jakob“<sup>220</sup>. Die dort erprobten Prinzipien werden auch auf das *Teatro Marittimo* angewandt.

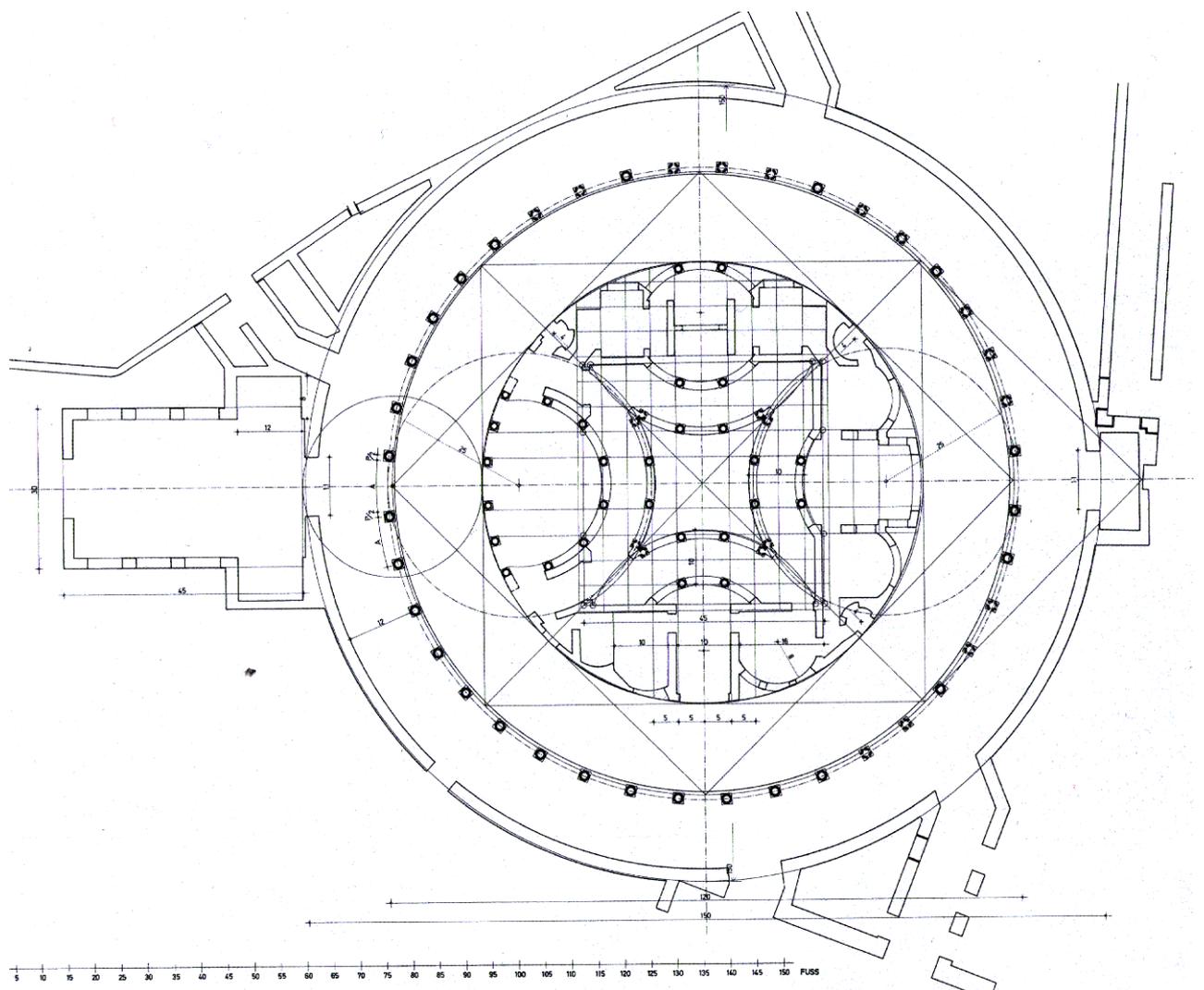
<sup>221</sup> Jacobson, 69–75. Bevor Jacobson die eigentliche geometrische Rekonstruktion vorschlägt, geht er näher auf die modularen Methoden von Pytheos, Hermogenes und Vitruv ein.

<sup>222</sup> Ueblacker, 43.

<sup>223</sup> Ueblacker, 43–44.

<sup>224</sup> Ueblacker, 45.

<sup>225</sup> Ebenda.



**Abb.2 Geometrie des Entwurfes (nach M. Uebliacker)**

Der zeichnerischen Entwurfsrekonstruktion von Jacobson (Abb.3) gehen Überlegungen voran, wonach das *Herodium* in Judäa gewisse Merkmale mit dem *Teatro Marittimo* gemeinsam habe<sup>226</sup>. Die Voraussetzungen für die Rekonstruktion sind geringfügig andere Maßzahlen als bei Uebliacker<sup>227</sup>. Der Plan der Inselvilla hat einige interessante geometrische Eigenschaften<sup>228</sup>. Durch diverse Kreisschnittpunkte ergeben sich gleichseitige Dreiecke. Dreiecksseiten dritteln rechte Winkel. Proportionsvergleiche unter den Radien schließen die Feststellungen zur Geometrie des *Teatro Marittimo* ab. Mit ähnlichen Mitteln setzt Jacobson Rekonstruktionsversuche an den Beispielen *Piazza d'Oro* und *Accademia* der Villa Hadriana fort<sup>229</sup>.

<sup>226</sup> Jacobson, 71.

<sup>227</sup> Jacobson, 72.

<sup>228</sup> Jacobson, 75 sieht die *Elementa* des Euklid bestätigt.

<sup>229</sup> Jacobson, 77, 81.

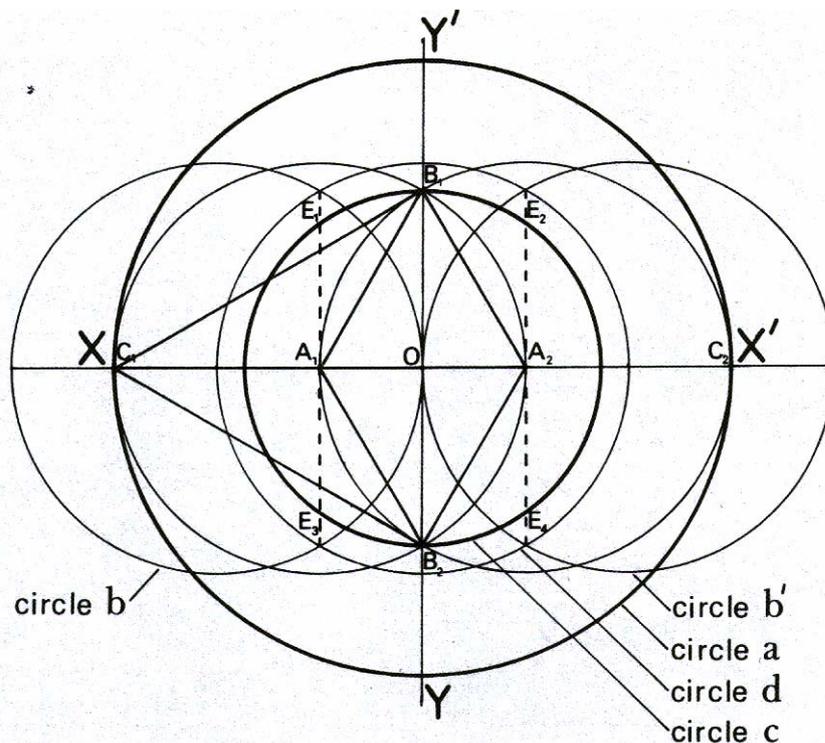


Abb.3 Geometrische Relationen im Grundriss (nach D. M. Jacobson)

Ueblackers Methode geht von höchster Genauigkeit aus. So wird etwa zwischen den Rasterlinien von Säulenachsen der Ringportikus und der Ebene der Plinthenvorderkanten unterschieden. Zeichnerisch entstehen dadurch ganz wenig von einander abstehende Radien. Für Jacobson ist es wesentlich, dass, realistisch betrachtet, immer ein Unterschied zwischen Reißbrettplanung und Realisierung an der Baustelle besteht<sup>230</sup>. Bei dem Vergleich beider Methoden fällt auf, dass Ueblacker ein Fußmaß von 29,42 cm ermittelt, während Jacobson auf 29,56 cm kommt.

Neben der zuvor praktizierten „Zirkelspielerei“<sup>231</sup> sind auch noch andere Gestaltungskriterien im Zusammenhang mit Architektur aus hadrianischer Zeit zu erwähnen. Sowohl Raumproportionen als auch Verhältniszahlen von Bauteilen zueinander sind wichtige Grundlagen. So bedingen die Abmessungen von Plinthe, Basis, Schaft und Kapitell einer Säule bestimmte zahlenmäßige Abhängigkeiten. Wichtige Fragen der „richtigen Verhältnisse“ konnten laut Vitruv nur arithmetisch, in rechnerischen Abhängigkeiten gelöst werden<sup>232</sup>. Sogar für Mosaik- und *opus sectile*-Arbeiten war die Festlegung der Proportionen der einzelnen Elemente zueinander wesentlich<sup>233</sup>.

<sup>230</sup> Jacobson, 76–77. Die Feststellung bezieht sich zwar auf die *Piazza d'Oro*, doch lässt sich aus der Formulierung auf eine generelle Einstellung schließen.

<sup>231</sup> Schareika, 124. Die hier zitierte Bezeichnung „Zirkelspielerei“ wird als durchaus üblich angesehen.

<sup>232</sup> Jones, 90.

<sup>233</sup> Auch wenn im *Teatro Marittimo* kein *opus sectile* verarbeitet wurde, so sind doch repräsentative Beispiele von der *Piazza d'Oro* und den kleinen und großen *Thermenanlagen* bekannt.

## 5.2 Zentralbau und mögliche Vorbilder (Abb.6)

Die Verwirklichung mancher grundlegender Raumlösungsformen an prominenten Architekturbeispielen der näheren Vergangenheit könnte für Hadrian Vorbild gewesen sein. Die *Villa Jovis*<sup>234</sup> (Abb.4.1) des Kaisers Tiberius auf Capri, der sich 27 n. Chr. dorthin zurückzog, ist auf der höchsten Bergspitze der Insel errichtet. Von den noch bestehenden Geschoßebenen, deren Mauern teilweise auf Fels gegründet sind, ist der Ostflügel der sechsten Ebene besonders aufwändig gestaltet. An einem in Nord-Süd Richtung verlaufenden Korridor sind in Richtung Osten drei symmetrische rechteckige große Räume angeordnet. Der mittlere von ihnen ist in drei Schiffe unterteilt, von denen das mittlere direkt in eine große halbkreisförmige Zone, das *Hemizyklum*, führt. Der Raum wird durch zwei diagonal angeordnete, nach Osten offene Nischen unterteilt. Fünf Fenster gewähren Aussicht auf das gegenüberliegende Festland, den Golf von Neapel und die Bucht von Salerno. Vor dem Halbkreis befand sich ein konzentrisch gestalteter Umgang. In einer rekonstruierten 7. Ebene liegt der Ostumgang eines großen Peristyls genau über dem darunter liegenden Korridor. In gleichem Umriss wie im darunter liegenden Geschoß führt eine beidseitig von doppelten Kolonnaden begrenzte Raumzone in eine große halbkreisförmige Halle. In der geschwungenen Außenwand befinden sich sieben Fenster. Die Zone weist eine Tiefe von 112 römischen Fuß in Ost-West Richtung auf.

Ein System von Räumen und Durchgängen, die um das innere Peristyl der *Domus Augustana* (Abb.4.2) angeordnet sind, ist noch weitgehend unerforscht<sup>235</sup>. Der „versenkte Peristylhof“ hat in seiner Mitte eine rechteckige Gartenanlage, deren Seiten in der Gestalt von vier Amazonschilden gestaltet sind. Diese bilden zum Peristylumgang hin konkave und zum zentralen Brunnen hin konvexe Rundformen. Die Abmessungen des Gartens betragen 37 mal 44 Fuß. Das *Mausoleum Augusti*<sup>236</sup> wurde vor 27 v. Chr. begonnen (Abb.4.3). Der im Grundriss kreisrunde Bau weist einen Durchmesser von 300 Fuß auf. Auch die Grabkammer im Inneren ist rund. Hier wurde die Asche der Kaiser bis Nerva (98 n. Chr.) beigesetzt.

Die *Tholos von Tivoli*<sup>237</sup> datiert in das 1. Jh. v. Chr. (Abb.4.4). Die Säulen des antiken Rundtempels haben korinthische Kapitelle. Eine Kassettendecke überdeckt den *Pteron*. Der Bau misst im Durchmesser 48 Fuß.

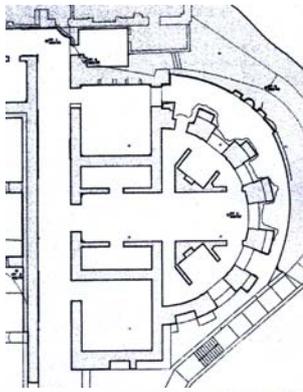
Der Rundbau des *Grabmals der Caecilia Metella*<sup>238</sup> auf der Via Appia steht auf einem quadratischen Sockel (Abb.4.5). Der Durchmesser des Zylinders beträgt 100 römische Fuß.

<sup>234</sup> C. Krause, *Villa Jovis. Die Residenz des Tiberius auf Capri* (Mainz 2003) 10. 44.71.

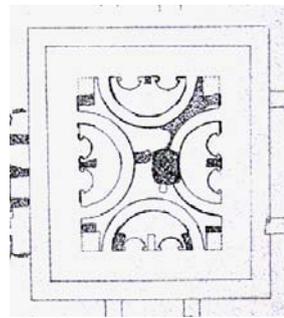
<sup>235</sup> A. Hoffmann – U. Wulf, *Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom* (Mainz 2004) 91–93.

<sup>236</sup> H. v. Hesberg, *Das Mausoleum des Augustus*, in: *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*, Ausstellungskatalog Berlin (Berlin 1988) 245–247.

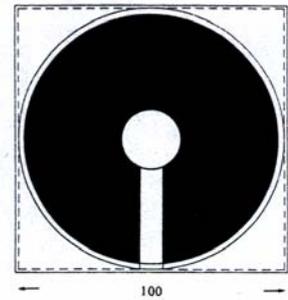
<sup>237</sup> Schareika, 12, 16.



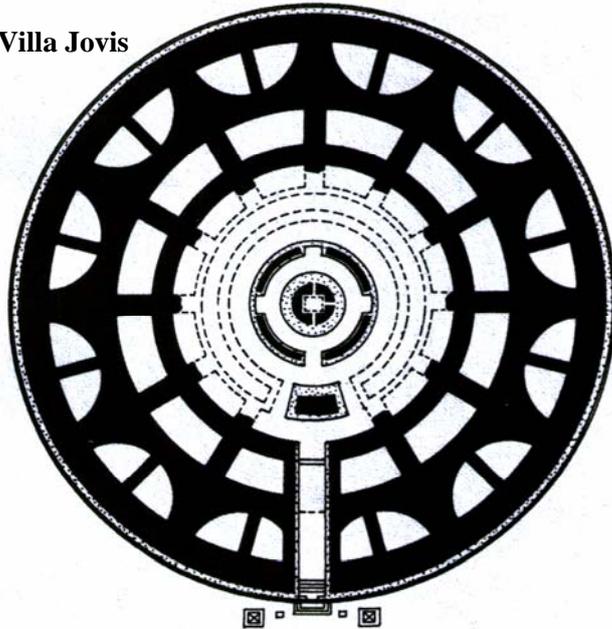
1. Villa Jovis



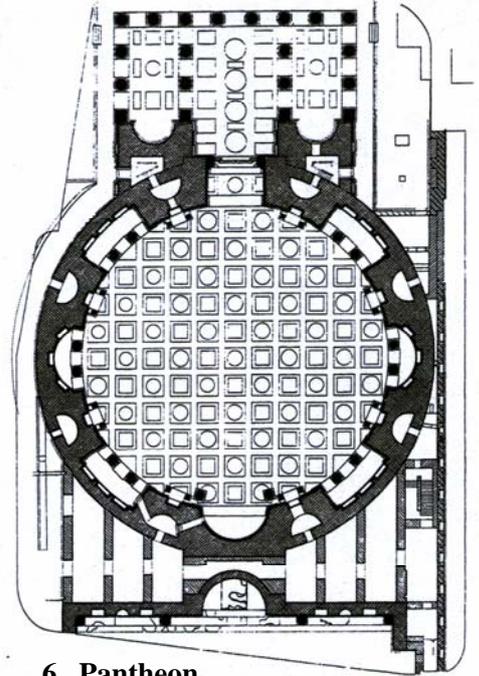
2. Domus Augustana



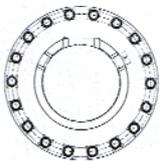
5. Grab der Caecilia Metella



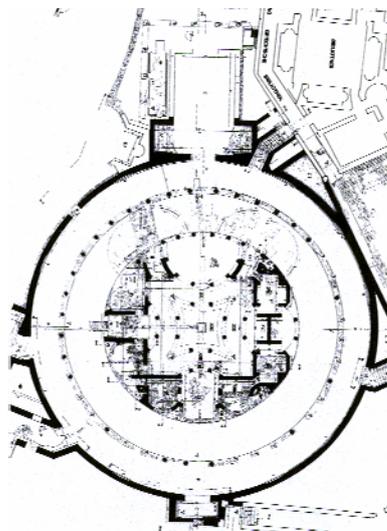
3. Mausoleum Augusti



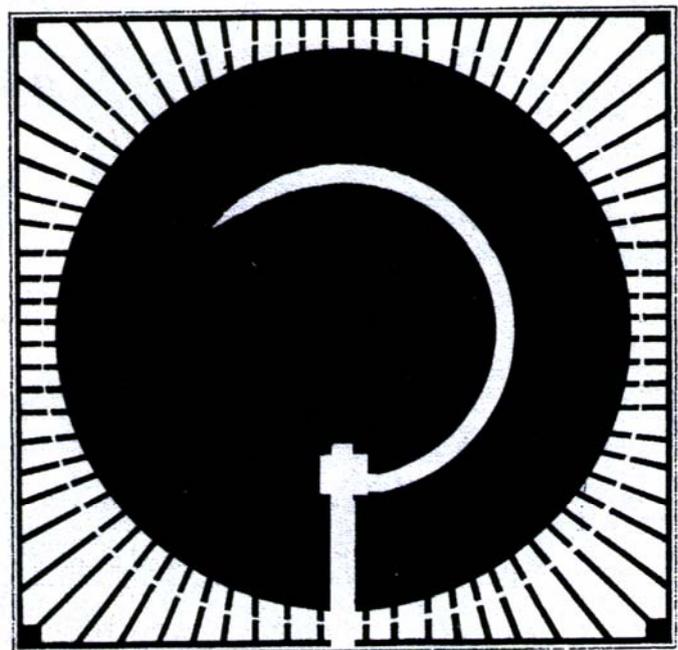
6. Pantheon



4. Tholos von Tivoli



7. Teatro Marittimo



8. Mausoleum Hadriani

Abb. 4 römische Zentralbauten

<sup>238</sup> I. della Portella – G. Pisani Sartorio – F. Ventre, Via Appia (Stuttgart 2003) 61–64.

Der Bau stammt aus dem letzten Drittel des 1. Jh. v. Chr. Er ist an den Außenmauern mit Marmor verkleidet. Die Grabkammer ist aus Ziegeln gemauert.

Ähnlichkeiten in der Größenordnung und Analogien bei der Gestaltung von Raumzonen lassen in den Bauwerken, die vor Hadrian entstanden sind, Gemeinsamkeiten mit den Monumenten des ersten Drittels des 2. Jahrhunderts n. Chr. erkennen. So weist eines der folgenden Beispiele durchaus gleiche Maßzahlen mit dem Grabmal des Augustus auf, nämlich 300 Fuß. Der jeweilige Durchmesser der anderen Rundbauten beträgt in beiden Fällen die Hälfte des Maßes, also 150 Fuß. Einmal gilt diese Feststellung für den lichten Innendurchmesser, einmal bezieht sie sich auf die Außendimension.

Der zentrale Rundbau des *Pantheon*<sup>239</sup> misst in seinen Durchmessern außen 188 und innen 150 Fuß (Abb.4.6). Das zwischen 118–125 n. Chr. entstandene Bauwerk ist mit einer halbkugelförmigen Kuppel überdeckt. Es ist zu überwiegendem Anteil aus *opus caementitium* hergestellt.

Das *Teatro Marittimo* ist ab 123 n. Chr. entstanden (Abb.4.7). Der Durchmesser der äußeren Ringmauer beträgt 150 Fuß<sup>240</sup>. Dies entspricht dem Innendurchmesser des *Pantheon*. Der Bau des *Mausoleum Hadriani* wurde vielleicht 130 n. Chr. begonnen und vermutlich 139 n. Chr. von Antoninus Pius eingeweiht<sup>241</sup> (Abb.4.8). Obwohl seine Originalstrukturen ungewiss sind, ist der Durchmesser des auf einem Sockel erbauten zylindrischen Bauwerks eindeutig 300 Fuß. Hadrian hat somit das Maß des Augustusmonuments wiederholt. Das Grabmal ist aus den Materialien *opus incertum*, Tuff, Travertin und Marmorblöcken hergestellt. Der letzte Kaiser, der hier begraben liegt, ist Caracalla (217 n. Chr.).

### 5.3 Bezugnahme auf die griechische Antike

Nach den Erörterungen über gestalterische Motive und Grundlagen für die Verwendung eines Kreises oder von Teilen eines solchen zu einem architektonischen Entwurfs-element wird eine geistige Dimension angesprochen, die über das rein technisch Funktionelle hinausgeht und vielleicht den Kaiser für die Bauentscheidungen beeinflusst hat.

Aufgrund seiner Erziehung stand Hadrian der griechischen Welt<sup>242</sup> und ihren Bildungsvorstellungen sehr nahe<sup>243</sup>. In Erweiterung zu diesen Neigungen müssen bei ihm sowohl großes Interesse an der griechischen Philosophie als auch die Kenntnisse der verschiedenen Weltbilder vorhanden gewesen sein. In jungen Jahren wurde ihm von einem

---

<sup>239</sup> P. Gros, *L'Architecture Romaine* (Paris 1996) 175.

<sup>240</sup> Ueblacker, 45.

<sup>241</sup> N. Giustozzi (Hrsg.), *Castel Sant'Angelo* (Mailand 2008) 22–24.

<sup>242</sup> *Aur. Vict., epit.*, 14. 2. "Hic Graecis litteris impensius eruditus a plerisque Graeculus appellatus est".

<sup>243</sup> *Eutr.*, 8. 7. "Facundissimus Latino sermone, Graeco eruditissimus fuit".

Astrologen die Zukunft des Imperiums geweissagt und von seinem Onkel Aelius Hadrianus beigebracht, mit Hilfe der Sterne Ereignisse vorhersagen zu können<sup>244</sup>. Zu den genannten, schwer fassbaren Vorlieben muss eine weitere wesentliche Fertigkeit<sup>245</sup> hinzugefügt werden, die Geometrie<sup>246</sup>. Es ist denkbar, dass sich aus der Summe der folgenden Ausführungen mögliche Begründungen oder Argumente für die Kreisform, aber auch für die Grundrisskonzeption des *Teatro Marittimo* selbst ergeben. Der Aussage von Anaximander, wonach die Sonne ein Kreis sei „mit hohler Felge und voll Feuer“<sup>247</sup>, der Theorie des Empedokles<sup>248</sup>, wonach die Sonne als Widerschein des Feuers aus zwei sich im Kreise um die Erde herumbewegenden Halb-kugeln besteht und der Vorstellung des Anaximander<sup>249</sup> über eine zylinderförmige Erde können noch viele weitere kosmische Dimensionen hinzugefügt werden. Auch wenn die folgenden Ausführungen in der Forschungsgeschichte bereits des Öfteren zitiert wurden, sollen sie den in diesem Kapitel beschriebenen Überlegungen über Geometrie beigegeben sein. Dem Modell des Anaximander folgend, nimmt Platon Bezug auf die vom Okeanos umflossene Erde<sup>250</sup> (Abb.5). In der Form von Atlantis, kleinere und größere Ringe, abwechselnd aus Wasser oder Erde um einander angeordnet<sup>251</sup>, könnte man Analogien zum *Teatro Marittimo* erkennen (Abb.6). Ein weiterer Bildvergleich im Werk Platons soll die bisherigen, grossteils geometrischen Untersuchungen abschliessen: „Der glatte und ebene Körper der Welt, überall mit gleich weiter Distanz zum Mittelpunkt und in sich geschlossen, wird vollständig aus Körpern, die schon vollständig waren, gebildet. Die Seele aber pflanzte (der Gott) in die Mitte desselben ein“<sup>252</sup>.

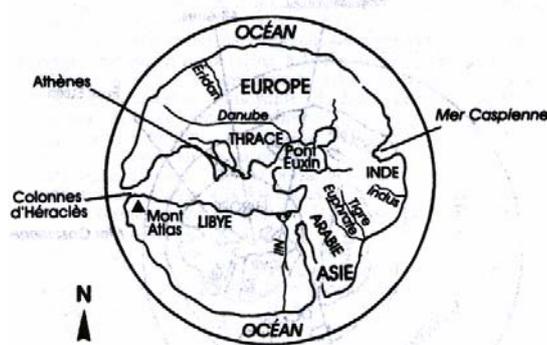


Abb.5 Die Umgebung rund um das Mittelmeer (nach *Kritias* und *Timaos*)

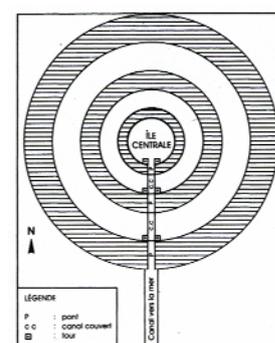


Abb.6 Die Hauptstadt von Atlantis (nach *Kritias*)

<sup>244</sup> SHA, Hadr., 2. 4.

<sup>245</sup> SHA, Hadr., 14. 8. „arithmeticae geometriae picturae peritissimus“.

<sup>245</sup> A. Act. 2, 20, 1.

<sup>246</sup> Aur. Vict., epit., 14. 2. „musicus geometra pictor fitorque“.

<sup>247</sup> A. Act. 2, 20, 1.

<sup>248</sup> Eus. Praep. Evang. I 8, 10.

<sup>249</sup> C. [Plut.] Strom. 2.

<sup>250</sup> Plat. Tim., 25 a.

<sup>251</sup> Plat. Critias., 113 d.

<sup>252</sup> Plat. Tim., 34 b.

## 6. Die Exedra (Abb.14)

Für die im Befund verwendeten Begriffe *Vestibül* oder *Exedra* sind verschiedene Definitionen bekannt. So erklärt *Aulus Gellius*, dass ein „Vestibül sich weder innerhalb eines Hauses befindet noch ein Teil desselben ist. Es ist vielmehr ein offener Platz vor der Haustüre, über welchen die Annäherung und der Zugang zum Haus von der Straße her erfolgt. Rechts und links ist der Türbereich von Bauten umgeben, die sich bis zur Straße hin erstrecken. Dadurch ist die Türe selbst von der Straße entfernt, von ihr durch diesen freien Raum abgesondert“<sup>253</sup>. Gemäß dem Großen Brockhaus ist eine *Exedra* „im Altertum ein halbrunder oder eckiger Sitzplatz im Freien; auch ein ebensolcher gedeckter Raum, der sich frei oder mit einer Säulenstellung auf einen Hof oder Platz öffnet“<sup>254</sup>. Man könnte das *Vestibül* auch als eine „von zwei Kreissegmenten umzirkte Halle mit den sie begleitenden faucesartigen Korridoren nennen“<sup>255</sup>. Der gesamte Raum ist für Kähler in seiner Funktion zu einem „Fenster“ geworden, dessen unüberwindbare Brüstung der Kanal darstellt<sup>256</sup>.

Die Säulenpaare, die sowohl westlich als auch östlich direkt an den gekrümmten Außenwänden der Eingangskorridore anstehen, gehören für ihn eindeutig zu dem Pavillon. Er misst dem Umstand, dass durch die Korridoraußenwände eine Stabilisierung der leichten Konstruktion erfolgt, große Bedeutung zu<sup>257</sup>. Während er der Ansicht ist, dass beide Bogensäulenstellungen gemeinsame Ecksäulen haben<sup>258</sup>, weist Ueblacker nach, dass sich die Achse der inneren Säulenreihe nicht mit der Achse der Ecksäulen trifft, sondern dazu exzentrisch verschoben liegt<sup>259</sup>. Die zwölf Säulen mit Kapitell haben annähernd den gleichen Aufbau wie die Plinthen, Basen, Schäfte, Architrave, Friese und Konsolgebälke der Peristylsäulen<sup>260</sup>. Kähler nennt das Vestibül einen „überdeckten Raum und nicht eine Art von Hof“<sup>261</sup> (Abb.10). Zur Beweisführung für diese Behauptung legt er mehrere Argumente vor:

1. Der Boden in der *Exedra*, der früher mit Marmorplatten belegt war, ist an keiner Stelle tiefer als der des anschließenden Peristylunganges<sup>262</sup>.

---

<sup>253</sup> Gell. N. A. 8, 3.

<sup>254</sup> Der Große Brockhaus (Wiesbaden 1978) 597.

<sup>255</sup> Kähler, 120.

<sup>256</sup> Ebenda.

<sup>257</sup> Ebenda. Auch wenn zufolge der Dicke der Inkrustation, die grundrisslich nur „berührenden“ Säulen eine optisch stärker wirkende Verbindung zu den Mauern zu haben scheinen, kann nicht von einer aussteifenden Konstruktion mit höherer Standfestigkeit die Rede sein.

<sup>258</sup> Ebenda.

<sup>259</sup> Ueblacker, 48.

<sup>260</sup> Kähler, 46 Kähler geht irrtümlich von korinthischen Kapitellen aus.

<sup>261</sup> Ebenda.

<sup>262</sup> Ebenda. Für gewöhnlich sind Außenflächen wie Freiflächen oder Hofanlagen tiefer gelegt als die daran grenzenden Aufenthaltsräume, damit infolge von Niederschlägen kein Wasser in die Räume „überlaufen“ kann.

2. Der „Säulenpavillon des Vestibüls“, der im Norden durch sechs entlang eines Kreissektors aufgestellte und in Südrichtung durch sechs ebenfalls auf einem Kreisbogenstück errichtete Säulen begrenzt wird, ist für Kähler ein „selbständiges Gebilde“, da die Vollsäulen „eindeutige Bestandteile des Pavillons“ bilden<sup>263</sup>.

3. Belege für die Überdeckung der Grundfläche sind die Reste eines Konsolgebälkstücker, welches doppelseitig ausgebildet ist und einen Krümmungsradius aufweist, der dem äußeren Inselradius entspricht<sup>264</sup>. Die Geisonoberfläche dieses Stücker ist an der nach außen gewendeten Seite „abgewässert“ und nach der inneren nicht<sup>265</sup>.

4. Für die Überdeckung kommt aus konstruktiven Überlegungen heraus nur eine Decke in Zusammenhang mit einem hölzernen Dachstuhl in Frage. Seine Untersicht könnte entweder offen oder als Flachdecke ausgebildet sein<sup>266</sup>.

5. Eine Aufmauerung einer Attika oberhalb des Gebälks für die Verankerung eines möglichen Dachstuhls scheint dadurch erwiesen zu sein, dass Kalkmörtelspuren auf der Oberfläche der Geisonblöcker nachgewiesen wurden<sup>267</sup>.

Zum Vergleich zieht Kähler eine unbestritten unüberdachte Zone des Bauwerks heran. Er beschreibt das Entwässerungssystem des Peristyls. In dem offenen Gartenhof bestand demnach an der Trauflinie entlang der Säulen ein marmorbelegtes, frei umlaufendes Entwässerungsgerinne<sup>268</sup>, von welchem die Brunnen- und Regenabwässer über eine weitere breite offene Rinne in die Kanalisation des Thermentraktes einmündeten<sup>269</sup>. Sollte der Exedrabereich ohne Überdeckung gewesen sein, so wäre hier wohl die gleiche Art der Oberflächenentwässerung ausgeführt wie im zentralen Freiraum des Peristyls.

Rakob merkt zu der Frage einer Überdachung ohne Beweisführung lediglich an, dass die Theorie Käblers unrichtig sei<sup>270</sup>.

Ueblacker bemerkt zu den gleich hohen Bodenniveaus in Exedra und Peristylumgang, dass dieser Umstand kein Beweis für das Vorhandensein einer Decke ist. Wasser kann auch in einem solchen Fall nicht in die Innenräume eindringen, da der Stylobat<sup>271</sup> dies wie eine Schwelle verhindert<sup>272</sup>. Eine andere Möglichkeit der Wasserableitung besteht darin, dass

---

<sup>263</sup> Ebenda.

<sup>264</sup> Ebenda.

<sup>265</sup> Der innere Teil muss überdeckt gewesen sein, wenn keine Verwitterungsspuren zu sehen sind.

<sup>266</sup> Kähler, 46.

<sup>267</sup> Ebenda.

<sup>268</sup> Kähler, 45.

<sup>269</sup> Ebenda.

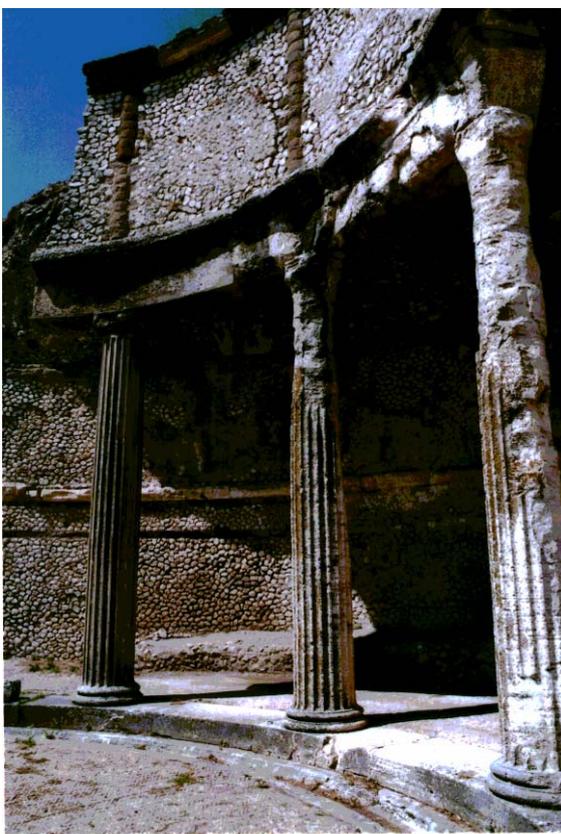
<sup>270</sup> Rakob 1968. 146 – 147. Anm. 124.

<sup>271</sup> Ueblacker, 17 zitiert Blondel, nach dem um den Stylobat eine Porphyerverkleidung bestanden habe.

<sup>272</sup> Ueblacker, 47.

Teilstücke des kanalseitigen Stylobats so ausgeschnitten sind, dass das Niederschlagswasser an dieser Stelle in den Kanal abrinnen kann<sup>273</sup>.

Die folgenden Abbildungen zeigen die technische Lösung für das Entwässerungsdetail zwischen einer höher gelegener Innenzone hinter einer Exedra und einem anschließenden tiefer gelegenen Hofniveau. Wie zuvor auch von Kähler beschrieben, findet sich entlang der Übergangskante ein entsprechendes Oberflächengerinne zur Ableitung der Wasser. Die Beispiele zeigen die Situation an der Exedra vom *Heiligtum der Fortuna Primigenia* in Palestrina (Abb.7) und an der Südexedra des südwestlich vom *Teatro Marittimo* gelegenen *Baues mit den drei Exedren* in Tivoli (Abb.8). Als Vergleich zu der beschriebenen Rinnenbildung dient das Foto über den stufenlosen Übergang bei dem *Teatro Marittimo* (Abb.9).



**Abb.7 Heiligtum der Fortuna Primigenia, Palestrina.**



**Abb.8 Bau mit den drei Exedren, Villa Hadriana, Südexedra**



**Abb.9 Teatro Marittimo, Exedra**

An der Oberfläche im betroffenen Exedrabereich findet sich in derzeitigem Zustand dem Augenschein nach keine Ablaufstelle<sup>274</sup>. Auch das Fehlen eines Ablaufes bedeutet gemäß Ueblacker keinen Beweis für eine Überdachung<sup>275</sup>. Eine Ablaufherstellung und Einleitung in

---

<sup>273</sup> Ebenda

<sup>274</sup> Ueblacker, Taf. 13, 2. In einer Plandarstellung des Ausgräbers P. Esquié aus 1887 ist in der Mitte der Exedrafläche ein längsrechteckiges Zeichen dargestellt, welches einen Ablauf symbolisieren könnte. Zugehörige Kommentare sind bei Ueblacker, 27, Anm. 113 vermerkt.

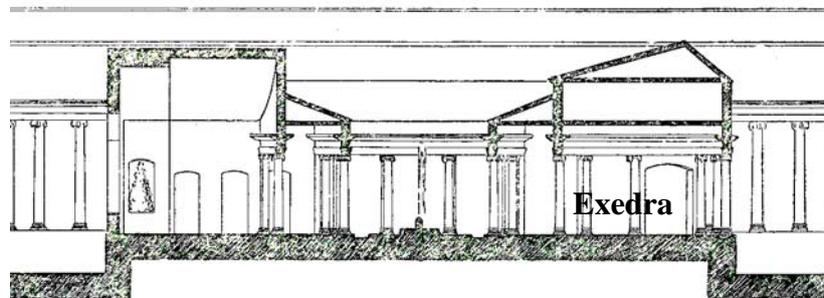
<sup>275</sup> Ueblacker, 47.

den Hauptkanal, der unter der *Exedra* geführt ist, hätte große Schwierigkeiten bedeutet<sup>276</sup>. Bei seinen Rekonstruktionsüberlegungen stimmt Ueblacker Kähler insofern zu, als auch er die *Exedra* als „selbständiges Gebilde“ sieht<sup>277</sup>.

Den Beweisen über das Konsolgebälkstück kann er sich nicht anschließen<sup>278</sup>. Er führt vielmehr einen Konsolgesimsblock an, dessen Oberfläche zur *Exedra* hin geneigt ist<sup>279</sup>.

Bevor Stellungnahmen zu den vorgeschlagenen Deckenkonstruktionen Käblers vorgebracht werden können, müssen seine Vorschläge für eine Holzüberdeckung gezeigt werden. Unterhalb des hölzernen Dachstuhls existierte wahrscheinlich ein auf dem Gebälk aufgemauerter Attikateil, was durch Kalkmörtelreste auf der Oberfläche der Geisonsteine erwiesen ist<sup>280</sup>.

Der schematisch in Nord-Süd Richtung verlaufende Planschnitt zeigt einen als Zugverbindung dienenden horizontalen Balken, oberhalb welchem zwei verschieden lange Sparrenhölzer den First bilden<sup>281</sup>.



**Abb.10 Schnitt durch die Exedra, Süd- Nord, (nach Kähler)**

Ueblacker sieht den dargestellten Längsschnitt durch das Dach zwar als annehmbar an, sieht aber wegen „unterschiedlich gekrümmter Trauflinien“<sup>282</sup> wesentliche Probleme<sup>283</sup> (Abb.12–13).

Während Kähler ziemlich detailliert die Argumente für eine Holzüberdeckung der *Exedra* im *Teatro Marittimo* darlegt, geht er bei einem anderen Bauwerk der Villa mit ähnlicher

<sup>276</sup> Ebenda. Da sich der Auslauf des Ringkanals auf Höhenkote  $-1,73$  (Beschriftungsfehler  $+1,73$ ) gemäß Beilage 1 befindet, wäre die Einmündungstiefe eines *Exedra*ablaufes unter dem zuvor angegebenen Maß gelegen, somit vielleicht rund  $2,5$  m.

<sup>277</sup> Ueblacker, 47.

<sup>278</sup> Ebenda. Mit Anm. 225 erklärt Ueblacker, dass das einzige noch heute existierende Konsolgebälkstück ein nur einseitig ausgebildetes sei.

<sup>279</sup> Ebenda.

<sup>280</sup> Kähler, 46.

<sup>281</sup> Kähler, Taf. 7.

<sup>282</sup> Ueblacker, 47.

<sup>283</sup> Das von Ueblacker als „Zeltdach mit ausmittiger Spitze“ interpretierte Dach weist eine Spitze auf, von der aus verschieden lange Sparren unter verschieden großen Winkeln auf die waagrechten Zugbalken treffen und mit ihnen verbunden werden müssen. Durch die Bildung der eigentlichen Dachlattung unter einer Tondachziegeldeckung entstehen sogenannte „windschiefe Flächen“, die mit kleinteiligen *tegolae* oder Stein- oder Holzschindeln durchaus belegt werden können.

Überdachungsproblematik weit weniger gründlich vor. Ohne weitere Begründungen schreibt er über den „Kuppelsaal“ der *Piazza d’Oro*<sup>284</sup>.

Mit gleichem Resultat, doch mit komplexeren Ausführungen geht Hansen an das Thema heran. Mit vorsichtig geäußerten Einschränkungen zu den Überlegungen, dass es sich dabei nur um Annahmen und Vermutungen, also um keine Beweise handle, beginnt Hansen seine Erörterungen<sup>285</sup>. Sowohl funktionelle Gründe<sup>286</sup> als auch technische Bezugnahme auf Vitruv<sup>287</sup> werden für mögliche „leichte“ Konstruktionsweisen vorgebracht. Die für derlei sekundäre, abgehängte nichttragende Gewölbe- oder Kuppelbauweisen erforderliche Primärtragkonstruktion wie etwa eine Holzbalkendecke oder ein hölzerner Dachstuhl fehlen auf der Rekonstruktionszeichnung von Hansen jedoch komplett<sup>288</sup>.

Solchen und ähnlichen Fragen stellt sich auch Rakob im Rahmen seiner Dissertationsarbeit. Das Hauptthema der Arbeit setzt sich mit der Frage auseinander, ob das „Kurvenpolygon“ der *Piazza d’Oro* in der Villa Hadriana frei oder mit einer Dachform überdeckt war. Mit verschiedenen Argumenten weist Rakob nach, dass die Aufstellung der Pfeiler ohne zusätzliche Schubsicherung und das Gebälk der Säulen nicht imstande sind, die Lasten einer Kuppel aufzunehmen. Eine Holzkonstruktion wäre jedoch denkbar<sup>289</sup>. Als mögliche Lösungen beschreibt er „Sprengwerk- oder Hängewerkbinder, an deren horizontalen unteren Zuggliedern flache oder gewölbte, farbig stuckierte Scheindecken befestigt werden können“. Eine flache Decke wäre in der „gesamten römischen Baukunst eine singuläre Ausnahme“<sup>290</sup>. Abgesehen von ästhetischen Überlegungen, die aus den vorangegangenen Zeilen sprechen, sieht Rakob in einer Überdeckung mit einer Holzkonstruktion „keine unlösbare Aufgabe“<sup>291</sup>. Immerhin wären bei dem „Kurvenpolygon“ Trägerspannweiten von 12,5 m bis 20 m zu überbrücken, während die Abstände bei der *Exedra*, gemessen ab der Säulenreihe am Kanalriss mit einer Sehnenlänge von insgesamt 9,5 m bis zum gegenüberliegenden Säulenkreissegment zwischen 0 und 6 m betragen. Durch Rakobs Anmerkung, wonach trotz

---

<sup>284</sup> Kähler, 132. Mit der Bemerkung, dass die sich um den Kuppelsaal diagonal gruppierenden Räume „zugleich als Verstrebungen für den Schub des Kuppelgewölbes dienen“, ist für Kähler die Fragestellung erledigt. Wie die in seiner „axonometrischen Rekonstruktion“ (Kähler, Taf. 16) sehr massiv gezeichnete Kuppel konstruiert oder hergestellt sein könnte, ist aus den Ausführungen nicht ersichtlich.

<sup>285</sup> Hansen 1960, 44.

<sup>286</sup> Ebenda. Eine Teilung des Gesamtkomplexes durch eine zwischen Ost- und Westbereich eingeschaltete Frei- oder Gartenfläche würde die Gesamtanlage als „absurd“ erscheinen lassen.

<sup>287</sup> Vitr. VII, 3. In diesem Kapitel werden abgehängte Konstruktionen auf Lattung, mit Schnüren, Schilfrohr oder Mörtel beschrieben. In Vitr. V, 10 gibt Vitruv Anleitung, wie Tonplatten mittels eiserner Haken von einer Balkenkonstruktion abgehängt werden können.

<sup>288</sup> E. Hansen, La „Piazza d’Oro“ e la sua cupola, *AnalRom* 1, Suppl., 1960, 64–65.

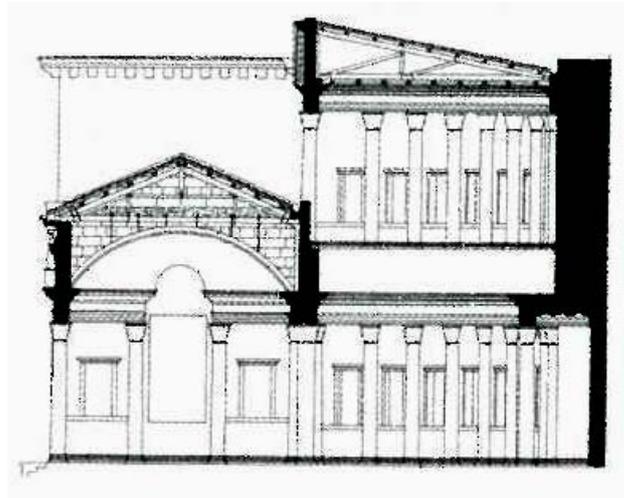
<sup>289</sup> Rakob 1967, 62.

<sup>290</sup> Rakob 1967, 62–63.

<sup>291</sup> Die von Rakob angestellten Überlegungen über eine Überdeckung sind unabhängig von seiner abschließenden Lösung zu sehen, wonach die *Piazza d’Oro* nicht überdeckt war. (Rakob 1967, 66).

intensiver Ausgrabungstätigkeit keine Reste von Dachziegeln im Umkreis gefunden wurden<sup>292</sup>, wird allerdings die Theorie vom Holzdachstuhl leicht geschwächt.

L. Ungaro<sup>293</sup> zeigt an einem ähnlichen Beispiel eine mögliche Dachrekonstruktion in Form eines dreieckigen Fachwerkbinders (Abb.11). Bei beiden Exedren des *Forum Augustum* messen die Spannweiten für die Dachbalken zwischen 0 und 12 m, gemessen ab der geradlinigen Säulenreihe mit einer Gesamtlänge von 30 m.



**Abb.11 Forum Augustum, Schnitt durch Südexedra und Portikus, (nach Ungaro 2007)**

Nicht nur statische Fragen sind es, die Rakob beschäftigen. So liegen auch bei der *Piazza d'Oro* die Bodenbeläge auf demselben Niveau<sup>294</sup>. Eine Gefällsausbildung ist nicht festzustellen. Rakob begründet dies damit, dass für eine *opus sectile*-Verlegung der Gefällsunterbau im Estrich praktisch nicht herzustellen ist<sup>295</sup>. Vielmehr könnten an Stelle eines Ablaufes im Paviment mehrere mit Schlitz versehenen Bodenplatten die Funktion zur Regenwasserableitung erfüllt haben<sup>296</sup>. Solche Platten gibt es in der Villa Hadriana auch in überdeckten Räumen<sup>297</sup>. Die tatsächliche Regenwasserableitung beschreibt Rakob so, dass nach „umfangreichen Versuchen“<sup>298</sup> beobachtet werden konnte, dass unterhalb des Paviments das Abwasser durch die Packlage und auch im gewachsenen Tuff versickert oder „in die Hauptkanäle abgeleitet wird“.

<sup>292</sup> Rakob 1967. 70. Es ist jedenfalls denkbar, dass die Ruine hinsichtlich Ziegelmaterial komplett beraubt wurde.

<sup>293</sup> L. Ungaro, *Il Foro di Augusto*, in: L. Ungaro (Hrsg.), *Il Museo dei Fori Imperiali nei Mercati di Traiano* (Rom 2007) 125.

<sup>294</sup> Rakob 1967, 57.

<sup>295</sup> Ebenda.

<sup>296</sup> Rakob 1967. 57.

<sup>297</sup> Rakob mutmaßt, dass die perforierten Platten als Ablaufschlitze bei der Bodenreinigung gedient hätten.

<sup>298</sup> Anmerkung: Rakob erklärt nicht, in welcher Form die Versickerungsversuche durchgeführt wurden. Auf jeden Fall ist hier anzumerken, dass ein regelmäßiges Unterspülen eines hochwertigen Bodenbelages sich sicherlich recht bald in Form mangelhafter Fugen- und Oberflächenqualität des *opus sectile* gezeigt haben müsste.

Da die Wände zum „Kurvenpolygon“, wie im Übrigen auch die des *Teatro Marittimo* zur *Exedra* durchwegs inkrustiert waren, sollte der Raum sich im gedeckten Bereich befinden haben<sup>299</sup>, da eine der Bewitterung ausgesetzte Inkrustation Schaden nehmen würde. Rakob selbst liefert jedoch zu seiner vorigen Angabe ein Gegenargument, indem er bei dem *Gartenstadion* und in Brunnenschächten Wandflächen mit Marmorplattenbelag zitiert<sup>300</sup>.

Fasst man die zuvor sowohl über das *Teatro Marittimo* als auch die *Piazza d'Oro* vorgebrachten Erkenntnisse zusammen, sprechen die Fakten wie nicht vorhandener Ablauf, Fehlen eines Oberflächengerinnes, gleiche Höhenlage der Böden der *Exedra* und der umliegenden Räume und die Ausbildung von Wandinkrustationen für eine Überdeckung der *Exedra*. Aus statischen Gründen kann das Gebälk über den Säulen nur mit einer Holzkonstruktion abgedeckt gewesen sein. Eine darunter abgehängte, nichttragende Gewölbekonstruktion ist denkbar.

In Fortsetzung seiner Ausführungen bestimmt Ueblacker die Lage jenes Konsolgesimsblockes, von dem bereits in Zusammenhang mit Kählers Theorie die Rede war<sup>301</sup>. Die genaue Vermessung des profilierten Stücks ergab, dass dessen „konvexe Krümmung“ nur der Säulenreihe am nördlichen Inselumriss zugeordnet werden kann<sup>302</sup>. Weil die Rückseite zum Gesimsprofil jedoch unbearbeitet ist, teilt Ueblacker dem Konsolgesimsstück die Lage im Mauerwerk oberhalb des Eingangsöffnung zum östlichen Eingangskorridor zu<sup>303</sup>.

Bei weiteren, die Gebälklage betreffenden Rekonstruktionsversuchen ergibt sich, ähnlich wie bei Ueblackers Erkenntnissen über die exzentrische Lage der östlichen und westlichen Ecksäulen der *Exedra*<sup>304</sup>, dass auch Gebälksachsen der kanalseitigen und südlichen Säulenstellungen zueinander verschoben sind<sup>305</sup>. Um hier Schwierigkeiten bei der Detailausführung der Verbindung der Gebälke beider Säulenstellungen zu vermeiden, wurde gemäß Ueblackers Lösungsvorschlag das Gebälkende der südlichen Säulenstellung oberhalb der letzten Säule des inneren Kreises festgelegt. Dadurch entsteht eine vertikale Mauerfläche oberhalb der Eingangstüren von den Korridoren in die *Exedra*, die ohne Gebälk ausgestattet ist und somit eine „deutliche Trennung“ zwischen den beiden Säulenstellungen markiert<sup>306</sup>.

---

<sup>299</sup> Rakob 1967, 57.

<sup>300</sup> Ebenda, 59.

<sup>301</sup> Ueblacker, 48.

<sup>302</sup> Ebenda.

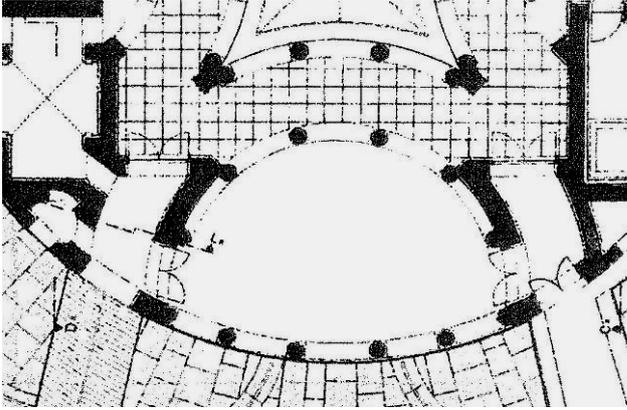
<sup>303</sup> Ebenda. Es ist nicht verständlich, welche geometrischen Eigenschaften das betroffene Konsolgesimsstück aufweist. Wenn, wie unter der Feststellung gemäß Fußnote 27 erläutert, die Oberfläche des Bauteils in die *Exedra* entwässerte, kann dieser nicht oberhalb des Osteinganges situiert gewesen sein, da in dieser Zone die *Exedra* bereits zu Ende ist.

<sup>304</sup> Ebenda.

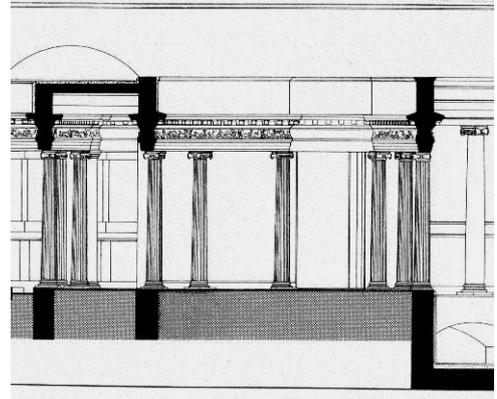
<sup>305</sup> Ebenda.

<sup>306</sup> Ueblacker, 48. In der Rekonstruktionszeichnung Beilage 22 sind die Gebälksenden zwar zeichnerisch dargestellt, doch sind diese oberhalb der Türöffnung mit dem Konsolgesimse mit Zahnschnitt verbunden.

Die Zusammenhänge sind aus dem Grundriss<sup>307</sup> und dem Schnitt<sup>308</sup> in Süd-Nord-Richtung erkennbar.



**Abb.12 Grundriss der Exedra (nach Ueblacker)**



**Abb.13 Exedra, Schnitt,  
(Rekonstruktion nach Ueblacker)**



**Abb. 14 Exedra von Norden, Zustand 2011**

<sup>307</sup> Ueblacker, Beil. 20, Ausschnitt.

<sup>308</sup> Ueblacker, Beil. 22, Ausschnitt.

## 7. Tür- und Fensteröffnungen

Über Anordnung, Aussehen und Funktion von Öffnungen im Mauerwerk des *Teatro Marittimo* existieren unterschiedliche Meinungen und Auslegungen. Diese scheinen nicht nur bei den Beschreibungen auf, sondern sie sind auch in den veröffentlichten Plänen evident. In manchen Fällen ist nicht ersichtlich, ob es sich um eine Wiedergabe des Baubestandes oder um eine Rekonstruktionszeichnung handelt<sup>309</sup>.

Kähler bezeichnet bei der „ringförmigen Säulenhalle ein paar Seitentüren für die Gesamtkomposition belanglos“<sup>310</sup>. Es handelt sich bei diesen Türöffnungen allerdings um wichtige Verbindungen zu benachbarten Bereichen des *Teatro Marittimo*. Eine Öffnung im Nordosten der Ringportikus führt zu dem mehrläufigen Stiegenhaus, über welches die Umgänge der *Griechischen Bibliothek* in beiden Ebenen erschlossen werden. Eine weitere Stiegenhausöffnung im Osten ermöglicht die direkte Erreichbarkeit des Umganges des *Bibliotheken-peristyls*. Von der großen Öffnung zu dem südwestlichen Verbindungsgang zur *Sala dei Filosofi*, der über eine *Kryptoportikus* die Nachbarbauten des *Nymphäum-Stadions* schnell erreichen lässt, war ebenso schon die Rede wie von dem direkten Durchgang im Westen der Ringmauer. Ohne die nachträglich hergestellte Türöffnung im Nordwesten der Ringmauer gäbe es keine Zugangsmöglichkeit zu der Gartenexedra.

Das Motiv der Durchblicke<sup>311</sup> spielt in Käblers Überlegungen eine große Rolle.

Er macht über Dimensionen von Maueröffnungen mehrere Angaben. So sind an den schmalen Seiten des Südalkovens im Triclinumbereich aus Mauerwerksresten die Brüstungshöhe von Fenstern und aus dem Sturzansatz deren Höhe feststellbar<sup>312</sup>. Über die Größe des in der leicht „gekrümmten Alkovenrückwand befindlichen großen Fensters“<sup>313</sup> gibt es keine Aussagen. Die Fenster der Nebenräume sind in ihrer Lichte 2 m breit. Im westlichen Raum ist die Höhe des Sturzansatzes sichtbar<sup>314</sup>.

Kähler erwähnt weiter das Apodyteriumfenster<sup>315</sup>, das er zufolge zweier Steinsockelbettungen als dreiteilig<sup>316</sup> und aufgrund des Gewändes maßlich bestimmt.

Er gibt auch die Maße eines großen Bogenfensters im Frigidarium genau bekannt<sup>317</sup>.

---

<sup>309</sup> Nur Ueblacker trennt klar die Bauaufnahmen von seinen Rekonstruktionsplänen.

<sup>310</sup> Kähler, 118.

<sup>311</sup> Kähler, 121.

<sup>312</sup> Kähler, 47.

<sup>313</sup> Ebenda.

<sup>314</sup> Ebenda.

<sup>315</sup> Kähler, 48.

<sup>316</sup> In jetzigem Zustand ist nur mehr eine Bettung zu erkennen.

<sup>317</sup> Kähler, 48.

Aus Resten der südlichen Wange im Südteil des *Caldariums* ist hier ein Fenster nachweisbar<sup>318</sup>.

Das Bogenfenster des Heizraumes wurde in eine Türe umgebaut<sup>319</sup>.

Obwohl es für die Trennmauer der Doppelnische des Hauptraumes im Osttrakt keine „Anhaltspunkte für ein Fenster gibt“, wäre dies für Kähler denkbar<sup>320</sup>. Nur aus logischen Überlegungen heraus ordnet er den nördlichen und südlichen Nebenräumen Ostfenster zu<sup>321</sup>. Zu den Außenwänden der Eingangshalle merkt er an, dass sowohl an der Ostwand als auch an der Westwand durch „Standspuren von monolithen Pfeilern“ die ehemalige Existenz von dreiteiligen Öffnungen<sup>322</sup> nachgewiesen werden könne.

Ueblacker weicht von den vorigen Beobachtungen insofern ab, als er nur von „Travertinstreifen als Auflager der Marmorleibungen der Mauerpfeiler“ der Ostwand schreibt<sup>323</sup>. Der Segmentbogensturz der Durchgangsöffnung in die Ringportikus ist nordseitig ebenflächig, südseitig im Radius der Ringmauer gekrümmt. Über die gesamte Leibungstiefe der Türe sind Travertinstreifen in den Unterbau versenkt. Sie dienen als Unterlage für die marmorne Auskleidung des Öffnungsgewändes<sup>324</sup>.

Auch die Leibung des westlichen Durchganges in die *Sala dei Filosofi* war mit Marmor verkleidet<sup>325</sup>. Die Türschwelle bestand aus großen Platten und kleineren Teilstücken<sup>326</sup>.

Von den Eingängen in den Peristylumgang der Inselvilla existiert noch eine Türschwelle am südlichen Ende des westlichen Korridors. Sie ist aus lunensischem Marmor und trägt sichtbar die Spuren des Türstockes<sup>327</sup>.

Das Fenster in der Latrinenwand West wurde zu einer Fenstertüre erweitert<sup>328</sup>.

Hinsichtlich des Apodyteriumfensters wiederholt Ueblacker die Beobachtungen Käblers<sup>329</sup>.

Zum großen Fenster im Frigidarium erfolgt eine Ergänzung, wonach die Fensterbreite der um „zwei Leibungsvorlagen verschmälerten Raumbreite“<sup>330</sup> entspricht.

Für die Bestimmung der Fensterbreite des nördlichen Nebenraumes der Raumfolge Ost ist ein kleines Stück des Leibungspfeilers maßgebend<sup>331</sup>.

---

<sup>318</sup> Kähler, 50.

<sup>319</sup> Ebenda.

<sup>320</sup> Ebenda.

<sup>321</sup> Kähler, 50.

<sup>322</sup> Kähler, 52. Im heutigen Zustand sind in der Ostwand zwei Streifen aus Travertin vorhanden, welche Rückschlüsse auf einen Pfeiler ziehen lassen. An der Westwand sind keinerlei Spuren festzustellen.

<sup>323</sup> Ueblacker, 6.

<sup>324</sup> Ueblacker, 7.

<sup>325</sup> Ueblacker, 11.

<sup>326</sup> Ebenda.

<sup>327</sup> Ueblacker, 17.

<sup>328</sup> Ueblacker, 18.

<sup>329</sup> Ebenda.

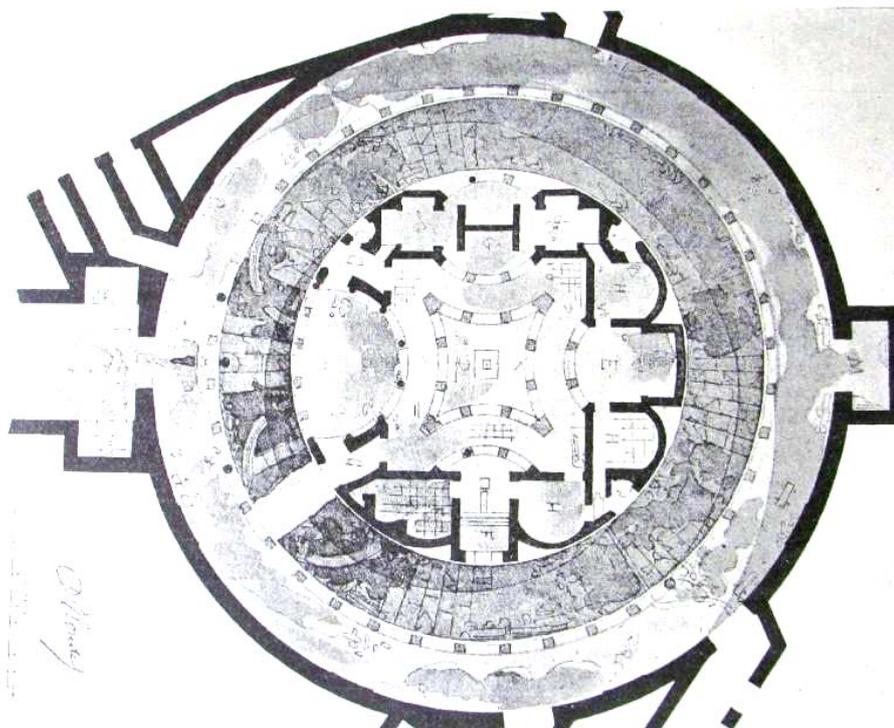
<sup>330</sup> Ueblacker, 19.

Die Breite des Fensters der nordöstlichen Latrine ist durch den „Leibungsvorsprung“ im Süden definiert<sup>332</sup>.

Die schmalen Fenster im sich verschmälernden Teil des Tablinums, die nach Osten und Westen orientiert sind, nimmt Ueblacker<sup>333</sup> als gegeben an. Er erklärt auch, „mit Sicherheit ein der Öffnung der großen Nische entsprechend breites Fenster annehmen“ zu können<sup>334</sup>.

Für eine Beurteilung der planlichen Entwicklung sind fünf Pläne aus der Forschungsgeschichte vergleichbar zusammengestellt. Es sind die Beispiele von P. Blondel aus 1881<sup>335</sup> (Abb.15), H. Winnefeld aus 1885<sup>336</sup> (Abb.16), H. Kähler aus 1950<sup>337</sup> (Abb.17) sowie von M. Ueblacker eine Bauaufnahme<sup>338</sup> (Abb.18) und ein Rekonstruktionsplan aus 1985<sup>339</sup> (Abb.19).

Auf jeden Fall lässt sich daraus erkennen, dass für die Westfenster der Eingangshalle, das Fenster in der Doppelnische im Osttrakt, die Dimension des Tablinumfensters und anderer Fenster keine Argumente aus dem Befund abzuleiten sind.



**Abb. 15 Rekonstruktionsplan (nach Blondel 1881)**

<sup>331</sup> Ueblacker, 20. Ueblacker liefert somit den Beweis für die Existenz des Fensters, das Kähler nur angenommen hat.

<sup>332</sup> Ueblacker, 21.

<sup>333</sup> Ebenda.

<sup>334</sup> Ebenda. Hierzu können keinerlei bauliche Anschlussreste von Stürzbögen oder Leibungen wie bei anderen Fenstern als öffnungsbestimmend herangezogen werden.

<sup>335</sup> Gusman, Fig. 168.

<sup>336</sup> Winnefeld, Taf. 5.

<sup>337</sup> Kähler, Taf. 6.

<sup>338</sup> Ueblacker, Beil. 1.

<sup>339</sup> Ueblacker, Beil. 20.

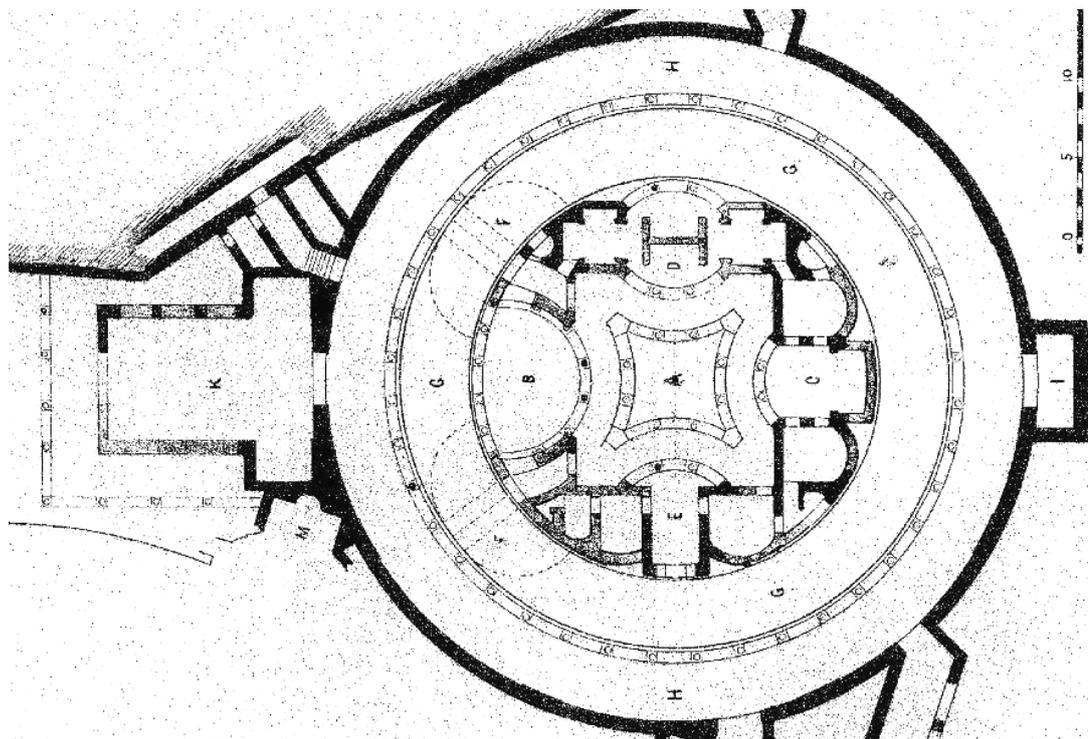


Abb. 16 Rekonstruktionsplan (nach Winnefeld 1885)

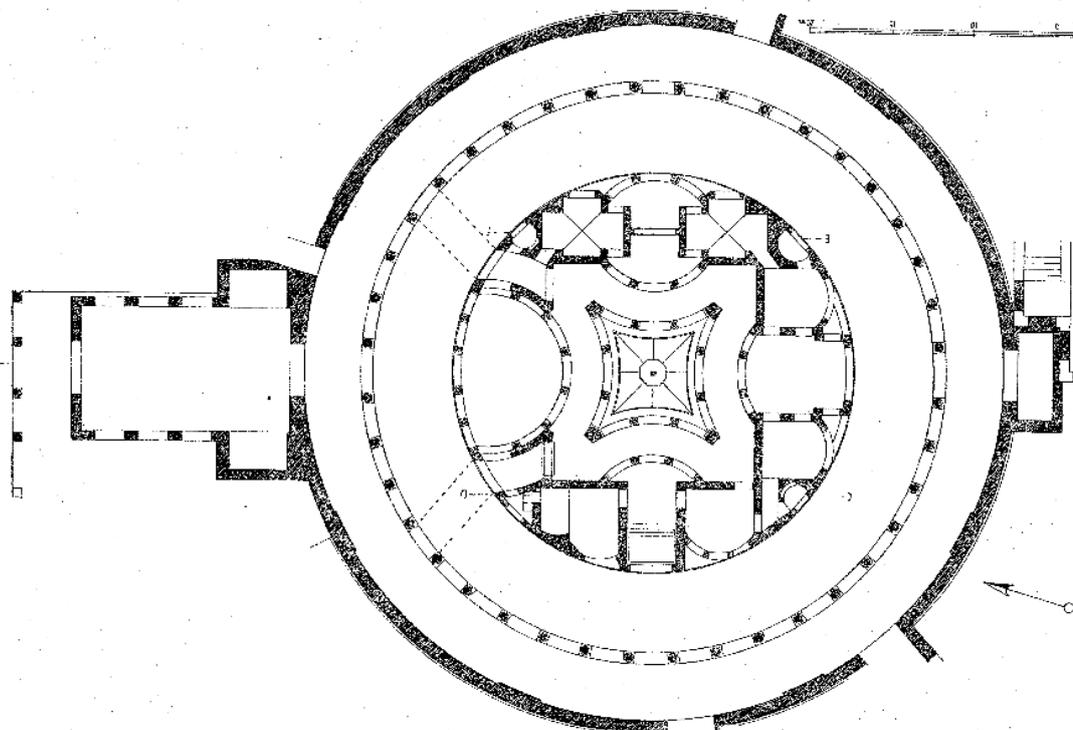


Abb. 17 Rekonstruktionsplan (nach Kähler 1950)

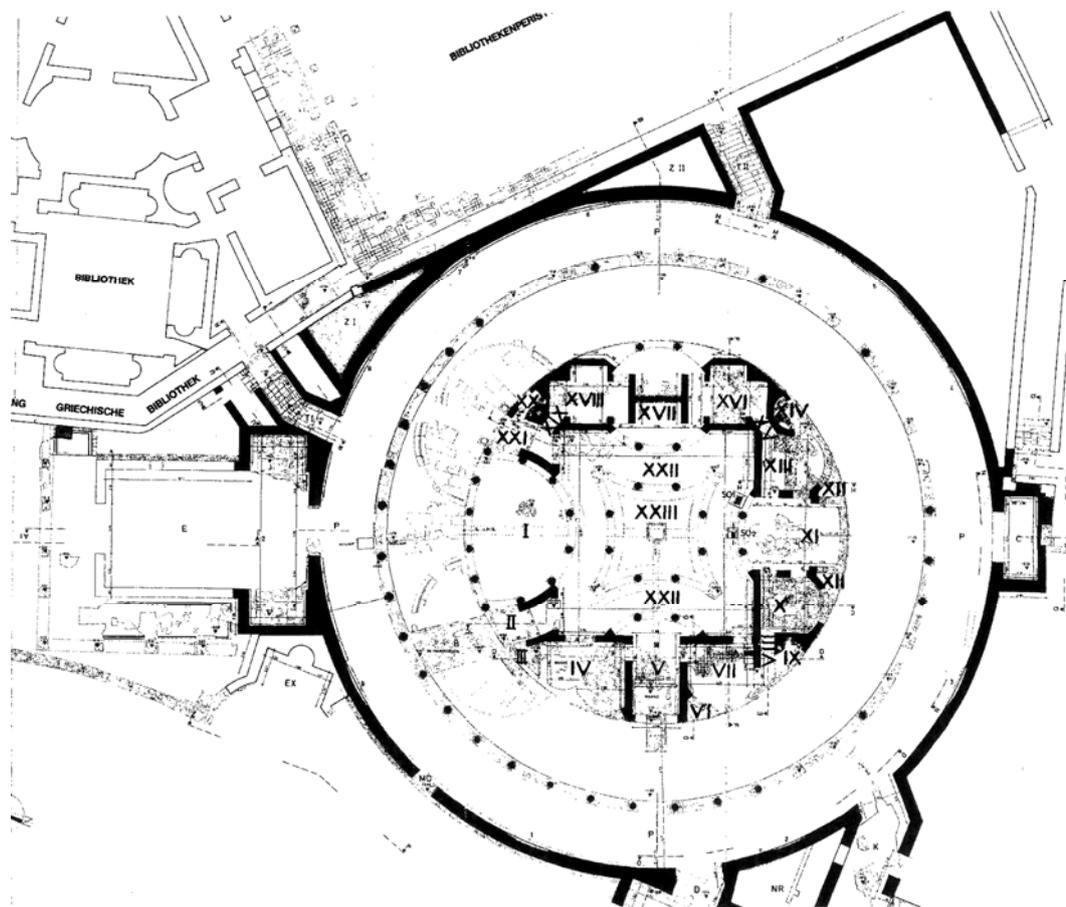


Abb. 18 Bauaufnahme (nach Ueblacker 1985)

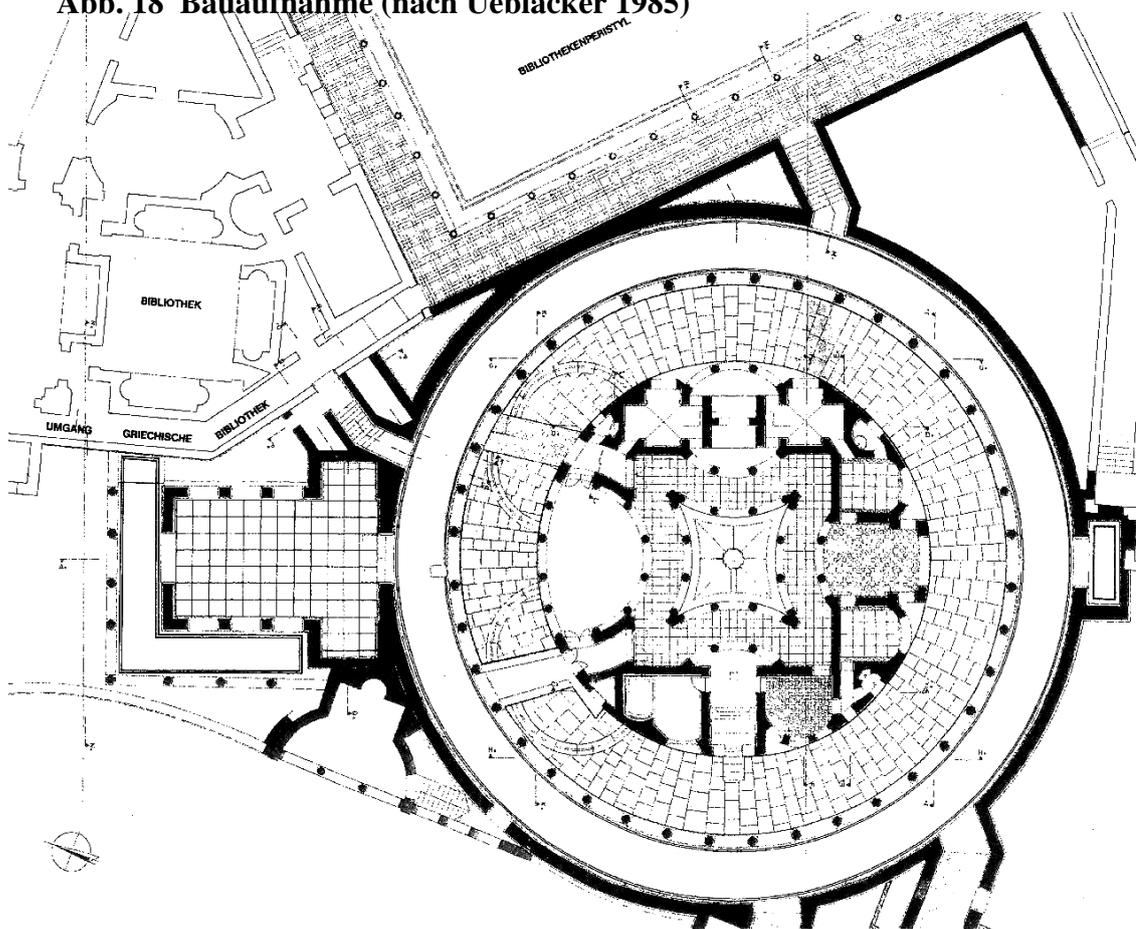


Abb. 19 Rekonstruktionsplan (nach Ueblacker 1985)

## 8. Licht und Schatten

Für verschiedene Gebäude- und Raumformen gibt Vitruv Anleitung, wie die Tageslichtorientierung am besten zu erfolgen hat. Am *Teatro Marittimo* zeigt sich, dass seine Vorschläge in dieser Hinsicht nur bedingt erfüllt sind. Während Vitruv für warme und laue Bäder einen Lichteinfall von Südwesten<sup>340</sup> her fordert, sind die Thermen im gegenständlichen Fall genau nach Westen orientiert. Lediglich das Apodyterium erfüllt die Vorgabe einer Richtung nach Südwest. Für Privatgebäude gilt die gleiche Anleitung wie bei Bädern. Aber auch Winterspeisezimmer sollen nach „Südsüdwest gerichtet sein“, weil durch die Abendsonne diese Räume zusätzlich erwärmt werden<sup>341</sup>. Im *Teatro Marittimo* erfüllt lediglich der westliche Nebenraum der Tablinum-Tricliniagruppe diese Anforderung. Da die Funktion der östlichen Raumfolge nicht eindeutig belegt ist, kann die Einhaltung der zu berücksichtigenden Bedingungen nicht überprüft werden. Demnach sollen Schlafzimmer und Bibliotheken wegen der Morgensonne gegen Osten<sup>342</sup> gerichtet sein. Weder sind die Himmelsrichtungsvorgaben für Frühlings- und Herbstspeisezimmer nach Osten noch die für Sommerspeisezimmer nach Norden<sup>343</sup> erfüllt, da solche Räume gar nicht vorhanden sind.

Von den möglichen Lichtquellen, die zur Verwirklichung von Vitruvs Anforderungen in Frage kommen, sind nur Sonnenlicht und Tageslicht zu nennen. Die Eindrücke, die durch die Erscheinungsformen des Lichts erweckt werden, sind unterschiedlich. Am ehesten könnte man die Werte *strahlend, glühend, hell, diffus, dunkel und finster* als zutreffend anwenden<sup>344</sup>. Dadurch wird eine Wirkung erzielt, die sich zwischen *direkt, gleichmäßig, indirekt, reflektiert* und *schattig* bewegt<sup>345</sup>. Dazu kommt noch die Wirkung von *Schlagschatten* und *Eigenschatten*. Die Bauteile, durch welche eine Lichtführung in innere Zonen eines Gebäudes ermöglicht wird, sind Türen und Fenster. Auch durch Scheitelöffnungen (*Opaia*) und *Lichtgaden* wird Licht geführt. Am besten erfolgt eine Reflexion von Licht an hellen *Mosaik- und Marmorflächen, Inkrustationen, Wasserflächen* und *fließendem Wasser*<sup>346</sup>.

Eine ganz wichtige Bedeutung für Lichtführung und Lichtverteilung kommt dem Atrium bei den pompejanischen Privathäusern zu. Entlang einer „zentralen Raumachse“, die einen Durchblick vom Eingang bis zu den entlegensten Räumen ermöglicht, sind *Fauces, Atrium,*

---

<sup>340</sup> Vitr. 5. 10, 1. C. Fensterbusch, Vitruvii de Architectura Libri decem. Vitruv zehn Bücher über Architektur, (Darmstadt 1991) 243.

<sup>341</sup> Vitr. 6. 4, 1. C. Fensterbusch, Vitruvii de Architectura Libri decem. Vitruv zehn Bücher über Architektur (Darmstadt 1991) 281.

<sup>342</sup> Ebenda.

<sup>343</sup> Vitr. 6. 4, 2, 281.

<sup>344</sup> E. Röver, Einleitung, in: W.-D. Heilmeyer – W. Hoepfner(Hrsg.), Licht und Architektur (Tübingen 1990) XIV.

<sup>345</sup> Ebenda.

<sup>346</sup> Ebenda.

*Tablinum* und *Peristyl* angeordnet<sup>347</sup>. Das in das Atrium primär von oben einstrahlende Licht versorgt teilweise indirekt in abgeschwächter Form die übrigen Räume<sup>348</sup>.

An zwei Bauwerken aus hadrianischer Zeit sind bemerkenswerte Realisierungen von Lichtführung zu beschreiben. Als einzige Tageslichtquelle für den großen Rundsaal des *Pantheon* dient das 9 m weite, kreisrunde *Opaion* der Mittelöffnung der Kuppel<sup>349</sup>. Spuler gibt zwar technisch vollkommen präzise die Begründung, weshalb die Architekten eine so große Kuppel beim Bau nicht bis zum Scheitel schlossen, sondern etwas tiefer davon „die Kalotte in einem eigens dazu geschaffenen Druckring“ münden ließen, doch gebraucht er für die Öffnung selbst – er verwendet das lateinische Wort *Oculus* – lediglich die Bezeichnung „Lichtquelle“, ohne die Wirkung des Lichts zu hinterfragen<sup>350</sup>. Das Licht wird in der großen zylindrischen Halle mehrfach reflektiert<sup>351</sup>. Heilmeyer führt die Reflexionen auf die glatten, hellen Marmorstreifen an Boden und Wänden zurück. Die Quellen des Lichts, ausschließlich Tages- und Sonnenlicht bewirken eine diffuse Beleuchtung. Eine besondere Wirkung wird durch die Zu- und Abnahme des Tageslichts erzielt, die sich auf den Sonnenstand zurückführen lässt.

An dem südlichen Gebäudekomplex der *Piazza d'Oro* in der Villa Hadriana sind mehrere lichtgestaltende Grundsätze verwirklicht. Entlang der symmetrieerzeugenden Längsachse in der Richtung von Nordnordost nach Südsüdwest sind verschiedene Maßnahmen zur differenzierten Lichtführung zu bemerken. Durch je ein großes hochgelegenes Fenster in den Schildwänden der nordöstlichen und südwestlichen tonnenüberwölbten Gelageräume fiel je nach Tageszeit Licht auf Böden und Wände<sup>352</sup> (Abb.20). In den anschließenden „tuskanischen Atrien“, deren Impluvien nicht überdeckt waren<sup>353</sup>, herrschte nur dämmriges Licht vor, welches lediglich kurzzeitig durch Schlaglichter im Tagesablauf erhellt wurde. Der zentrale große Hof des Kurvenpolygons mit einer Brunnenanlage in der Mitte war ganztägig dem Sonnen- und Tageslicht exponiert. Die verschiedenartige Beleuchtung einzelner Raumzonen und die Abfolge dieser lässt die Beobachtung zu, dass stets Räumlichkeiten mit verschiedenen Abdeckungen aufeinander folgen. An die *Triclinia* mit gewölbten, geschlossenen Abdeckungen schließen die teils offenen, teils geschlossenen *Atria* an und

---

<sup>347</sup> Th.Ratzka, Atrium und Licht, in: W.-D. Heilmeyer–W. Hoepfner (Hrsg.), Licht und Architektur (Tübingen 1990) 96.

<sup>348</sup> Ebenda, 96.

<sup>349</sup> H. Knell, Des Kaisers neue Bauten (Mainz 2008) 23.

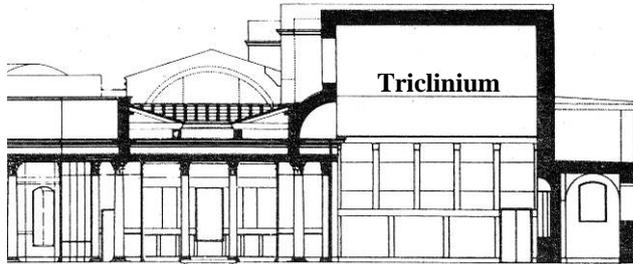
<sup>350</sup> Ch. Spuler, *Opaion* und Laterne. Zur Frage der Beleuchtung antiker und frühchristlicher Bauten durch ein *Opaion* und zur Entstehung der Kuppellaterne (Diss. Universität Hamburg 1973) 35–36.

<sup>351</sup> W.-D. Heilmeyer, Über das Licht im Pantheon, in: W.-D. Heilmeyer – W. Hoepfner (Hrsg.), Licht und Architektur (Tübingen 1990) 107–109.

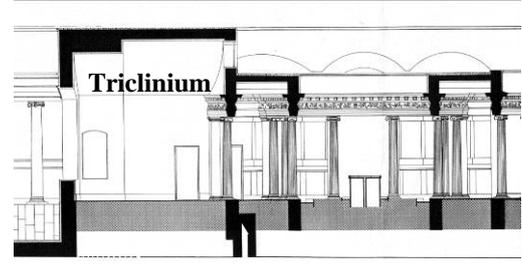
<sup>352</sup> W. Hoepfner, Die *Piazza D' Oro* der Villa Hadriana, in: W.-D. Heilmeyer –W. Hoepfner (Hrsg.), Licht und Architektur (Tübingen 1990) 111–114.

<sup>353</sup> Rakob 1967, 69.

daran der zur Gänze unüberdachte Prachthof. Ueblacker übernimmt in seinen Rekonstruktionen für das *Teatro Marittimo* die Idee des hohen Oberlichtfensters für den Tablinumbereich<sup>354</sup> (Abb.21). Die Oberkanten der diversen Segmentbogenstürze über Fenstern reichen bis 4,70 m<sup>355</sup>. Dies bedeutet, dass versucht wurde, möglichst viel Licht in die mittleren Zonen der Räume zu leiten.



**Abb.20** *Piazza d'Oro, Triclinium,*  
(nach Rakob)



**Abb.21** M. Ueblacker: *Teatro Marittimo,*  
*Triclinium* (nach Ueblacker)

Kähler erweitert die Belichtungskriterien um eine zusätzliche Dimension, indem er Licht und Schatten im Zusammenhang mit architektonischem Raumerleben ausführlich beschreibt. Für die später nachfolgenden Erörterungen ist es erforderlich, zuerst die Aussagen von Kähler nahezu wörtlich zu zitieren, da nur so auf die von ihm beabsichtigte Wirkung Bezug genommen werden kann. Er schreibt von „einer vielformigen, den Raum ausfüllenden Folge gegeneinander bewegter Hallen. An die Stelle des vor allem in der Gestalt der Decke messbaren einheitlichen, ungeteilten Raumes ist eine in ihren Raumwerten schwer bestimmbare Schichtung architektonischer Kulissen getreten. Die an sich übersichtliche Grundrissform hat als reale Architektur einen kaum fassbaren, verwirrenden Charakter“<sup>356</sup>.

„Von den in der Achse liegenden Räumen, vor allem von dem für die Gesamtkomposition entscheidenden Triklinium her, das dem in der Hauptachse liegenden Alkoven der Bibliotheken<sup>357</sup> entspricht, wird die Architektur des Peristyls zu einer Folge von verschiedenen beleuchteten Raumschichten“<sup>358</sup>. Kähler benennt diese „indem sie von außen und im Durchblick durch gegeneinander verschwingende Säulenreihen gesehen werden, nicht mehr räumlich bestimmbare Architektur, sondern haben in dem Hintereinander von dunklen, hellen, und halbverschatteten Zonen und in ihrer Bezogenheit auf bestimmte, in den Achsen liegende Blickpunkte einen bildhaften Charakter mit malerischen Qualitäten“<sup>359</sup>.

„Dabei ist das Ganze erfüllt von der Unruhe der gegeneinander kurvenden Formen, von dem Wechsel zwischen Hell und Dunkel, zwischen Überdeckt und Offen, zwischen den in der

<sup>354</sup> Ueblacker, Beil. 22.

<sup>355</sup> Ebenda.

<sup>356</sup> Kähler, 120.

<sup>357</sup> Es handelt sich um die benachbarten Bauten *Griechische Bibliothek* und *Lateinische Bibliothek*.

<sup>358</sup> Kähler, 120.

<sup>359</sup> Ebenda.

Horizontalen gegeneinander strebenden Architekturgebilden und dem diese Bewegung nach oben durchbrechenden Strahl der Fontäne, erfüllt nicht zuletzt von der Spannung und Spaltung, welche die auch hier herrschende Unwegsamkeit der Achse und die Verdoppelung der auf Brücken führenden Zugänge in einem hervorruft<sup>360</sup>.

Die weiteren Betrachtungen führen Kähler dahin, dass „der Komplex in seiner Gesamtheit als Raumform nicht erfahren werden kann“<sup>361</sup>. Bei dem Bauwerk, das sehr vom Grundriss her bestimmt ist, ist das Motiv des „Durchblicks“ aus einem hinteren, fast dunklen Raum durch einen vorderen mit Licht erfüllten ins Freie besonders wichtig. „Der Durchblick aus der Ringhalle durch die Inselvilla verwandelt diese zum Bild“<sup>362</sup>.

„In der Achse des *Teatro Marittimo* liegt in der südlichen Außenwandung der Ringhalle ein fast wie eine Grotte wirkender fensterloser Alkoven mit einer weiten unverschließbaren Öffnung nach Norden. Der Blick aus ihm geht in die Achse durch das große Fenster des Alkovens der Inselvilla weiter durch ihre Hallen und Räume und jenseits von ihr durch die Türen der Eingangshalle, bis er auf eine Fontäne als Abschluß trifft, die an dem Ende des Gartens im Norden des ‚Teatro Marittimo‘ sich erhebt. Mit Rücksicht auf den Durchblick sind die beiden in der Achse liegenden Joche der Ringhalle als einzige erweitert“<sup>363</sup>.

„Dieser Durchblick macht aus dem dreidimensionalen Gebilde der Inselvilla eine Folge von Kulissen innerhalb eines vielschichtigen Bildes ohne räumlich fassbare Substanz. Den Bildcharakter unterstützt die Distanzierung durch den sich dazwischen legenden Kanal und der vielfältige Wechsel von Hell und Dunkel. Der Betrachtende findet sich wie bei den ‚Bibliotheken‘ im Dunkel des nach Norden gewandten Alkovens; er schaut durch den verschatteten Umgang über den im Lichte liegenden Kanal, durchmisst mit dem Auge Triklinium und Säulenhalle, den hellen Hof mit der Fontäne, wieder Säulenhalle und Vestibül, darauf noch einmal die Zonen des Kanals, der Ringhalle, zuletzt den Eingangsbau mit seiner Vorhalle, um endlich, nachdem er elf verschiedene Raumschichten mit variierenden und kontrastierenden Helligkeitswerten durchblickte, in den schon fernen Garten mit seiner Fontäne hinaus-zusehen“.

Die teilweise poetisch verfassten Erkenntnisse über Architektur und Licht werden nun weiter verfolgt. Dem Zusammenwirken der nachstehend angeführten Begriffe<sup>364</sup> kommt dabei wichtige Bedeutung zu.

---

<sup>360</sup> Ebenda.

<sup>361</sup> Kähler, 121.

<sup>362</sup> Ebenda.

<sup>363</sup> Ebenda.

<sup>364</sup> E. Neufert, *Bauentwurfslehre* (Berlin 1962) 111–117.

### 1. Sonnenlicht

Die richtige Orientierung eines Gebäudes und dessen Fenster zur Sonne nützt entweder deren wohltuende Wirkung aus oder schützt vor unerwünschter Hitze. Demnach kann von einem idealen Sonneneinfall in Herbst und Winter und in den Morgenstunden gesprochen werden. In den Mittags- und Nachmittagsstunden zwischen Juni und August sollen die einfallenden Sonnenstrahlen vermieden werden.

### 2. Tageslicht

Tageslicht schwankt ständig in Abhängigkeit von der Bewölkung, Himmelsrichtung und Tageszeit. Tageslichthelligkeit schwankt bei gleichmäßig bedecktem Himmel um 100 % bis 200 %. Bei Sonnenschein und bewegten Wolken betragen die Schwankungen viele 100 %. Die Sichtverbindung von Räumen mit dem Himmel bedingt natürliches Tageslicht und somit Helligkeit. Eine Gleichmäßigkeit der Beleuchtung wird im Bauwerk durch große Fensterflächen, hochliegende oder ganz seichte Fenstersturzausbildungen, helle Wand- und Deckengestaltung und eine Orientierung nach Norden bewirkt.

### 3. Reflexion

Besonders helle Flächen, die Fenstern gegenüberliegen oder einen Hof umschließen, ermöglichen einen sehr hohen Beleuchtungsanteil. Dieser übertrifft in unteren Geschosslagen oft den Anteil des Tageslichts selbst.

Als gut reflektierendes Material im *Teatro Marittimo* kann für die Ringportikus die gelbe Farbschicht auf dem Retikulatmauerwerk genannt werden. Auch wenn die Farbe der Inkrustation der Ringmauer unbekannt ist, ist doch die große Fläche des weißen *tessellatum* Mosaiks des Paviments ganz wesentlich. Auch die Basen und Kapitelle der Ringportikus-Säulen aus weißem Marmor aus Luni und die Schäfte aus hellem *Cipollino* haben stark reflektierende Eigenschaften.

Ähnlich verhält es sich mit den Basen, Kapitellen und den Gebälkteilen der Inselsäulen, die ebenfalls aus lunensischem Marmor gefertigt sind. Die zugehörigen Schäfte aus *Pavonazetto* weisen eine helle Oberfläche mit violetter Äderung auf.

Sowohl die Auskleidung des Ringkanals mit weißem Marmor aus Luni als auch die Oberfläche des spiegelnden Wassers ermöglichen hohe Lichtreflexionsanteile.

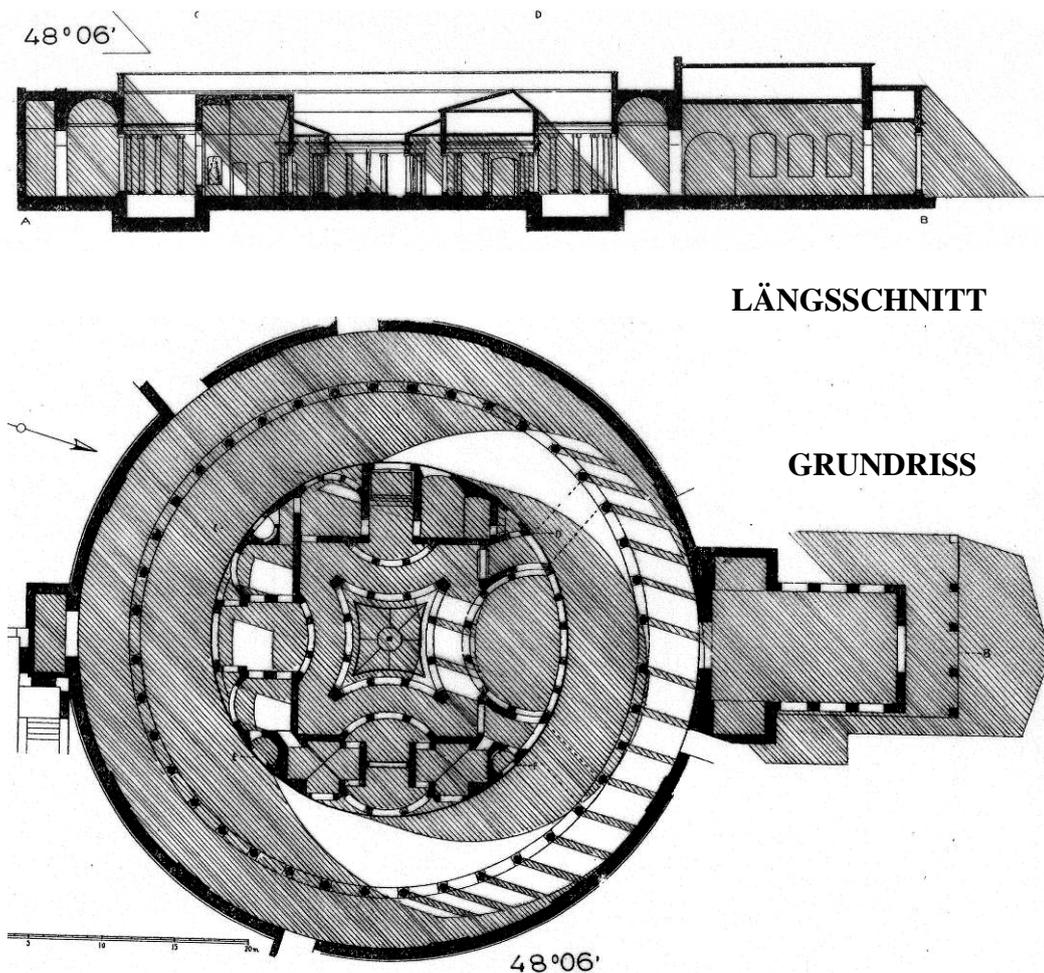
Am Tag der Sommersonnenwende, am 21. Juni, dem längsten Tag des Jahres erreicht die Sonne zu Mittag ihren höchsten Einstrahlungswinkel. An den Tagen 21. März im Frühjahr und 23. September im Herbst sind die Tage und Nächte gleich lang. Der Einstrahlungswinkel der Sonne ist bereits geringer. Am geringsten ist der Winkel zur Wintersonnenwende, dem kürzesten Tag des Jahres, am 21. Dezember.

Unter Berücksichtigung der erwähnten Begriffe soll das von Kähler beschriebene „Raum-Hell-Dunkel-Schattenerlebnis“ erweiternd definiert werden<sup>365</sup>.

Den Ausführungen seien Käblers Gedanken über eine Schichtung architektonischer Kulissen und der verwirrende Charakter der Architektur vorangestellt.

Die folgenden Darstellungen der Sonnenlichtverhältnisse<sup>366</sup> erfolgen für den 21. März und 23. September sowie 21. Juni des Jahres 120 n. Chr.

Am 21. März und 23. September beträgt der Sonneneinfallswinkel bei der geografischen Breite von Rom  $48^{\circ} 06'$  (Abb.22).



**Abb.22 Plan und Rekonstruktionsschnitt (nach Kähler)  
Besonnung am 21. März und 23. September 120 n. Chr.**

<sup>365</sup> Kähler, Taf. 6–7. Käblers Pläne werden vom Verfasser als Grundlagen verwendet, den Sonnenstand und die daraus folgende Beschattung an den Tagen 21. März, 23. September, 21. Juni und 21. Dezember im Jahr 120 n. Chr. einzutragen.

<sup>366</sup> Dr.-Ing. Thomas Flassak; Ingenieurbüro Lohmeyer GmbH & Co. KG, Karlsruhe und Dresden, Landeshauptstadt Stuttgart. Amt für Umweltschutz. Abteilung Stadtklimatologie, Sun's location/ Sonnenstand, Ver. 3.0 (09.2004), <<http://cgi.stadtklima-stuttgart.de/mirror/sonneint.exe>> (15.01.2012). Mit Hilfe der Internationalen Version ist es möglich, bei freier Eingabe von Ort und Datum neben Zeitparametern wie Dämmerungsdaten, Mittagszeit und Sonnenscheindauer auch den Einfallswinkel des Sonnenhöchststandes im Süden um 12.00 Uhr mittags aus der Tabelle zu entnehmen.

Der Blick aus dem in vollem Eigenschatten liegenden Alkoven reicht über die bis Osten und Westen im Eigenschatten liegende Ringportikus bis zu den von vollem Schlagschatten bedeckten Ringkanal. Die teilzylindrischen Flächen der Attika der Tablinum-Trikliniumzone reflektieren Sonnenlicht, welches so die zuvor beschriebenen dunklen Zonen aufhellt. Durch die hohen Fenster erreichen Sonnenstrahlen mittlere und auch tiefere Raumzonen.

Südlicher Umgang und Peristyl samt Fontäne liegen zwar zur Gänze im Eigen- oder Schlagschatten, doch ist von den östlichen und westlichen besonnten Wasserflächen des Ringkanals aufhellendes Reflexionslicht zu erwarten. Lediglich der nördliche Peristylumgang ist sonnenbelichtet. Während die beiden mittleren Säulen der gekrümmten Hofwand starke Schlagschatten auf das Paviment werfen, reflektieren die blendend weißen Südsäulen der Exedra stark in die benachbarten Teile des Umganges.

Die Exedra und die Hälfte des nördlichen Ringkanals befinden sich im Schlagschatten. Die daran anschließende große, voll besonnte Bodenfläche der nördlichen Ringportikus mit ihrem weißen Mosaikbelag und die östlichen und westlichen Ringkanalflächen reflektieren größere Lichtmengen. Auch die Säulen haben daran einen wichtigen Anteil.

Unabhängig davon, ob das Tor der Eingangshalle verschlossen ist, liegen die folgenden Zonen, die Vorhalle und die Freiflächen im Eigen- und Schlagschatten.

Die unten beigefügten Fotografien sind am 13. September 2011 um 12.00 Uhr mittags, somit zehn Tage vor der Tag- und Nachtgleiche aufgenommen (Abb.23–24). Sie vermitteln einen Eindruck von südlichem Licht und Schatten sowie der spiegelnden und reflektierenden Wasseroberfläche des Ringkanals.

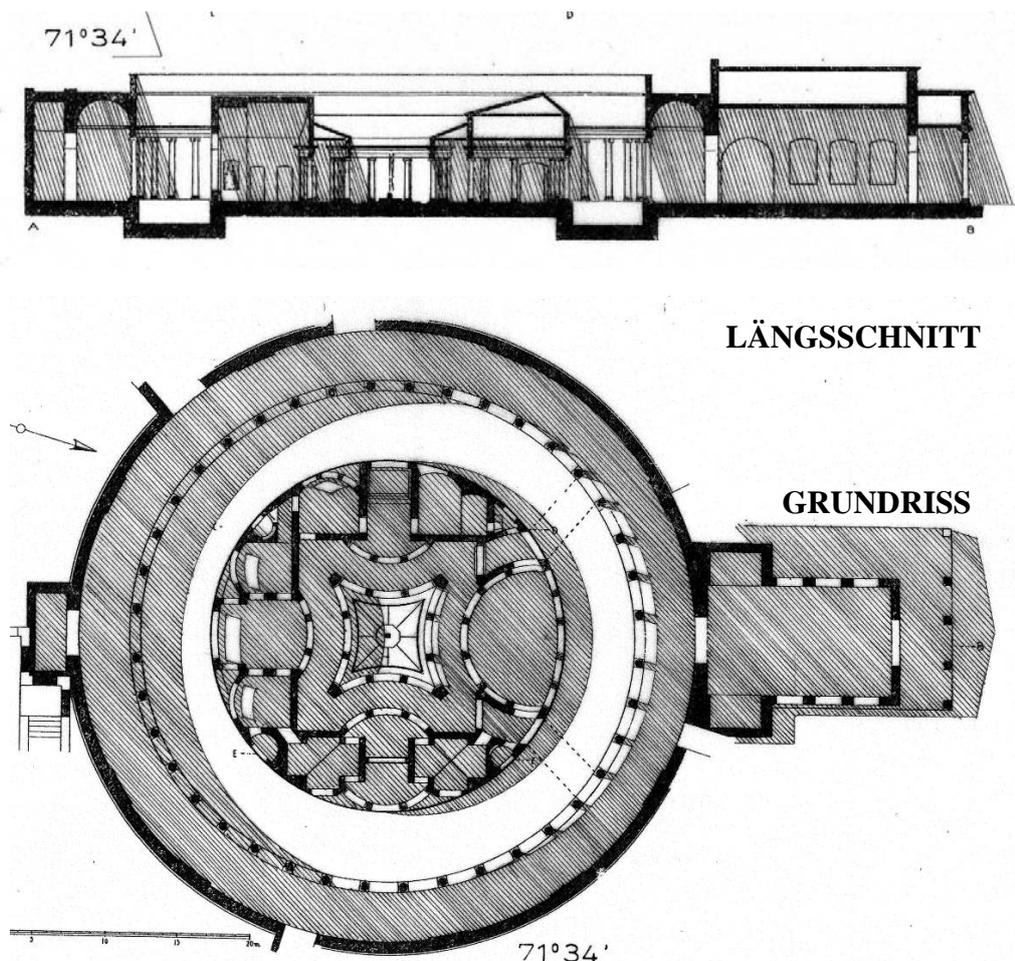


**Abb.23 Besonnung, Blick von Süden nach Osten**

**Abb.24 Besonnung, Blick von Westen nach Osten**

Am 21. Juni beträgt der Sonneneinfallswinkel  $71^{\circ} 34'$  (Abb.25). Bei dieser Annahme fällt der Blick aus Alkoven und Ringportikus im Eigenschatten auf den teilweise im Schlagschatten liegenden, teilweise direkt besonnten Ringkanal. Die ganze nach Süden exponierte Rundmauer der Tablinumzone und große Wasserflächenanteile reflektieren Helligkeit vorwiegend in den Bereich der Ringportikus. Der Sonnenstrahleneinfall durch die Fenster belichtet lediglich eine schmale Randzone der Raumfolge. Dieser Umstand hilft mit, eine Überhitzung der Räume zu vermindern. Nach der anschließenden beschatteten Zone im Peristylumgang und im Hof befindet sich die Hälfte der Nordzone samt der glitzernden Fontäne im Sonnenlicht. Der nördliche Umgang samt Exedra sowie ein schmaler Sektor des nördlichen Kanals sind entweder im Eigen- oder Schlagschatten. Das restliche Ringkanalstück ist ebenso wie eine schmale Zone der Ringportikus im Sonnenlicht. Die Hälfte der Säulen, alle Attikaflächen der Portikus und der Kanal, der zu dieser Jahreszeit rundum von der Sonne belichtet wird, reflektieren in alle Richtungen.

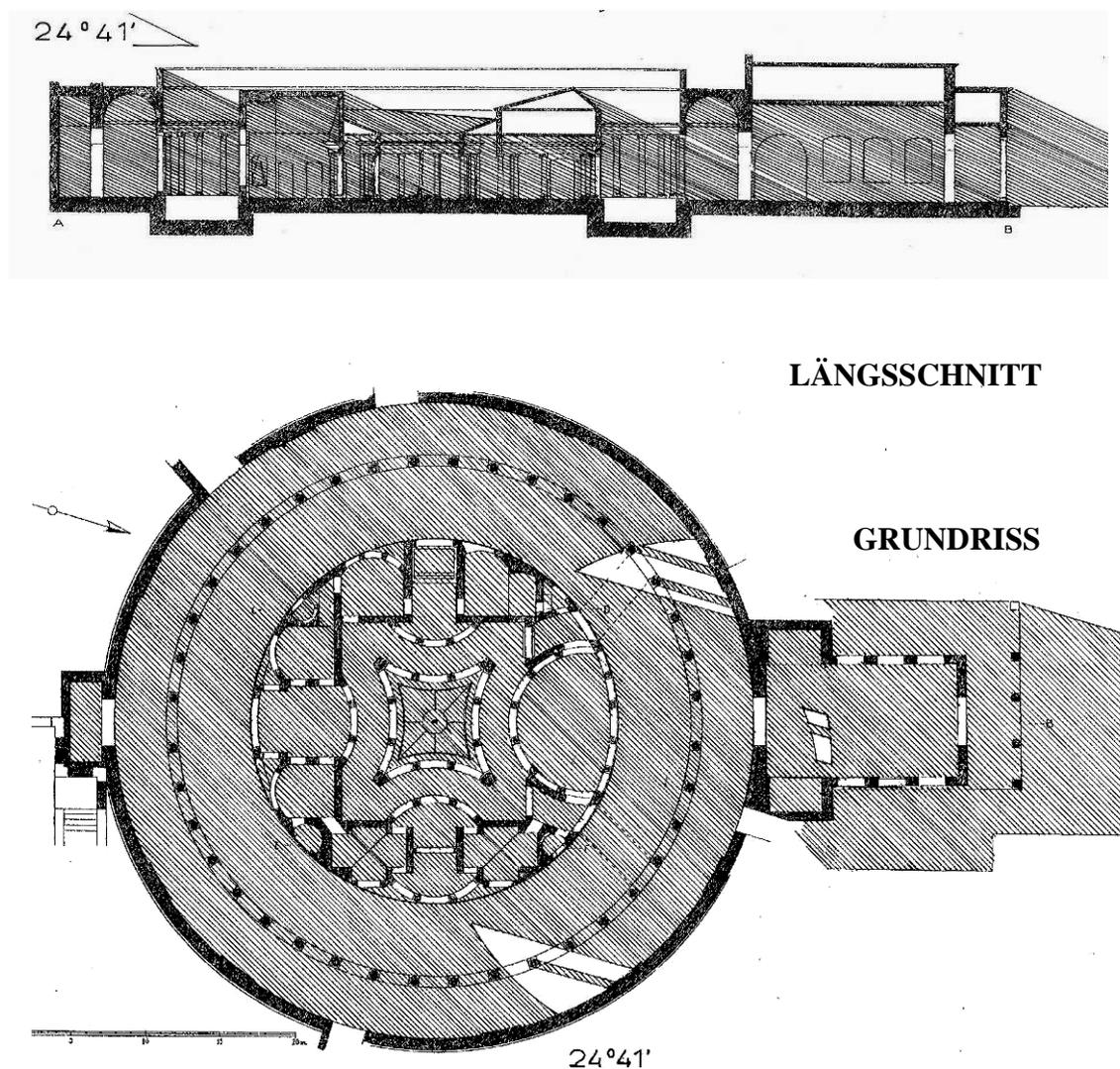
Eingangshalle und Vorhalle befinden sich in einer vollen Schattenzone.



**Abb.25 Plan und Rekonstruktionsschnitt (nach Kähler)  
Besonnung am 21. Juni 120 n. Chr.**

Der Vollständigkeit halber wird der flachste Sonneneinfallswinkel beschrieben. Am 21. Dezember beträgt der Winkel  $24^{\circ} 41'$  (Abb. 26). Süden, Westen und Osten von Alkoven, Ringportikus, Ringkanal und Inselvilla liegen voll im Schatten. Auf zwei kleine belichtete Kreisabschnitte von Ringkanal und Ringportikus folgt eine weitgehend voll beschattete Zone von Ringportikus und Eingangshalle im Norden.

Mit diesen Beobachtungen und den erfolgten Erörterungen werden die von Kähler „schwer bestimmbare Schichtung architektonischer Kulissen“ und „der Wechsel zwischen Hell und Dunkel, zwischen Überdeckt und Offen“ modifiziert und präzisiert.

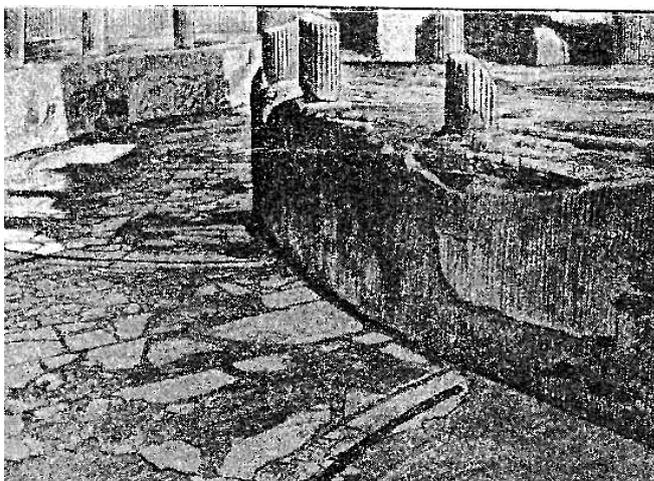


**Abb. 26 Plan und Rekonstruktionsschnitt (nach Kähler)  
Besonnung am 21. Dezember 120 n. Chr.**

## 9. Die Drehbrücken

Der Zugang von der Ringportikus auf die Inselvilla erfolgte über zwei Brücken. Bereits Winnefeld schreibt von zwei drehbaren Brücken<sup>367</sup>.

Laut Gusman hatte Blondel herausgefunden, dass „zwei Flügel, die sich in Gleitschienen bewegen konnten, in der Mitte des Ringkanals aufeinander trafen und so eine Fläche bildeten, deren Ende an der Ringportikus anstieß, nämlich genau zwischen zwei Säulen“<sup>368</sup> (Abb.27). Gleichzeitig erwähnt Gusman, dass sich nun vor Ort eine gemauerte Brücke ungefähr am Standort einer der mobilen Brücken befindet (Abb.28–29).



**Abb. 27 Laufschiene im Kanalboden**

Kähler widmet sich dem Thema bereits genauer<sup>369</sup>. Er bezeichnet die Tragwerke als „Klappbrücken“, berichtet aber auch von großen Angellöchern der in der Mitte „auseinanderschlagenden“ Brücke. Er weist auf die im Boden eingelassenen Marmorschienen ebenso hin wie auf die schwierige Bedienung mittels „Ketten oder Stricken“. Die jeweils zur zentralen Achse näheren inneren Flügel sollen vom Vestibül aus bedient worden sein. Die Verschiebung der beiden äußeren

Brückenteile sei vom Heizraum und von einem „kleinen halbrunden Raum östlich des östlichen Teilunganges“ erfolgt<sup>370</sup>.

Auch Aurigemma zitiert Blondel, jedoch ausführlicher. Demnach erfolgte der Inselzugang in der Antike mittels zweier Holzbrücken. „Diese waren mit Angeln an die Insel befestigt und glitten mit Hilfe von Flaschenzügen in halbkreisförmigen Führungen, bis sie sich an die Portikus anlegten“<sup>371</sup>.

Ueblacker setzt sich mit einer Brückenrekonstruktion auseinander, die zum Zeitpunkt seiner Publikation in der großen Ringmauernische in Modellform zu besichtigen war<sup>372</sup>.

Ueblacker stellt der Rekonstruktion, bei welcher die Führungsnuten nicht „voll genützt

<sup>367</sup> Winnefeld, 59.

<sup>368</sup> Gusman, 128.

<sup>369</sup> Kähler, 46–47.

<sup>370</sup> Kähler, 47. Bei dem kleinen halbrunden Raum handelt es sich um die nordöstlich angelegte Latrine.

<sup>371</sup> Aurigemma, 68.

<sup>372</sup> Ueblacker, 50. Bedauerlicherweise wurde vom Verfasser im Jahr 2011 die Nische mit einer großen Holzspanplatte verschlossen vorgefunden. Der Verbleib des Modells ist nicht bekannt.

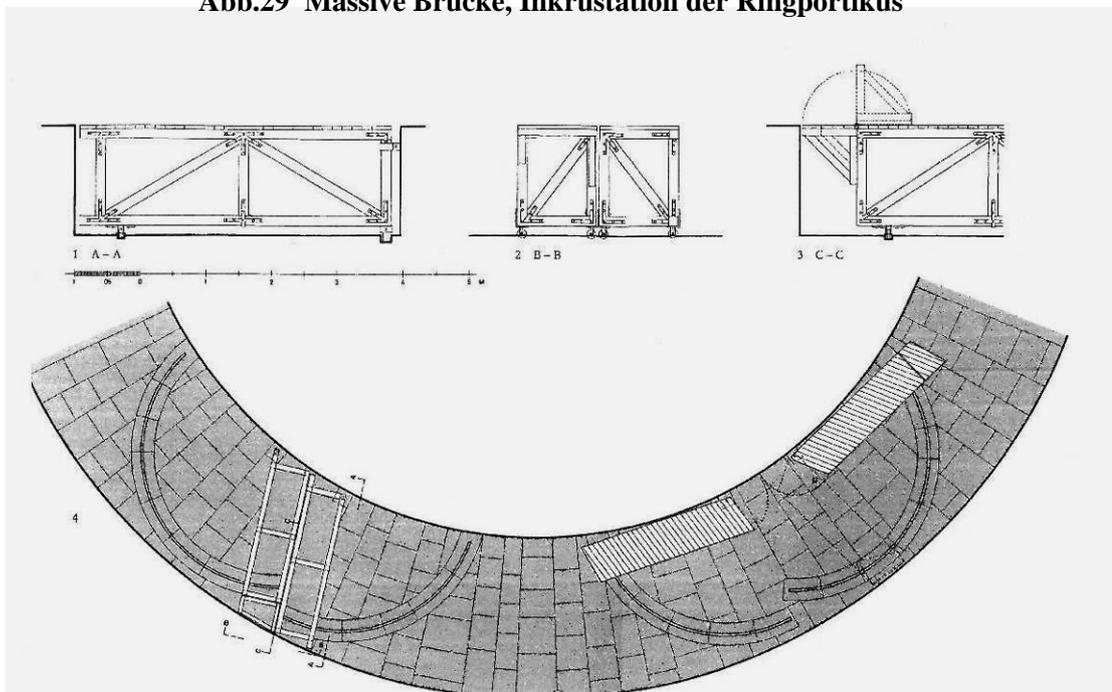
wurden“, eine Alternative entgegen<sup>373</sup> (Abb.30).



**Abb.28 Massive Brücke von Nord nach Süd**



**Abb.29 Massive Brücke, Inkrustation der Ringportikus**



**Abb.30 Rekonstruktion der Drehbrücke (nach Ueblacker)**

<sup>373</sup> Ueblacker, Beil. 27.

In der Brückenrekonstruktion von Ueblacker werden die vorhandenen kreissegmentmäßig in den Boden des Ringkanals eingelassenen Führungsnuten für Laufrollen in ihrer Bogenlänge voll ausgenutzt. Das Prinzip seiner Überlegungen besteht darin, dass er sich zwei Brückenhälften vorstellt, die aus je einer sich an ihrem unteren Ende in einem Angelloch drehenden Holzsäule mit anhängendem rechteckigem hölzernem Rahmenaufbau bestehen. An diesem sind die Laufrollen befestigt, die in den Führungsnuten laufen. Beide in sich stabil abgestrebten Brückenlaufwerke sind mit Bohlen abgedeckt und bilden in zusammengeschobenem Zustand eine Gesamtbrücke, die den Zugang zu der Inselvilla ermöglicht. Bedingt durch die geometrische Tatsache, dass die äußeren Drehbrückenhälften bei der Drehung am Kreisbogen der inneren Ringportikus anstehen, sind an den Enden der Brückenteile kippbare Klappen ausgebildet. Wenn diese trapezförmigen Elemente (zirka 0,40/0,80/1,20 m) hochgeklappt werden, kann das Brückenelement am inneren Kreisbogen ohne diesen zu berühren vorbeigefahren werden.

Zufolge des Baubefunds sind für Ueblacker keine Rückschlüsse auf die Bewegungsweise der Brücken möglich.

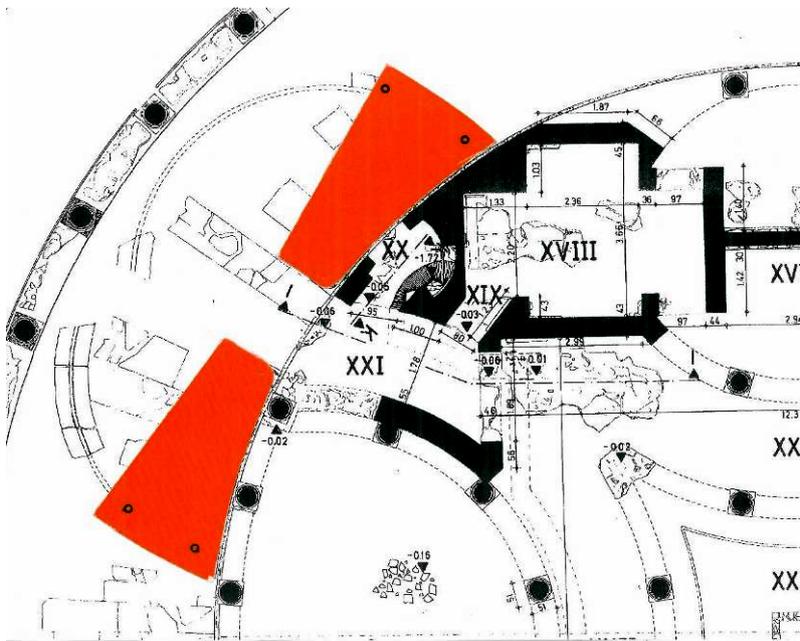
An der Rekonstruktionszeichnung<sup>374</sup> sind mehrere Darstellungen auffällig:

1. Das Marmorpaviment der Kanalsohle ist so konzipiert, dass seine Fugen radial auf den Mittelpunkt des Inselkreises ausgerichtet sind. Dieser Umstand bleibt bei der Festlegung der Brückentrasse unberücksichtigt. Für die grundsätzlichen Ein- und Ausstiegspunkte der Brücken war vermutlich die nordwestliche Massivbrücke Vorbild.
2. Die rekonstruierten Brückenhälften wirken wie schlichte, schmale Stege. Zudem scheint die Endausbildung des westlichen Flügelteils mit einem spanartigen Bohlenstück (0,35/ 0,03/ 0,00 m) fragwürdig.
3. Zufolge ihrer rhombischen Grundrissform mit den parallelen Langseiten stehen die Brückenhälften wie zufällig tangential an einem Punkt des Inselzylinders an.
4. Die Klappe weist die Maße 1,20/0,60-0,90 m auf. Sie bestand vermutlich aus schweren Hartholzbohlen. Bei jeder Brückenbewegung musste zusätzlich zur Verschiebung des Brückenteils noch ein sehr hohes Klappengewicht angehoben werden.

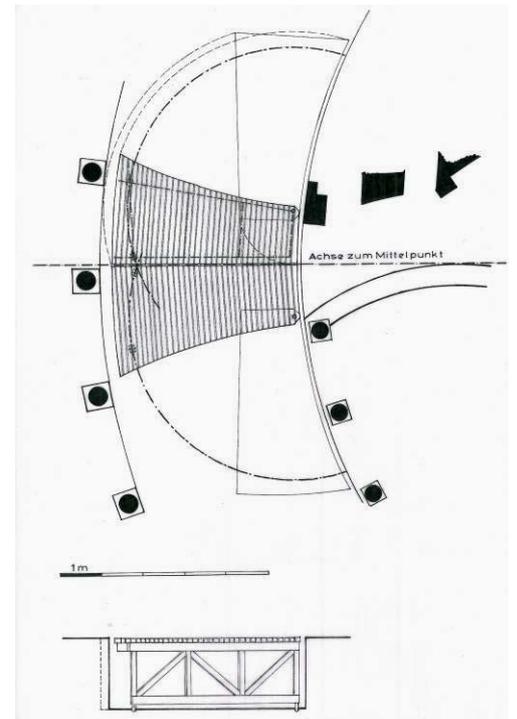
Den zuvor dargestellten Rekonstruktionen von Ueblacker wird ein Lösungsvorschlag gegenübergestellt, die angesprochene Rekonstruktion zu ändern und andere Möglichkeiten vorzuschlagen (Abb.31–33).

---

<sup>374</sup> Ueblacker, Beil. 27.

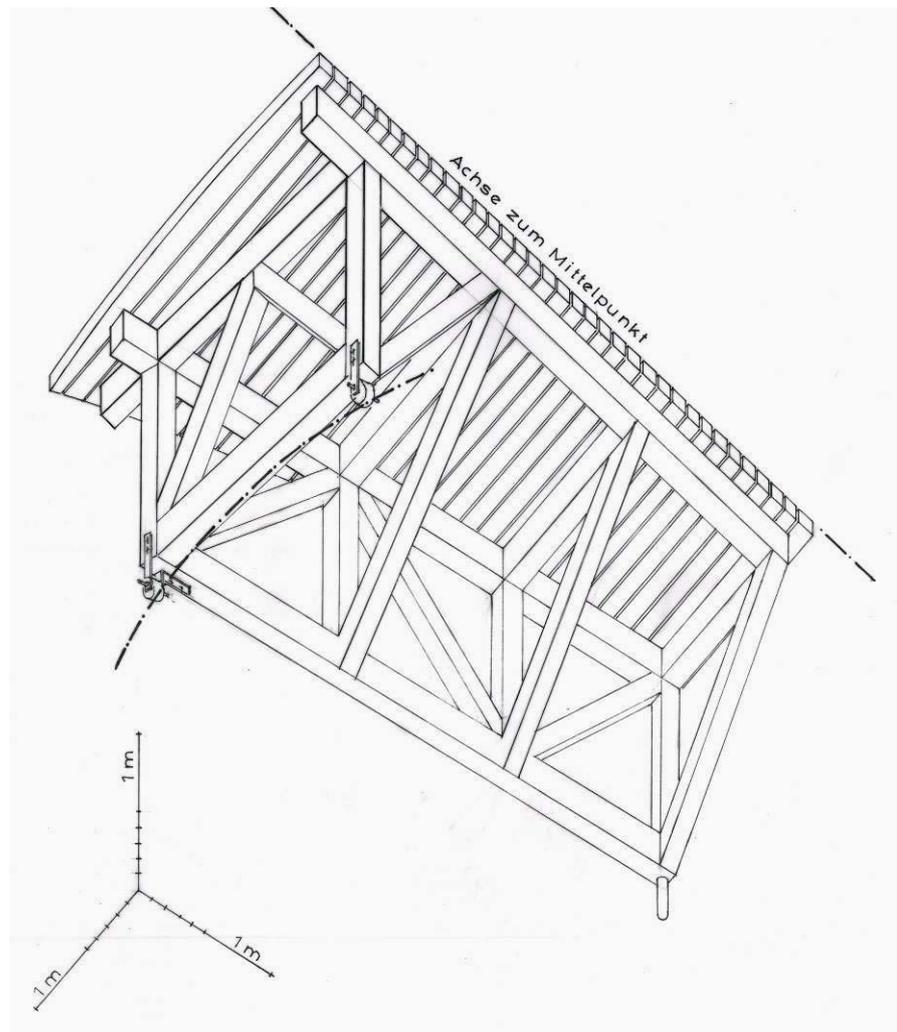


**Abb.31** Rekonstruktion Drehbrücke Nordost in geöffnetem Zustand (nach Fiska)



**Abb.32** Rekonstruktion Drehbrücke Nordost in geschlossenem Zustand (nach Fiska)

1. Der grundsätzlichen Lösung zweier fahrbarer Brückenhälften wird zugestimmt.
2. In Anlehnung an das im gesamten Bauwerk festzustellende geometrische Entwurfssystem wird auf die radialen Fugen in der Ringkanalsole Bezug genommen. Die Trennlinie zwischen beiden Brückenhälften, die Achse zielt genau auf den Mittelpunkt der Insel, die Fontäne im Peristyl (Abb. 32).
3. Dem schlichten Stegcharakter der Laufwerke werden gekurvt nach außen schwingende Brückenteile entgegengestellt. Diese passen sich genau der bestehenden Inselkrümmung an und liegen somit in eingefahrenem Zustand eng an die Insel an (Abb. 31).  
Zusätzlich entsprechen sie dem „barocken“ Charakter der gesamten Grundrisslösung eher. Sie sind breit und großzügiger in ihren Benutzungsmöglichkeiten.
4. Der konvexe Bogenteil, der durch die äußeren Enden der beiden Brückenelemente gebildet wird, hat zu dem konzentrisch verlaufenden Innenkreis der Ringportikus einen Abstand von rund 0,20 m. Durch diese Maßnahme kann der mit Zedernholz dauerhaft und fest belegte Brückenteil problemlos am Radius der Ringportikus vorbeibewegt werden, ohne dass er aneckt oder streift. Die auf der vorigen Seite beschriebene umständliche Handhabung der Bodenklappe entfällt. Der freibleibende offene Streifen kann mit einem Brett überdeckt werden.



**Abb.33** Rekonstruktion einer Brückenhälfte  
 Axonometrie der Untersicht (nach Fiska)

Sollten die Brückenhälften tatsächlich über Seile und Flaschenzüge bewegt worden sein, so müssen die ersten Umlenkrollen am Inselzylinder oder am konkaven Gewände des Ringkanals an der Ringportikus befestigt gewesen sein. Nur diese massiven, vollen Bauteile sind geeignet, die großen Kräfte bei der Bewegung der Brückenhälften aufzunehmen.

## 10. Zusammenfassung

In neun Kapiteln werden verschiedene Forschungsbereiche und Aspekte erörtert und beschrieben.

1) Nach einer zusammenfassenden Übersicht über die Forschungsgeschichte wird über den Forschungsstand berichtet. Darunter ist insbesondere der Zeitraum der Forschungen von Ueblacker 1985 bis zu den 3D Modellen Adembris 2011 zu verstehen.

2–3) Der ausführlichen Beschreibung des archäologischen Baubefundes werden teilweise neue Ergänzungen über Inkrustierung von Böden und Wänden beigelegt. Eisennägel und Wandkeile sind ebenso beschrieben wie Bodenverankerungen. Die Mörtelschichtung und die Marmorplattenbefestigung sind besonders gut im *Frigidarium* zu festzustellen. Ein bisher nicht veröffentlichter Konsolgesimsblock in grob bearbeitetem Zustand wird in einer Maßaufnahme gezeigt.

4) Die bisherigen Informationen über Ziegelstempel werden um Angaben über Konsuln und Ziegeleibesitzer erweitert. Die Aussagen der bisherigen Forschung werden geringfügig geändert und Stellungnahmen zu Datierungen relativiert.

5) Den Betrachtungen über das Entwurfsschema liegt sowohl eine Beschreibung möglicher Vorbilder mit kreisförmigem Grundriss zugrunde als auch der Versuch, im Kreis und im Zentralbau die Wiedergabe philosophischer Aussagen zu finden. Die „Zirkelspiele“ von Ueblacker und Jacobson werden verglichen.

6) In einem Vergleich von Argumenten kommt der Verfasser zu der Ansicht, dass die Exedra des *Teatro Marittimo* überdeckt war.

7–8) Über die Interpretation von Fenstern und Türen werden neue Überlegungen angestellt. Auch die Betrachtungen über Lichtführung sind neu. Mit Beschattungsstudien, denen der Sonnenstand des Jahres 120 n. Chr. zugrundeliegt, werden Käblers Ausführungen teilweise modifiziert und erweitert. Teilweise erfahren sie auch eine Präzisierung.

9) Über die Technik der Drehbrücke wird ein neuer Vorschlag vorgelegt. Dieser unterscheidet sich von dem vorangegangenen insbesondere durch eine vereinfachte Benützungsfunktion. Zusätzlich wird die formale Gestaltung dem Entwurf des Bauwerks angepasst.

Tafeln) Neu ist die fotografische Dokumentation der Architekturteile. Zum ersten Mal werden alle Basen, Schäfte und Kapitelle sowohl der Portikussäulen als auch der Säulen der Insel-Villa dokumentiert.

## 11. Antike Autoren

**A. Aet. 2, 20, 1**, M. L. Gemelli Marciano, Die Vorsokratiker. Band 1 (Düsseldorf 2007) 45.

**C. [Plut.] Strom. 2**, M. L. Gemelli Marciano, Die Vorsokratiker. Band 1. (Düsseldorf 2007) 49.

**Aur. Vict., epit., 14. 2**, K. Grosse-Albenhausen – M. Fuhrmann, Sexti Aurelii Victoris Liber de Caesaribus (Düsseldorf 2009) 149.

**Eus. Praep. Evang. I 8, 10**, W. Capelle, die Vorsokratiker. Die Fragmente und Quellenberichte übersetzt und eingeleitet (Leipzig 1935) 209.

**Eutr., 8. 7**, G. Hartel, Eutropi Breviarium ab urbe condita (Berlin 1872) 55.

**Gell. N. A. 8, 3**, J. C. Rolfe, The Attic Nights of Aulus Gellius (London 1952) 144.

**Plat. Kritias., 113 d**, K. Hülser (Hrsg.), Platon. Philebos. Timaios. Kritias. Griechisch und deutsch. Sämtliche Werke VIII (Frankfurt 1991) 249.

**Plat. Tim. 25 a. 34 b**, K. Hülser (Hrsg.), Platon. Philebos, Timaios. Kritias. Griechisch und deutsch. Sämtliche Werke VIII (Frankfurt 1991) 227. 249.

**SHA, Hadr., 2. 4. 14. 8**, D. Magie, The Scriptores Historiae Augustae. Volume 1 (London 1921), Auflage 2006, 4. 46.

**Vitr. 5. 10, 1. 6. 4. 1–2**, C. Fensterbusch, Vitruvii de Architectura Libri decem. Vitruv zehn Bücher über Architektur (Darmstadt 1991) 243. 281.

## 12. Literaturverzeichnis

**B. Adembri**, Hadrian's Villa <sup>3</sup>(Rom 2009).

**B. Adembri – S. di Tondo – F. Fantini**, New advancing of the research on the architecture with concave and convex rhythms at Hadrian's Villa: reconstruction hypothesis on the southern nymphaeum of the Piazza d'Oro, in: K. Fischer Austerer (Hrsg.), International Conference on Cultural Heritage and New Technologies. November 14–16, 2011, Abstracts (Wien 2011) 29.

**S. Aurigemma**, Villa Adriana (Rom 1961).

**H. Bloch**, I Bolli laterizi e la storia edilizia romana. Contributi all'Archeologia e alla Storia romana (Rom 1947).

**M. Bonanno Aravantinos**, Nuovi frammenti del fregio del „Teatro Marittimo“ di Villa Adriana, ArchCl 27, 1975, 33–39.

**CIL XV**. Corpus Inscriptionum Latinorum XV.

**L. B. Dalmaso – R. Vighi (Hrsg.)**, Archäologische Zonen in Latium. Tivoli–Hadriansvilla. Subiaco–Anienetal (Florenz 1976).

**A. Degrassi (Hrsg.)**, I fasti consolari dell' Impero Romano: dal 30 avanti Cristo al 613 dopo Cristo (Rom 1952).

**De Gruyter World Biographical Information System**, Hamilton, Gavin 1730 (1723)–1797 (1798), British Biographical Archive (BBA) Fiche 507, 372. 395, <<http://han.onb.ac.at/han/WBIS/db.saur.de/WBIS/biographicTextDocument.isf>> (17.10.2010)

**De Gruyter World Biographical Information System**, Piranesi, Giovanni Battista 1720–1778, Archivio Biografico Italiano (ABI) Fiche 791, 68. 91, <<http://han.onb.ac.at/han/WBIS/db.saur.de/WBIS/biographicalMicroficheDocument.jsf>> (17.10.2010).

**Der Große Brockhaus** (Wiesbaden 1978).

**H. Fahlbusch – A. M. Reggiani – B. Adembri – G. E. Cinque**, Villa Adriana: Attività e Progetti, Orizzonti 4, 2003, 119–122.

**Dr.-Ing. Thomas Flassak; Ingenieurbüro Lohmeyer GmbH & Co. KG**, Karlsruhe und Dresden, Landeshauptstadt Stuttgart. Amt für Umweltschutz. Abteilung Stadtklimatologie, Sun's location/ Sonnenstand, Ver. 3.0 (09.2004), <<http://cgi.stadtklima-stuttgart.de/mirror/sonneint.exe>> (15.01.2012).

**R. Förtsch**, Archäologischer Kommentar zu den Villenbriefen des jüngeren Plinius (Mainz 1993).

**M. de Franceschini**, Villa Adriana, Bibliotheca archaeologica 9 (1991) 428–436.

- N. Giustozzi (Hrsg.)**, Castel Sant' Angelo (Mailand 2008).
- P. Gros**, L'Architecture Romaine (Paris 1996).
- P. Gusman**, La villa impériale de Tibur ,Villa Hadriana (Paris 1904).
- E. Hansen**, La „Piazza d'Oro“ e la sua cupola, AnalRom 1. Suppl., 1960,
- W-D. Heilmeyer**, Über das Licht im Pantheon, in: W-D. Heilmeyer – W. Hoepfner (Hrsg.), Licht und Architektur (Tübingen 1990) 107–110.
- H. v. Hesberg**, Das Mausoleum des Augustus, in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik, Ausstellungskatalog (Berlin 1988) 245–247.
- W. Hoepfner**, Die Piazza d'Oro der Villa Hadriana, in: W-D. Heilmeyer – W. Hoepfner (Hrsg.), Licht und Architektur (Tübingen 1990) 111–114.
- A. Hoffmann – U. Wulf**, Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom (Mainz 2004).
- D. M. Jacobson**, Hadrianic architecture and geometry, AJA 90, 1986, 69–75.
- M. W. Jones**, Principles of Roman Architecture (London 2000).
- H. Kähler**, Hadrian und seine Villa bei Tivoli (Berlin 1950).
- H. Knell**, Des Kaisers neue Bauten (Mainz 2008).
- C. Krause**, Villa Jovis. Die Residenz des Tiberius auf Capri (Mainz 2003).
- H. Lavagne – J. Charles-Gaffiot (Hrsg.)** Hadrien. Trésors d'une villa impériale, Katalog (Paris 1999).
- H. Manderscheid**, Überlegungen zur Wasserarchitektur und ihrer Funktion in der Villa Hadriana, RM 107, 2000, 109–136.
- E. Neufert**, Bauentwurfslehre (Berlin 1962).
- A. Nibby**, Descrizione della Villa Adriana (Rom 1827).
- Th. Oppert**, Empire and Conflict. Ausstellungskatalog (London 2008).
- I. della Portella – G. Pisani Sartorio – F. Ventre**, Via Appia (Stuttgart 2003).
- F. Rakob**, Litus beatae Veneris aureum. Untersuchungen am ‚Venustempel‘ in Baiae, RM 68, 1961, 114–149.
- F. Rakob**, Die Piazza d'Oro in der Villa Hadriana bei Tivoli (Diss. Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule Karlsruhe 1967).
- F. Rakob**, Opus Caementitium–und die Folgen, RM 90, 1983, 359–372.
- Th. Ratzka**, Atrium und Licht, in: W-D. Heilmeyer – W. Hoepfner (Hrsg.), Licht und Architektur (Tübingen 1990) 95–107.
- E. Röver**, Einleitung, in: W-D. Heilmeyer – W. Hoepfner (Hrsg.), Licht und Architektur, (Tübingen 1990) VI–XV.
- H. Schareika**, Kulturführer zur Geschichte und Archäologie. Tivoli und die Villa Hadriana. Das „stolze Tibur“: Latinerstadt und Sommersitz Roms (Mainz 2010).

- Ch. Spuler**, Opaion und Laterne. Zur Frage der Beleuchtung antiker und frühchristlicher Bauten durch ein Opaion und zur Entstehung der Kuppellaterne (Diss. Universität Hamburg 1973).
- B. Stech**, Senatores Romani qui fuerint inde a Vespasiano usque ad Traiani exitum (Leipzig 1912).
- M. Ueblacker**, Das Teatro Marittimo in der Villa Hadriana. Mit einem Beitrag von Catia Caprino, DAI Rom Sonderschriften Bd. 5 (Mainz 1985).
- L. Ungaro**, Il Foro di Augusto, in: L. Ungaro (Hrsg.), Il Museo dei Fori Imperiali nei Mercati di Traiano (Rom 2007) 118–169.
- H. Winnefeld**, Die Villa des Hadrian bei Tivoli (Berlin 1895).

### 13. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: nach Ueblacker, Beil. 1.

Abb. 2: Ueblacker, Beil. 19.

Abb. 3: Jacobson, 76, III, 3.

Abb. 4.1: C. Krause, Villa Jovis. Die Residenz des Tiberius auf Capri (Mainz 2003) 31  
Abb. 46.

Abb. 4.2: A. Hoffmann – U. Wulf, Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom (Mainz 2004)  
93 Abb. 136.

Abb. 4.3: Jones, 73, 4.6 a.

Abb. 4.4: Jones, 104, 5.28.

Abb. 4.5: Jones, 75, 4.7.c.

Abb. 4.6: P. Gros, L' Architecture Romaine (Paris 1996) 175 Fig. 203.

Abb. 4.7: Ueblacker, Beil. 1.

Abb. 4.8: Jones, 73, 4.6.b.

Abb. 5: L. Brisson, Timée Critias (Paris 1992) Aufl. 2001, 394.

Abb. 6: Brisson, 399.

Abb. 10: Kähler, Taf. 7.

Abb. 11: L. Ungaro, Il Foro di Augusto, in: L. Ungaro (Hrsg.), Il Museo die Fori Imperiali  
nei Mercati di Traiano (Rom 2007) Abb. 151–152.

Abb. 12: Ueblacker, Beil. 20.

Abb. 13: Ueblacker, Beil. 22

Abb. 15: Gusman, Fig. 168–169.

Abb. 16: Winnefeld, Taf. V.

Abb. 17: Kähler, Taf. 6.

Abb. 18: Ueblacker, Beil. 1.

Abb. 19: Ueblacker, Beil. 20.

Abb. 18: Ueblacker, Beil. 20.

Abb. 19: Ueblacker, Beil. 22.

Abb. 20: Rakob 1967, Abb. 8.

Abb. 21: Ueblacker, Beil. 22.

Abb. 22: nach Kähler, Taf. 6–7.

Abb. 25: nach Kähler, Taf. 6–7.

Abb. 26: nach Kähler, Taf. 6–7.

Abb. 27: Gusman, 128 Fig. 173.

Abb. 30: Ueblacker, Beil. 27.

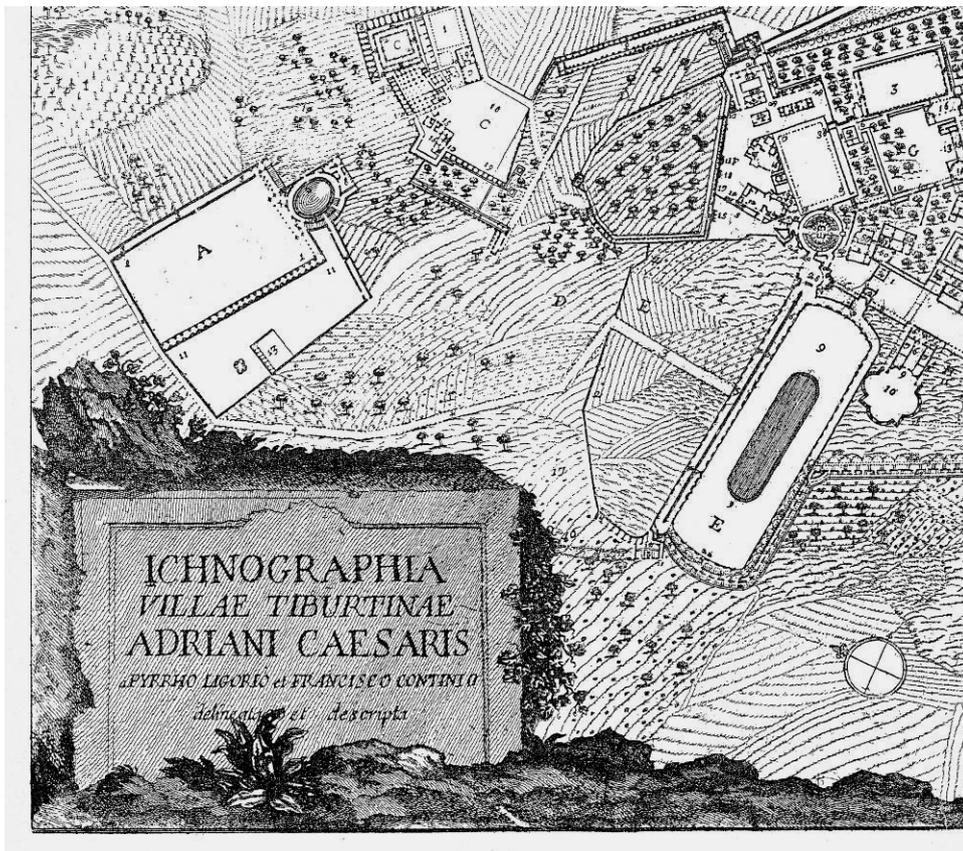
Taf. 1.1: Gusman, 4 Fig. 53.

Taf. 1.2: A. Nibby, Descrizione della Villa Adriana (Rom 1827) Beilage.

Taf. 2.1: Gusman, 127 Fig. 171.

Taf. 2.2: H.Lavagne–J. Charles-Gaffiot (Hrsg.) Hadrien. Trésors d' une villa impériale, Katalog Paris 1999 (Paris 1999) 362.

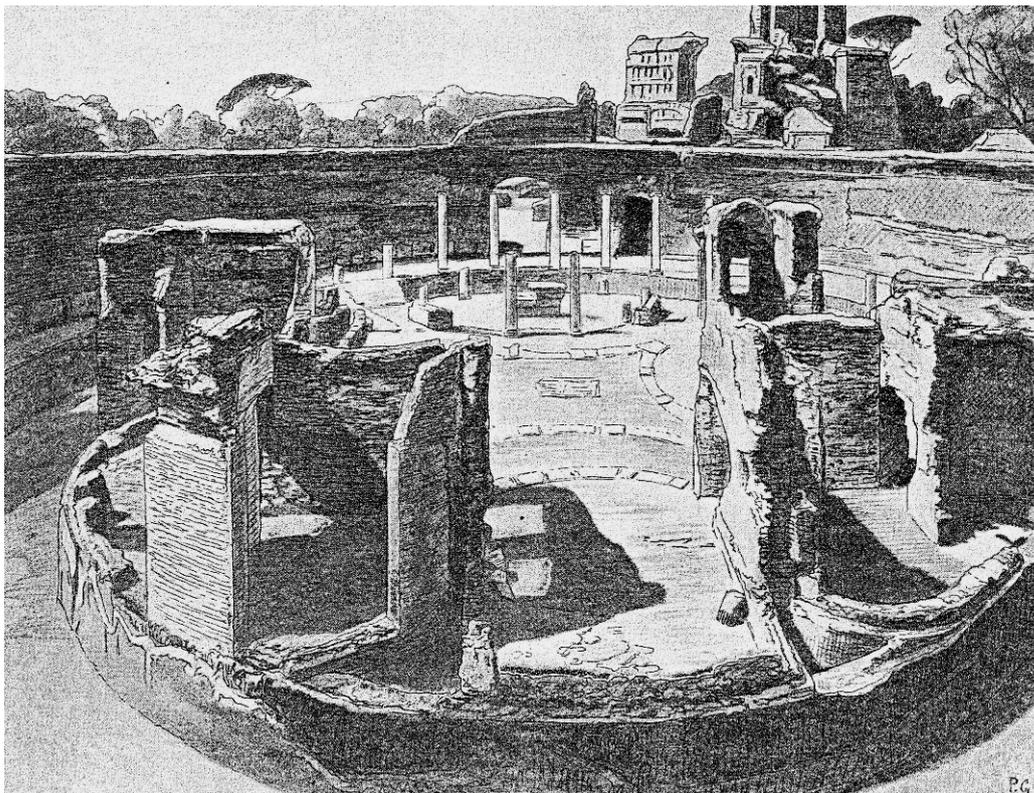
Alle übrigen Abbildungen, Tafeln und Zeichnungen stammen vom Verfasser.



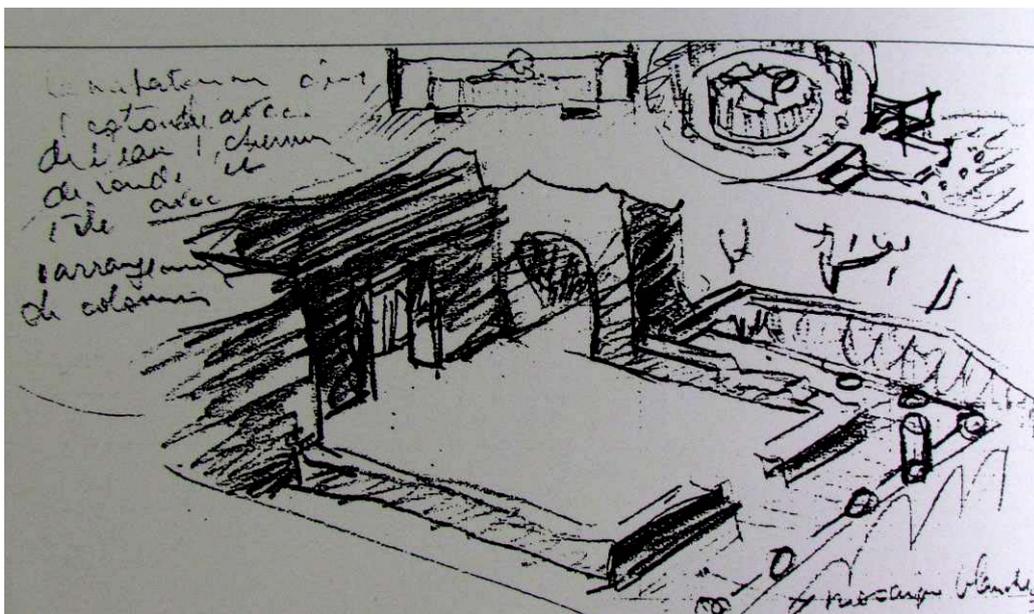
1. Lageplan der Villa Hadriana (Ausschnitt) F. Contini (ca. 1668)



2. Lageplan der Villa Hadriana (Ausschnitt) F. Piranesi (1781)



1. P. Gusman Blick auf die Ringportikus und die Inselvilla (1904)



2. Le Corbusier Teatro Marittimo (1911)



1. Eingangshalle von Nordwesten



2. Mosaikpflaster in der Vorhalle



3. Eingangshalle Ostwand mit Travertinplatten



4. Eingangshalle Westnische



1. Ringportikus Nordwest



2. Ringportikus Nord



3. Ringportikus Nordost



**1. Ringportikus Nordost**



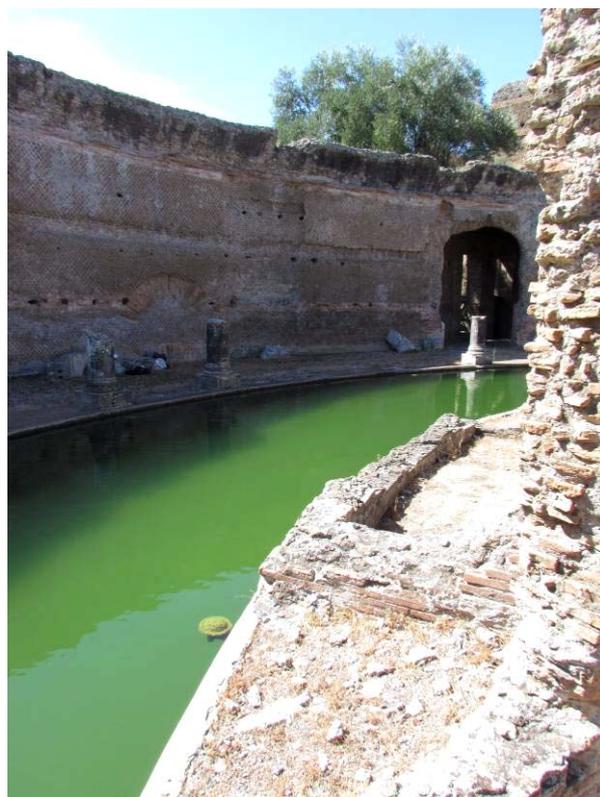
**2. Ringportikus Ost**



**3. Ringportikus Südost**



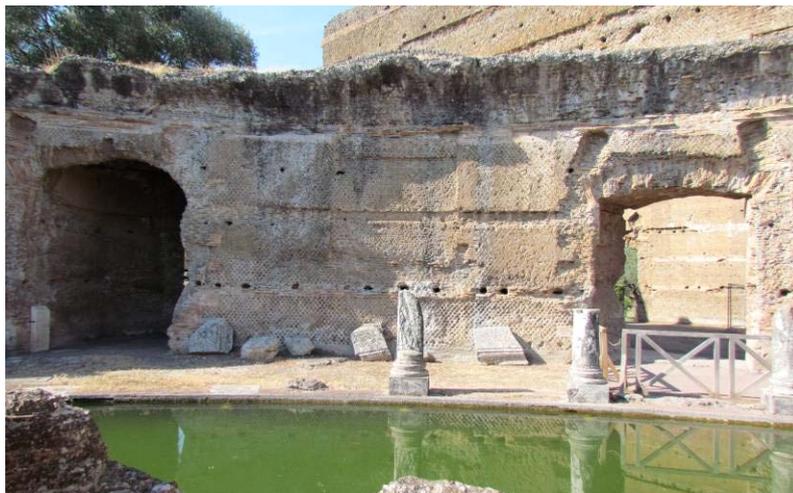
1. Ringportikus Süd „Große Nische“



2. Ringportikus Südwest



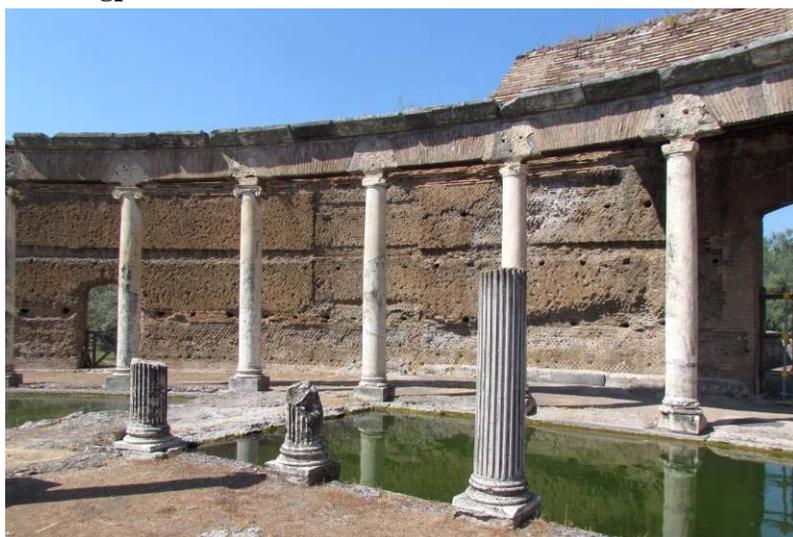
3. Ringportikus Südwest



**1. Ringportikus Südwest**



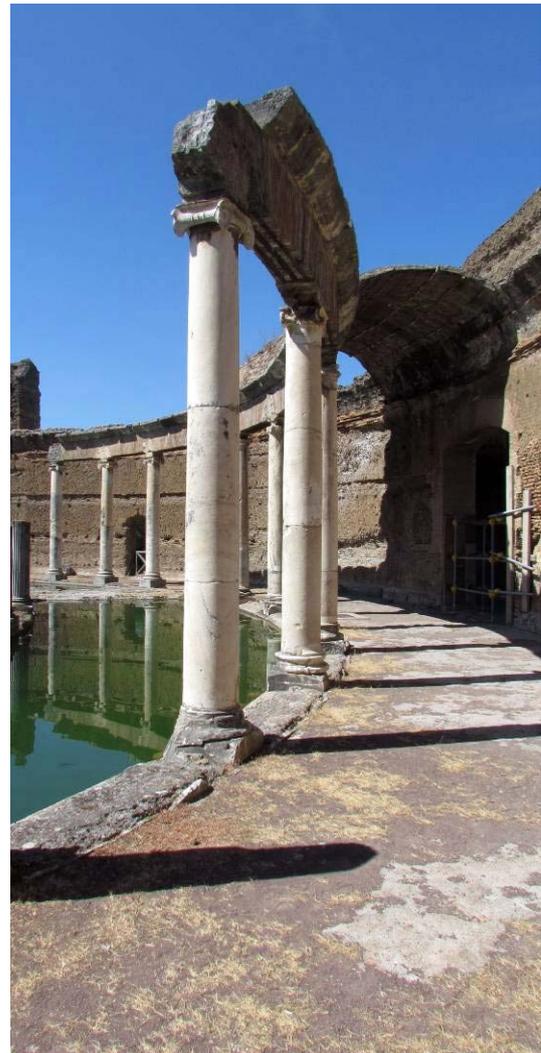
**2. Ringportikus West**



**3. Ringportikus Nordwest**



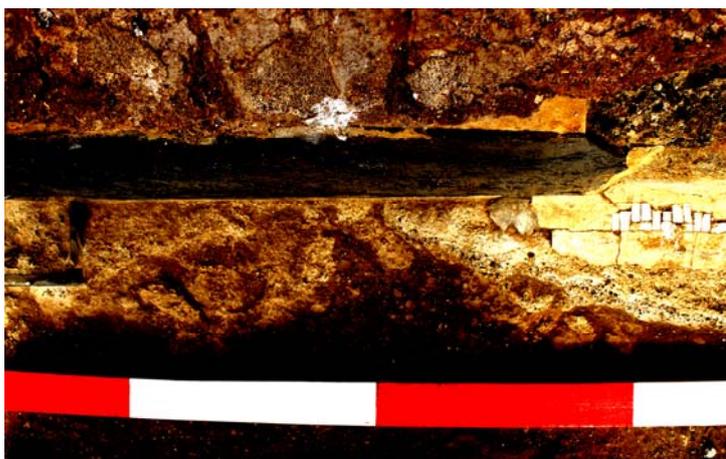
**1. Ringportikus Tonnengewölbe  
Wiederaufbau**



**3. Ringportikus Säulenumgang Nord**



**2. Ringportikus Schnitt Gebälk**



1. Ringportikus Ost  
Zierfeldsockel und Tessellatum



2. Ringportikus Ost Inkrustationsanker



3. Ringportikus Süd Stufe bei der „Großen Nische“



1. Ringmauer Nord  
Südwand von Stiegenhaus I



2. Stiegenhaus I



3. Ringmauer Ost Zwickelraum



1. Stiegenhaus II



2. Ringmauer Ost *Bibliothekenperistyl*



3. Ringmauer Südost



1. Ringmauer Südwest „Große Nische“



2..Entlastungsbogen Kanal Südwest



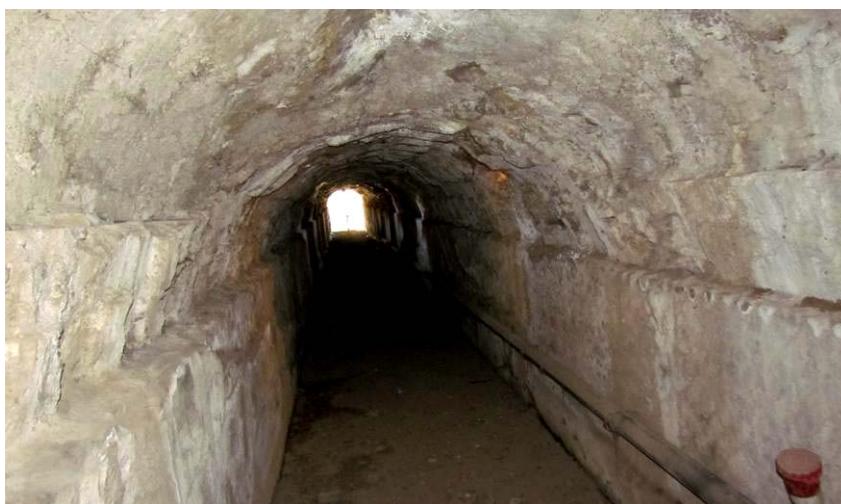
3. Gartenexedra Ringmauer West *Sala dei Filosofi*



1. Ringmauer innen Toröffnung  
„Entlastungsbogen“



2. *Sala dei Filosofi* Toröffnung Entlastungsbogen



3. Kryptoportikus zum *Nymphäum Stadion*



1. Korridor Ost Latrine Nord



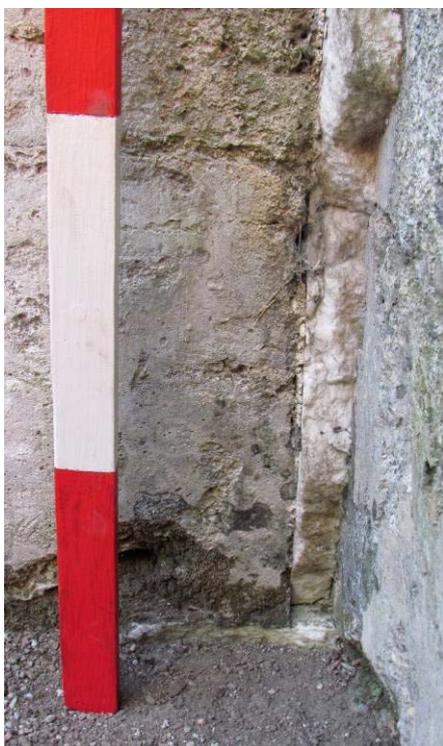
2. Korridor Ost Exedra Ostteil



3. Exedra Westteil Korridor West



2. Frigidarium 1. Stufe nordseitig



1. Frigidarium Wand Südwest



3. Frigidarium 1. Stufe Draufsicht



4. Frigidarium Inkrustationsnagel Wand Nord



1. Caldarium Flacheisenlage 1, 2, 3



2. Flacheisen 1 Nord



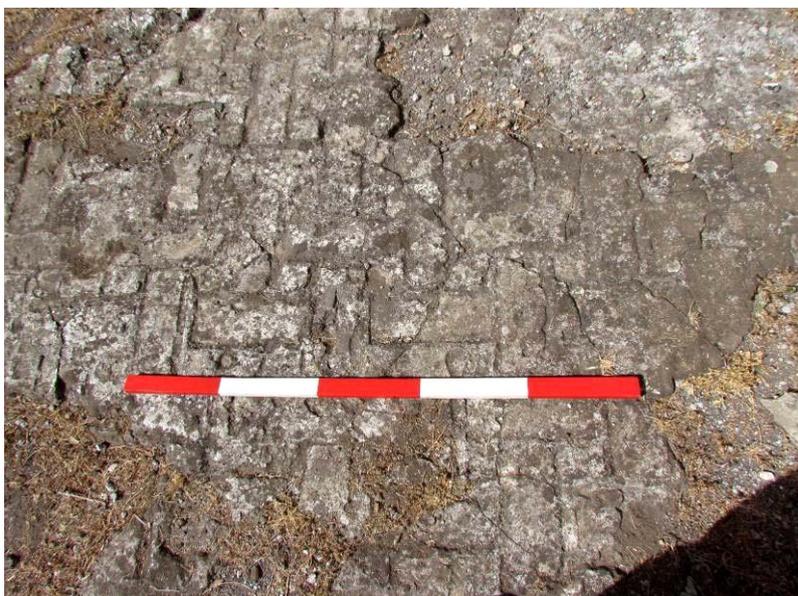
3. Flacheisen 2 Süd



4. Flacheisen 3 West



1. Apodyterium von Westen



2. Apodyterium Sottopaviment



3. Apodyterium Gewölbeansatz



**1. Latrine Südwest**



**2. Tablinum Architravauflager auf Westwand**



**3. Tablinumgruppe von Süden**



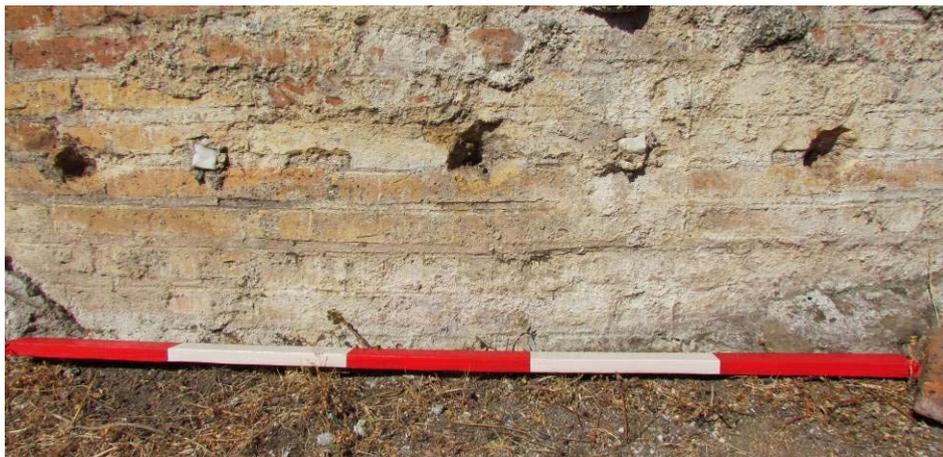
**1. Bibliothek Nebenraum Nord Gewölbeansätze**



**2. Von Norden Latrine Nordost und Korridor Ost**



**3. Peristyl Eckfundament Südost**



**1. Ostkorridor Westwand Inkrustationskeile**



**2. Ostkorridor Inkrustationskeil Süd**



**3. Ostkorridor Inkrustationskeil Nord**



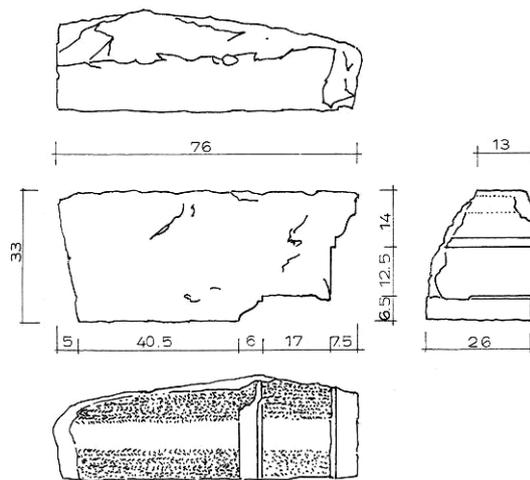
**1. Latrine Nordost Türschwelle Bodennägel**



**2. Latrine Nordost Bodennägel Nord**



**3. Latrine Nordost Bodennägel Süd**



**1. Konsolgesimsblock Rohling, Aufnahmezeichnung**



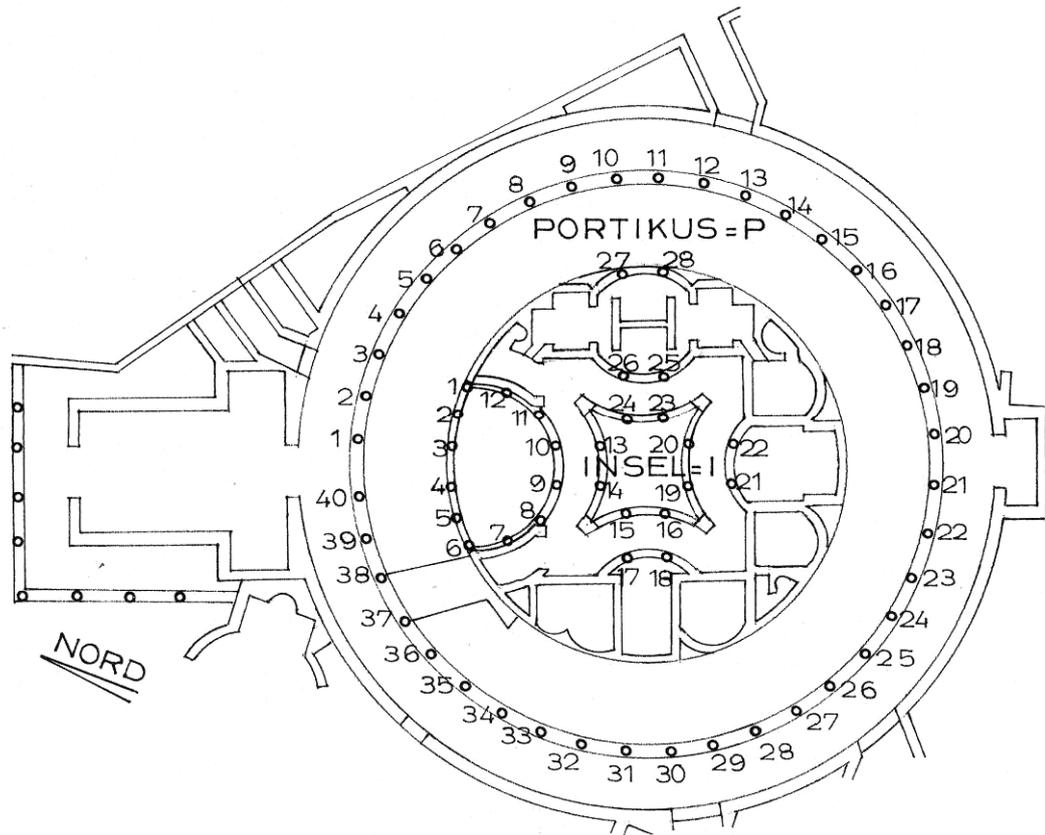
**2. Konsolgesimsblock Untersicht**



**3. Konsolgesimsblock Schnitt**



**4. Konsolgesimsblock Aufsicht**



1. Gesamtübersicht Portikussäulen P und Inselsäulen I



2. Architrav und Gesimse P 2-P 4



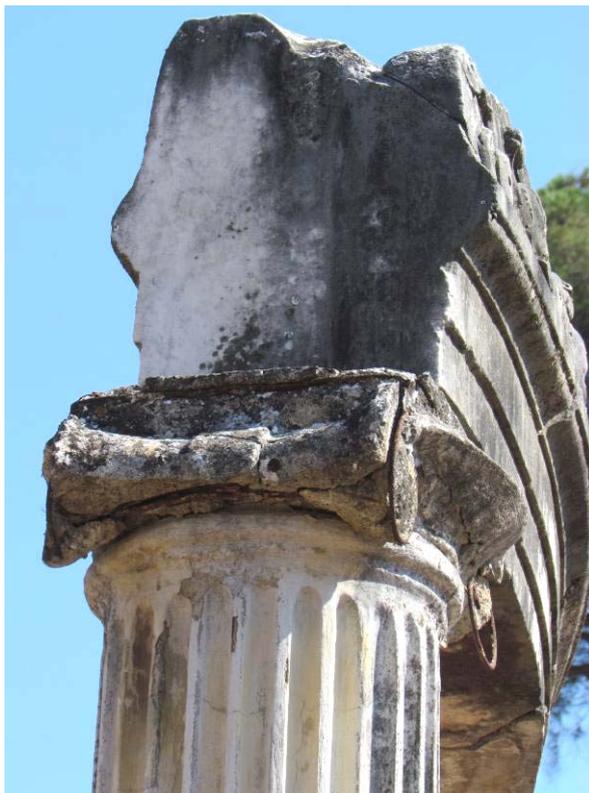
1. Gebälk über I 8 – I 9 Blick von Süd



2. Gebälk über I 10 – I 11 Blick von Süd



3. Gebälk über I 8 Blick von West



**1. Gebälk über I 10 Blick von West 1**



**2. Gebälk über I 11 Blick von Ost**



**1. P 1 von Süd**



**2. P 1 von West**



**3. P 1 von Nord**



**4. P 1 von Ost**



**5. P 2 von Süd**



**6. P 2 von West**



**7. P 2 von Nord**



**8. P 2 von Ost**



**1. P 3 von Süd**



**2. P 3 von West**



**3. P 3 von Nord**



**4. P 3 von Ost**



**5. P 35 von Süd**



**6. P 35 von West**



**7. P 35 von Nord**



**8. P 35 von Ost**



**1. P 38 von Süd**



**2. P 38 von Nord**



**3. P 38 von Ost**



**4. P 39 von Süd**



**5. P 39 von West**



**6. P 39 von Nord**



**7. P 39 von Ost**



1. P 1 von Süd



2. P 1 von West



3. P 1 von Nord



4. P 1 von Ost



5. P 2 von Süd



6. P 2 von West



7. P 2 von Nord



8. P 2 von Ost



1. P 3 von Süd



2. P 3 von West



3. P 3 von Nord



4. P 3 von Ost



5. P 4 von Süd



6. P 4 von West



7. P 4 von Nord



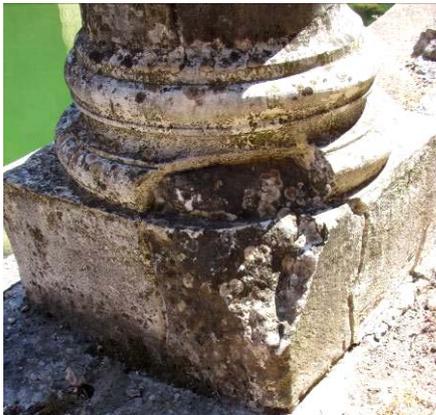
8. P 4 von Ost



1. P 5 von Nord



2. P 5 von West



3. P 29 von Südwest



4. P 30 von Süd



5. P 31 von Süd



6. P 32 von Süd



7. P 33 von Süd



1. P 35 von West



2. P 35 von Nord



3. P 36 von West



4. P 36 von Nord



5. P 37 von Süd



6. P 37 von West



7. P 38 von West



8. P 38 von Nord



1. P 39 von West



2. P 39 von Nord



3. P 39 von Ost



4. P 40 von Süd



5. P 40 von West



6. P 40 von Nord



7. P 40 von Ost



1. P 1 von West



2. P 2 von Ost



3. P 3 von Ost



4. P 4 von Ost



5. P 5 von West



6. P 6 von Südost



1. P 9 von Süd



2. P 13 von Süd



3. P 16 von Süd



4. P 20 von West



5. P 21 von West



6. P 22 von West



7. P 25 von Ost



8. P 28 von Südost



1. P 29 von Süd



2. P 30 von Süd



3. P 31 von Süd



4. P 32 von Süd



5. P 33 von Süd



6. P 34 von Süd



7. P 35 von Süd



8. P 36 von Süd



1. P 37 von Süd



2. P 38 von Süd



3. P 39 von Süd



4. P 40 von Süd



**1. I 8 von Süd**



**2. I 8 von West**



**3. I 8 von Nord**



**4. I 8 von Ost**



**5. I 11 von Nord**



**6. I 11 von Ost**



**7. I 12 von Süd**



1. I 10 von Süd



2. I 10 von West



3. I 10 von Nord



4. I 10 von Ost



5. I 15 von West



6. I 17 von Nord



7. I 17 von Ost



8. I 18 von Ost



1. I 2 von West



2. I 5 von West



3. I 6 von Nordwest



4. I 9 von West



5. I 13 von West



6. I 14 von West



7. I 15 von West



8. I 16 von West



1. I 17 von West



2. I 18 von West



3. I 19 von West



4. I 20 von West



5. I 22 von West



6. I 23 von West



7. I 24 von West



8. I 25 von West



9. I 28 von West

## Lebenslauf von Georg Fiska

Name	Dipl. Ing. Georg Fiska
Geburtsdatum	14. November 1942
Staatsbürgerschaft	Österreich
Familienstand	verheiratet, zwei Söhne
1960–1966	Studium der Architektur an der Technischen Hochschule Wien. Ferialpraxis in Wien, Stuttgart und Manchester. Studienabschluss als Diplomingenieur.
1966–1967	Präsenzdienst beim Österreichischen Bundesheer.
1967–1972	Berufspraxis in Architekturbüros in Wien und Karlsruhe. Tätigkeitsschwerpunkte: Schul- Wohn- und Bürobau.
Seit 1972	Staatlich geprüfter und beeideter Ziviltechniker, eigenes Architekturbüro. Partnerschaft mit Dipl. Ing. Jutta Fiska. Tätigkeitsschwerpunkte: Portal- und Ladenbau, Ein- und Mehrfamilienhausbau, Umbauten, Wohnungseinrichtungen, Dachgeschossausbau, Industrie- und Bürobau.
1986	Aufnahmen zur Bauforschung am Artemision in Ephesos, für A. Bammer und U. Muss.
1996	Aufnahmen zur Bauforschung am Westtor der Tetragonos Agora in Ephesos, für P. Scherrer.
1979–2007	Lehrer an der HTBLuVA Wr. Neustadt für Hochbau und Entwerfen, Baustillehre, Gebäude- und Gestaltungslehre sowie Freihandzeichnen.
Ab 2007	Studium der Klassischen Archäologie an der Universität Wien.